G 909

LW
1071
-3-

Neueste Geschichte der Gelehrsamkeit in Schweden.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Fünftes Stück.

Rostock und Wismar,
bey Berger und Boedner 1760.

Neueste Schwedische Gelehrten-Geschichte.

I.

CAROLI LINNAEI
Equitis de Stella Polari,
SYSTEMA NATURAE
per regna tria naturæ &c. (S. oben S. 513)
Tomus II. Holmiæ 1759. 35 Bogen.

Hier ist der zweite Teil dieses unvergleichlichen Werkes, der die Genera und Species der Kräuter enthält. Er läuft mit dem ersten in der Zal der Seiten fort, und gehet von S. 825 biß 1384. Die Vorrede sagt alles, was sich von der neuen Einrichtung desselben sagen lässt. Wir wollen sie daher von Wort zu Wort hieher setzen:

PLANTAS in hoc libro proposui compendiose, ut liber euaderet portatilis.

1. Ideam generalem vegetabilium dedi.
2. Delineationem genuinam plantarum tradituris elenchum terminorum ordine naturali proposui.

3. Classibus singulis genera ita distribui, ut facillime eruantur.

4. Terminos artis nullos nouos introduxi; dixi tantum Flores *superos* aut *inferos* ex receptaculi floris situ supra vel infra germen & fructus, *circumscissos*, qui horizontaliter discedunt.

5. Genera designaui numeris iisdem, quibus occurrunt in editione 5ta *Generum plantarum*, *Holm*. 1754. ut conferri possint.

6. Noua genera: *Propria*, *Hasselquistii*, *Löflingii*, *Brownii* &c. suis locis inserui.

7. Characteres essentiales generum plurimis in locis præstantiores reddidi.

8. Species enumeraui ex libro *Speciebus plantarum*, Holm. 1753, numerisque iisdem.

9. Differentias specierum non paucas ex nouis obseruatis confeci præstantiores.

10. Novarum Specierum aliquot centurias suis locis inserui, præfixis literis A. B. C.

11. Synonyma nonnulla ex auctoribus recentissimis adieci.

Nostra. Flora Suecica IIda, Holm. 1755. 8.
Centuria Plantar. I. Vpsal. 1755. 4.
— — II. Vpsal. 1756. 4.

Hasselquist. Iter Palæstinum. Holm. 1757. 8.

Löfling. Iter Hispanicum. Holm. 1758. 8.

Osbeck.

Osbeck. Iter Indiæ Orient. Holm. 1757. 8.
Kalm. Iter Americæ Sept. Holm. 1756. 8.
Rumphii Herbar. Amboinæ. Vol. 7. Amst. 1755. fol.
Burmanii Plumier. pl. Americ. Amsterd. 1759. fol.
Milleri Dictionar. Edit. VI. Lond. 1759. fol.
Icones plantarum. Lond. 1759. fol.
Brownii Hist. nat. Iamaicæ. Lond. 1756. fol.
Trewii Tabulæ Ehretii. Lond. . . . fol.
Russel Hist. nat. Aleppi. Lond. 1756. 4.
Du Hamel Tract. de Arborib. Paris. 1755. 4.
Allioni Stirp. Hedemont. Taurin. 1755. 4.
Zinnii Hortus Gottingens. Gotting. 1757. 8.
Krameri Flora Austriæ. Vienn. 1756. 8.
Gorteri Flora Geldrica 2. Horderv. 1757. 8.

12. Communicatas ab Amicis plantas & in horto cultas etiam addidi
Capenses *Burmanni.*
Asiaticas *David Gorteri.*
Americanas *Brownii*, *Milleri*, *Ellisii.*
Alpinas *Segvieri*, *Allioni*, *Schmiedelii.*
Orientales *Gorteri*, *Hebenstretii.*
Europæas *Sauvagesii*, *Gerardi*, *Barnades Gabrielis Capucini.*

Vt taceam coniunctissimorum *Hasselquistii* Palæstinas, *Löflingii* Hispanicas, *Solandri* Lapponicas, *Martini* Spitsbergenses, *Forskåhl* Germanicas, *Hallmann* Gallicas.

Der erste Bogen enthält eine Einleitung in die Kräuterkunde, die aus 3 Stücken bestehet. Sie haben die Aufschrift I. *Regnum uegetabile*, auf 3 Seiten. Hier findet man allgemeine Anmerkungen über das PflanzenReich, nebst einer kurzen Terminologie. II. *Delineatio plantæ* auf 9 Seit. Unter den Rubriken Theoria, descriptio, habitus, locus, tempus, qualitas und utilitas wird hier alles angegeben, was man bei genauer und kunstmäsiger Beschreibung neuer Pflanzen zu bemerken hat. Hr. **Linnäus** hatte diese Delineation verwichenes Jar zum Gebrauch seiner Zuhörer auf einem halben Bogen gr. 8vo. besonders drucken lassen: hier aber erscheint sie hin und wieder vermert und verbessert. III. *Clauis Systematis sexualis*, auf 4 Seiten.

Als ein Anhang sind ausfürliche Beschreibungen von 68 neuen generibus beigefügt, mit denen größtenteils **Brown** und **Löfling** die Kräuterkunde bereichert haben. Sie heissen: *Cunila. Paspalum. Wachendorfia. Camocladia. Polycarpa. Triplaris. Allionia. Petesia. Rhacoma. Fagara. Krameria. Cruzeta. Varronia. Ehretia. Chiococca. Portlandia. Psychotria. Erithalis. Cedrela. Byttneria. Hartogia. Hypoxis. Limeum. Combretum. Amyris. Weinmannia. Coccoloba. Tinus. Trichilia. Bucida. Cunonia. Erythroxylon. Halesia. Nitraria. Winterania. Blakea. Illicium. Sesuuium. Calycanthus. Grias. Lagerstræmia. Lecythias. Prockia. Lætia. Seguieria. Guratella. Reaumuria. Hydrastis. Stemodia.*

Peda-

Pedalium. Ellisia. Monnieria. Piscidia. Ebenus. Pectis. Zinnia. Amellus. Gorteria. Ayenia. Xylopia. Omphalea. Tripsacum. Olyra. Pharus. Solandra. Cecropia. Batis. Trophis. Iresine. Den Beschluß machen 8 genera, deren characteres hier verbessert werden. Sie sind: *Achras. Samyda. Spondias. Adansonia. Hippomane. Hura. Apluda. Pisonia.*

Die Mineralogie felet noch. Sie wird vermutlich einen eigenen Teil, nemlich den dritten und lezten, ausmachen.

II.

PETRI LOEFLING, S.R.M:tis Hispan. Botanici, Soc. Reg. Scient. Vps. Soc. Iter Hispanicum, eller Resa til *Spanska* Lænderna uti *Europa* och *America*, förrættad ifrån år 1751. til år 1756, med Beskrifningar och Rön œfver de mærkværdigaste Væxter, utgifven efter dess frånfælle af CARL LINNÆVS.

Peter Löflings — Reise nach den Spanischen Ländern in Europa und Amerika in den Jaren 1751 biß 1756, mit Beschreibungen und Beobachtungen über die merkwürdigsten Gewächse. Nach dessen Absterben herausgegeben von Karl Linnäus.

Stockholm gedruckt und verlegt von Lorenz Salvius, 1758. Reg. 8. S. 316. sehr enge gedruckt.

Die lezte Pflicht, die Herr **Linnäus** schon zweien seiner Landsleute und Freunde, dem **Artedus** und **Hasselquist**, auf eine der Welt so vorteilhafte Art erwiesen, stattet er hier auch seinem geliebten **Löfling** ab. Da der Schmerz, den er über den so frühen Hintritt desselben empfand, ihn allzulebhaft rürte; und die Länge der Zeit solchen nicht zu lindern vermochte: so suchte er eine Art von Trost darinnen, alle Ueberbleibsel von demselben, deren er nur habhaft werden konnte, zu sammlen, und durch Bekanntmachung derselben dessen Namen zugleich mit seinen Verdiensten der Vergessenheit zu entreissen.

Nach der Zuschrift in Spanischer Sprache an den leztverstorbenen König von Spanien, **Ferdinand** VI., folgt die Vorrede von 14 Seiten. Sie enthält gröstenteils den Lebenslauf des seel. **Löflings**, den man nicht ohne Rürung lesen kan. Herr **Linnäus** redet darinnen in den stärksten Ausdrücken die Sprache seines empfindenden Herzens. Er beklaget einen Schüler, dessen ausnemende Fähigkeiten er zuerst erkannt, aus der Dunkelheit grosmütig hervorgezogen, und mit der äusersten Sorgfalt gebildet hat; einen dankbaren Schüler, der fast in jedem Brief die zärtlichsten Gesinnungen der Ehrfurcht und Erkenntlichkeit an den Tag leget, welche er ihm, dem Urheber seines ganzen Glückes, schuldig war. Er beklaget ein Genie, das geboren war, seinem Vaterlande Ehre zu machen, und eine weitläuftige Wissenschaft mit Entdeckungen zu bereichern; ein Genie,

das

das in die erwünschtesten Umstände von der Welt kam, seine Gaben auszubreiten, aber mitten in der LaufBan seines Fleisses und seines Rums zu einem auf ganze Jarhunderte hinaus unersetzlichen Schaden der Naturgeschichte dahingerissen ward. Man muß die Konjunkturen kennen, in denen sich **Löfling** befand, um zu wissen, daß diese Klagen nicht übertrieben sind. Er war in Länder gekommen, die mit zu den herrlichsten unter der Sonne gehören, aber noch von keinem aufmerksamen Auge waren beschauet worden. Er hatte Befel und Erlaubniß, Gegenden zu durchsuchen, wohin sonst keine PrivatPerson kommen durfte. Er war bestimmt, mit seiner ganzen ReiseGesellschaft einige tausend Meilen in dem Südlichen Amerika herum zu reisen. Er sollte an den **Rio Negro**, **Orinoco** und den **Amazonen** Fluß, über die Grenzen von **Brasilien** an die Seen hin, wo der **de la Plata** Fluß entspringet: er sollte durch **Paraguay**, **Quito**, **Peru**, und die westlichen Amerikanischen Länder, nach **Lima**, **Buenos**, **Ayres** u. s. w. Was würde man nicht für unbekannte Sachen durch einen so scharfsichtigen Beobachter erfaren haben, der nicht einzelne Provinzen, kein einzelnes grosses Reich, sondern eine halbe Welt zu Entdeckungen vor sich hatte?

Man erlaube uns, hier einige Umstände nachzuholen, die zur Geschichte seines Lebens und seiner Reise gehören, deren aber oben S. 576, da wir sein Leben beschrieben, keine Meldung geschehen. Vielleicht wird es unsern Lesern nicht unan-

genem seyn, von der großen und merkwürdigen ReiseGesellschaft, die vor 5 Jaren auf Befel und Kosten des Spanischen Hofes nach SüdAmerika abgieng, eine etwas nähere Nachricht hier zu lesen, als man bißher in Deutschland davon gehabt hat.

Als **Löfling** (*) von Stockholm abreißte, versahe ihn die Königl. Akademie der Wissenschaften mit einem prächtigen Englischen Mikroskopio, einem Thermometer, einer Geometrischen Scala, und andern nötigen Instrumenten. Der zeitige Präsident, Hr. Graf **Piper**, gab ihm eine kostbare Hydrostatische Wage. Auch der Hr. Sekretar **Wargentin** und der Hr. Archiater **Bäck** machten sich bey seiner Ausrüstung besonders verdient. Hr. **Clas Grill**, Direktor bei der Ostindischen Kompagnie, gab ihm freie Reise auf einem seiner Portofarer, ob ihn gleich der Spanische Ambassadeur **Grimaldi** mit einem ansenlichen ReiseGeld bedacht hatte.

Kaum war er in Portugall angekommen, und kaum hatte er sich vor der **Flora** des Landes gebücket: so freuete sie sich (wie Hr. **Linnäus** sich ausdruckt) mit lachenden Augen über seine Ankunft,

(*) Sein GeburtsOrt ist **Tollfors**, ein Gut im Kirchspiel **Walbo** in GestrickLand belegen. Hier wurde er den $\frac{20}{31}$ Jenner 1729 geboren. Sein Vater heißt **Erich**, die Mutter **Barbara Strandmann**. Stat **Mire** muß oben S. 580, Z. 20. gelesen werden: „**Robert More**, Esqu. und Mitglied der Englisch. Akademie der Wissenschaften"; und Statt **Welez, Guer** S. 581, Z. 1. **Velez, Quer**.

kunst, öffnete diesem ihrem neuangekommenen Freier ihre ganze Pracht, und entdeckte ihm, daß sich die Omphalodes und Sibthorpia in ihrem Gebiete befänden, eine Neuigkeit, die sie weder dem aufgeblasenen **Grisley**, noch dem scharfsichtigen **Tournefort**, ihren ehemaligen Gästen, gegönnet hatte.

In Lissabon äusserte sich ein besonders glücklicher Umstand für ihn. Der berümte Französische Astronom, Herr **Goudin**, war eben damals von seiner 16järigen Reise in SüdAmerika nach Hause gekommen, und wollte nach Madrid. Er lernte **Löflingen** kennen, und nam sich von Stund an seiner wie ein Vater an. Sie reisten beide in Gesellschaft von Lissabon ab: und wie sie in Madrid ankamen, nam er ihm zum **Carvajal** und andern Spanischen Magnaten mit, und empfal ihm denselben aufs beste.

Löfling fand hier so geschickte KräuterKenner vor sich, daß er beinahe über seine Spanische Reise mißvergnügt wurde, indem er sich für ganz überflüßig hielt. Diese Botanici erwiesen ihm viele Gefälligkeit. Sie beneideten ihn nicht: vielmer öffneten sie ihm ihre Botanische Bibliotheken, und zeigten ihm die Oerter, wo die seltesten Kräuter zu finden waren. Er erkannte ihre Gewogenheit, und erwiderte solche dadurch, daß er 4 neue genera nach ihren Namen nannte.

Um Madrid herum botanisirte er so fleisig, daß seine Flora Madridensis bald auf 1400 Species stieg. Herr **Linnäus** bedauret sehr, daß

daß er solche nicht zu Gesicht bekomen. **Löfling** schickte wol vielen Samen nach Upsala; allein die wenigsten kamen zur Reife. Sie waren in Spanien eines Sommers von 8 Monaten gewont; in Schweden aber solten sie sich mit 4 Monaten begnügen.

Löfling hatte zwei Jare in Madrid zugebracht, als ihm die Zeit lange zu werden anfieng. Er wünschte, so wie **Clusius**, die andern entweder wärmeren oder kältere Provinzen von Spanien durchreisen zu können. Da er eben mit diesen Gedanken umgieng, erhielt er eine Bestimmung, die seine Wünsche weit übertraf. Der Tag näherte sich, da der grose **Don Carvajal** eine Unternemung ausfüren sollte, die in Ansehung der Ere und des Vorteils, der seinem Könige und dem Spanischen Reiche daraus erwächset, die gröste Aufmerksamkeit verdienet, und ihren Urheber verewigen muß. Es ist bekannt, daß der König von Spanien in Amerika die herrlichsten Länder auf unsrer Erdkugel besitzet. Mexico, Peru 2c. sind Reiche, denen die Natur unvergleichliche Schätze verschwenderisch ausgeteilet hat. Von diesen Schätzen sind einige längstens bekannt gewesen und genützet worden; allein allzu viele schienen noch gleichsam Brach zu liegen, die erst untersucht werden müssen, ehe man sie zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes anwenden kan. Man siehet wol, wie die Natnr auf gewisse Art gesparet wird, und wie die Unwissenheit die Welt im Gleichgewicht erhält.

hält. So nützen die Menschen noch den geringsten Teil von Gewächsen zu ihrem Unterhalt, damit die andren Tiere genug haben: und man pflanzt weder Gewürze in Amerika noch Thee in Europa, damit der Chineser nicht verhungere. Verschiedene Nationen haben es daher für einen StatsGriff gehalten, ihre Vorteile, besonders in abgelegenen Kolonien zu verbergen. Allein Don **Carvajal** war ein zu groser Minister, als daß er sich hiedurch hätte sollen betriegen lassen. Er wusste, daß die reichen Quellen der Natur unerschöpflich sind, so daß man von der Kenntniß derselben und ihrem vernünftigen Gebrauch keinen Mangel zu befaren hätte. Er sahe, auf wie mannigfaltige Weise die Franzosen und Engländer aus ihren Kolonien Vorteile ziehen gelernet, seitdem sie dieselben und ihre Produkten besser haben kennen lernen. Da nun die Regierung schon beschlossen hatte, in den Spanischen Kolonien in Amerika Grenzen abstechen zu lassen: so stellte dieser PremierMinister seinem Könige vor, wie nötig es sei, bei dieser Gelegenheit die natürliche Beschaffenheit seiner PflanzStädte untersuchen zu lassen, um von merern noch unbekannten Vorteilen derselben Gebrauch machen zu können.

Se. Kathol. Majestät ratificirte so gleich Don **Carvajals** Vorschläge: dieser richtete hierauf mit Hülfe des StatsSekretars **Encenada** zur Verwunderung der Welt die grösste ReiseGesellschaft von Gelerten auf, die man je gesehen hat. Sie bestund eigentlich aus 4 HauptDepartements.

Don

Don Joseph de Itturriaga, Kapitain de Altobordo von der Königl. Flotte, Direktor über Caracas und die Carakische HandelsKompagnie, war der Chef von der ganzen Reise. Nächst ihm kommandirten Don Eugenin Albaradi, Oberster über die Landtruppen, der zu Lima in Peru geboren war, und die beiden Fregatten Hauptleute, Don Ivan Ignacio Madariaga, und Don Joseph Solano, die zugleich die Mathematik zu ihrem Anteil bekamen. Diese Vier hatten die Aufsicht über das ganze Werk. Unter denen Geographen war einer Namens D. Joseph Santos Cabrera, der schon lange in Amerika gewesen, und eine Beschreibung von der Provinz Caracas und ihren Produkten verfasset hatte, die er Löflingen mitteilte. Hiezu kamen 4 Wund-Aerzte, und so viel ander Volk, daß sie auf Einer Fregatte nicht alle Raum hatten.

Löfling erfur erst den 15ten Aug. 1753. von Don Carvajal selbsten zuverlässig, daß er eine von den HauptPersonen dieser Gesellschaft werden sollte. Die nähere Einrichtung der Reise, und die Oerter, wo sie eigentlich hin sollten, wurde damals noch geheim gehalten: im October darauf aber kriegte er zu wissen, daß es nach Terra Firma gehen sollte. Sie sollten nemlich an der Oestlichen Seite dieser Provinz bei Cumana landen, und von dar zu Lande an den Orinoko gehen, wo das grösste und vornemste Campement der Gesellschaft seyn würde, um den so verschieden angegebenen Ursprung dieses Flusses

zu entdecken. Hierauf sollten sie westwärts an dem Flusse **Mete**, einem Arm des **Orinoco**, 500 Meilen hinauf zur Hauptstadt von NeuGranada **St. Fe de Bogota** reisen, dann zu Lande nach **Quito** in Peru, dann nach **Lima**, dann nach **Buenos Ayres**, dann vermutlich zu Lande wieder zurück nach **Cumana**, welches ein Weg von 6000 Meilen seyn und fast durch alle Provinzen von SüdAmerika gehen würde.

Er erhielt eine Instruction, die aber nur allgemein abgefasset war. Insbesondere wurde ihm anbefolen, mit jedem Schiffe, das nach Europa abgienge, allerhand Naturalien, Zeichnungen und Beobachtungen für das ohnlängst angelegte Königl. NaturalienKabinet einzusenden, und zwar von jeder Art Dupletten, damit man solche an die berümtesten Kabineter in Europa gegen andere Seltenheiten vertauschen konnte. Die Sammlungen Ihrer Maj. der Königin von Schweden und des Hrn. **Linnäi** sollten dabei besonders bedacht werden. Die 2 graduirten Aerzte, die er zu Adjunkten bekam, wovon der eine von den Pyrenäischen Gebirgen, der andere von Barcellona war, verstunden von der NaturGeschichte noch gar nichts. Er gab ihnen aber schon in Spanien Unterricht darinnen, und sie liessen sich sehr gut an. Die beiden Zeichner waren ganz junge Leute von 16 bis 17 Jaren: sie sollten recht frühe die Kenntniß der Natur mit der Fertigkeit, solche getreu zu zeichnen, verbinden lernen. Zu seiner Ausrüstung wurden ihm 20000 **Reales**

de

de **Vellon** angesetzt, wofür er sich sonderlich mit Kleidung und Wäsche, die in Amerika in ungemein hohen Preiß ist, versehen sollte. Sein ordentliches JarGehalt, das bisher in 8000 Reales bestanden, wurde mit 2000 vermeret.

Den 20ten Octob. 1753, an eben dem Tage, da er vor 2 Jaren Madrid das erstemal betreten hatte, reiste er von da ab. Sein Herbarium und andre Naturalien, die er die Zeit über in Spanien gesammlet hatte, musste er an den Don **Carvajal** ausliefern; seine Beschreibungen aber schickte er an seinen Lerer nach Schweden. Den 2ten Novemb. kam er mit seiner ganzen ReiseGesellschaft in **Puerto de St. Maria** an, allwo er meistenteils biß zu seiner Abreise nach Amerika blieb, die erst im Februar erfolgte u. s. w. (*)

Wir kommen zum Buche selbst zurück, und zeigen dessen Inhalt kürzlich an. Es hat 3 HauptTeile: I. Briefe an den Hrn. **Linnäus**, S. 1—110. II. Beschreibungen Spanischer Kräuter, S. 111—175. III. Auszug aus Löflings Handschriften von Amerikanischen Kräutern.

I. Der **Briefe** sind 24; der erste aus **Helsingör**, der 2te und 3te aus **Porto**, der 4te aus **Lissabon**, die übrigen aus **Spanien**, und die beiden leztern aus **Cumana**. Sie sind alle Botanisch, und enthalten größtenteils Beobachtungen

(*) Die übrigen Nachrichten sind teils schon oben S. 583 da gewesen, teils werden in dem Brief, den wir unten beifügen werden, noch merere vorkommen.

tungen und Anmerkungen über einzelne Kräuter-Arten. Oft fragt er seinen Lerer um Rat bei Dingen, wo er sich nicht selbst zu rechte finden können. Im 3ten Brief ist ein Verzeichniß der Schwedischen Kräuter, die er in **Porto** gefunden. Im 5ten meldet er, er habe in Madrid weit bessere Gelerte angetroffen, als in Lissabon. Doch hatten sie von **Linnäi** System vor seiner Ankunft in Schweden nichts gehöret, welches aber, sonderlich wegen der Kürze in den Charakteren, gar bald ihren vorzüglichen Beifall gewann. Don **Carvajal** befal ihm, ein sehr altes Herbarium durchzusehen, das sich noch von Philipp des II. Zeiten her im Eskurial befand. Man glaubte, es sei vom **Hernandez**; allein es fanden sich keine Amerikanische Kräuter darunter. Im 6ten erzält er, er habe einen Schüler bekommen, der viel Geschick und Lust zur Botanik zeigte, solchen aber schon nach 2 Tagen wieder verloren; weil der Oncle des jungen Menschen, der ihn zum Mönchsleben bestimmt hatte, schlechterdings nicht haben wollte, daß derselbe diese Wissenschaft triebe. Der 7de Brief bestimmt die Kennzeichen von 12 Cistus-Arten. Im 8ten bezeugt er sein ausnemendes Vergnügen über Hrn. **Kählers** Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung (*). Der 9te enthält

(*) Diese Reise, zu der Hr. **Kähler** schon ein Reisestipendium erhalten hatte, musste unterbleiben, weil die Holländer solche nicht verstatten wollten. Er wurde statt dessen nachgehends in den untern Teil von Italien gesandt.

hält rürende Gedanken über **Hasselquists** Tod. Das Schicksal dieses seines Freundes erweckte ihn zu sehr ensthaften Betrachtungen, und zu dem Entschluß, mit der Einsendung seiner Naturalbeschreibungen nicht zu zaudern: wobei er jedoch seine zuversichtliche Hoffnung, sein Vaterland wieder zu sehen, nicht bergen kan. Im 12ten erwänet er zweier Botanischen Reisen, die **Minuart** nach Altcastilien, und **Velez** nach Andalusien getan. Beide brachten die seltene Juncariam Clusii mit nach Hause. Im 13ten giebt er ein Verzeichniß verschiedener rarer Kräuter aus einem Pyrenäischen Herbario. Im folgenden meldet er, er habe dem PremierMinister den Vorschlag getan, den Sandhaber auf den sandigten Anhöhen um Madrid so wie in Schonen zu bauen. Er fragt daher an, ob er auch an Orten, die weit von der See abliegen, fortkomme? Im 15ten dankt er für die ihm mit der Löflingia erwiesene Ehre. S. 66. thut er **Mylii** Meldung. "**Mylii** Person", sagt er, "**möchte ich nicht gerne agiren, und für so viele auf einmal Kräuter samlen. Ich zweifle auch, ob es möglich sei, an einem fremden Ort, wo einem alles fremd und ungesehen ist, große Sammlungen zu machen, und dabei dasjenige, was man** essentialiter **siehet kennen zu lernen.**" Und S. 79. sagt er: **Dem Mylius, der nun ausgereist ist, werde ich vielleicht in Amerika bald nachkommen. GOtt gebe uns Glück, daß wir**

diese

diese Klimate aushalten können, so werden wir Gelegenheit genug bekommen, mit einander um den Vorrang zu streiten. — Aus den beiden übrigen Reichen der Natur findet sich VergleichungsWeise nur sehr wenig in diesen Briefen, ob gleich solche ebenfals Gegenstände seiner Ausmerksamkeit waren. Im Mai 1752 hatte er schon 220 ausfürliche Botanische, aber nur 80 Zoologische und 10 Lithologische Beschreibungen. S. 2. beschreibt er eine *Nereis* depressa linearis, tentaculis utrinque quatuor, corpore segmentis 50. S. 69. äußert er den Gedanken, die KopfSchuppen der Schlangen würden gute Kennzeichen abgeben, ihre Arten von einander zu unterscheiden; auf diese Art meint er würden die colubri inermes, so wie auch die armati, näher mit einander übereinkommen. Die schöne Panorpa coa, die Hasselquist in Asien gefunden, fand er häufig bei Aranjuez S. 79: und die Seplam octopodiam desselben zu Puerto de St. Maria S. 98. Letztere hält er für den Polypus der Alten: sie heißt auch noch wirklich bei den Einwonern Pulpo. In eben dieser SeeStadt sammlete er auf 60 Arten Fische für die Königin in Schweden. Bei Perpinhero, einem Marmorbruch 4 Meilen von Lissabon, glaubte er Spuren einer WasserAbname zu finden, S. 23. Im 18ten Brief meldet er, der Hof habe einen Chemicus aus Frankreich kommen lassen, um solchen bei den QueckfilberGruben bei Almoden zu gebrauchen. Der Saffran (S. 70.)

wird in den Südlichen Provinzen von Spanien ungemein stark gebauet, und von den Engländern viel ausgefürt. Der Seidenbau ist in ganz Valencia und Andalusien in gutem Stande. Zu **Talavera de la Reyna** ist eine Königliche SeidenManufaktur angelegt, die lauter einheimische Seide verarbeitet, und den ganzen Königlichen Hof damit versiehet. Wie der Saffran in **la Mancha** gebauet werde, beschreibt er etwas umständlich S. 95.

Der IIte Teil enthält ausfürliche Beschreibungen von 52 Spanischen KräuterArten. Sie sind alle in Lateinischer Sprache, und zwar wider die Gewonheit der Schwedischen Naturkündiger, in ziemlich erträglichem Latein. Diese Kräuter sind: III. *Ortega* hispanica. *Lœflingia* hispanica. *Schœnus* aculeatus. *Dactylis* cynosuroides. *Festuca* calycina. *Aira* minuta. *Stipa* tenacissima. *Holosteum* umbellatum. *Minuartia* dichotoma, montana, campestris. IV. *Plantago* Lœflingii. V. *Campanula* lusitanica, hederacea, portensis. *Herniaria* fruticosa. *Salsola* vermiculata, prostrata, souda. *Gentiana* perfoliata. *Bupleurum* fruticescens. VI. *Leucoium* autumnale. VIII. *Erica* cinerea, umbellata, ciliaris. X. *Ruta* montana. *Arenaria* tenuifolia. *Cerastium* pentandrum, uulgatum. *Spergula* pentandra. XI. *Glinus* lotoides. XIV. *Teucrium* spinosum. *Prunella* lusitanica. *Sibthorpia* europæa. *Orobanche* major, cernua. XV. *Lepidium* cardamines, nudicaule. XVI. *Malua* hispa-

hispanica. XIX. *Echinops* strigosus. *Atractylis* humilis, cancellata. *Cotula* aurea. *Filago* pygmea. *Micropus* erectus. *Lobelia* urens. XXII. *Osyris* alba. XXIII. *Andropogon* hirtum. *Cenchrus* capitatus. XXIV. *Fucus* elongatus. *Conferva*.

Den Auszug aus Löflings Handschriften von Amerikanischen Gewächsen, der den IIIten Teil ausmacht, hat der Schwedische LegationsPrediger in Spanien Hr. Mag. **Sheidenburg** verfasset, nachdem Hr. **Linnäus** durch Vermittelung des Hrn. **Ortega** Erlaubniß dazu erhalten. Löfling beziehet sich darinnen sehr oft auf seine Descriptiones speciales plantarum americanarum, deren aber Hr. **Linnäus** noch nicht habhaft werden können. Es ist übrigens merkwürdig, daß Löfling eben die Gewächse betrachtet hat, die **Browne** in seiner History of Jamaica beschrieben. Die **erste** Section in diesem Auszug begreift 21 neue genera, S. 177-201. Die **zweite** 10 genera dubia, S. 201-210. Die **dritte** obseruationes genera plantarum illustrantes S. 210-228. Dann kommen Species plantarum obseruatæ in itinere a Cumana die 17 Decemb. 1754. ad fluuium Orinoco per Barcellonam & Las Missiones de peritu in Form eines ausfürlichen Tagebuches S. 231-283: ein Verzeichniß der Spanischen Kräuter, die Löfling von Cadix aus nach Schweden schickte S. 288-295: zwei Briefe an Hrn. **Wargentin** und Hrn. **Lindbeck**: und endlich

ein appendix absoluto opere missus. Löflings TagBuch, das oben mit dem 5ten April 1755 aufgehört hatte, wird hier biß zum 21ten fortgesetzt, S. 305-316.

Uebrigens ist das Werk mit 2 halben Bogen Abzeichnungen gezieret. Auf dem einen sieht man die *Loeflingia* hispanica, *Cotyledon* hispanica, *Micropus* erectus, und die *Minuartia* montana und dichotoma, so wie sie in dem Upsalischen KräuterGarten aus dem Samen gezogen worden; auf dem andern aber das *Lygeum* Spartum.

Zur Probe fügen wir hier die zwei lezten Briefe von dem seel. Löfling an seinen Lerer bei. Es sind die beiden einzigen, die er aus Amerika an denselben abgelassen.

1754 April den 18ten. Cumana.

Bei der Gelegenheit, daß von Guaira, dem Hafen der Stadt Caracas, in kurzem ein Schiff nach Europa abgehen soll, habe ich die Ehre, Ew. Wolgeb. das erstemal von diesem WeltTeil aus meine Aufwartung zu machen. Wir sind, Gott sei Dank! alle, die wir zu dieser Expedition von Cadix aus abgereißt sind, bei vollkommenem Wolsein hier in Cumana, der HauptStadt und dem GouvernementsSiz von der Provinz Neu-Andalusien, oder wie sie gemeiniglich genannt wird, Cumana, angelandet. Ich bedaure nur, daß ich mich in diesem mir unbekannten Land noch nicht länger als 6 oder 7 Tage aufgehalten, unter welcher Zeit ich weiter nichts als die hier versteck-

te

te Schätze der Natur habe bewundern können, ohne daß ich mich sie näher anzurüren erdreistet hätte. Ich will also dißmal hauptsächlich das, was unter meiner langwürigen SeeReise merkwürdiges vorgefallen, mit wenigen Worten berichten. In ein paar Monaten hoffe ich wiederum Gelegenheit zu haben, da ich dann das, was ich indessen hier finden kan, überschicken werde. Gönnet mir nur der HErr Leben und Gesundheit: so bin ich überzeugt, daß viele schöne Sachen in diesem unbekannten Teil von Amerika, den noch kein Naturforscher betreten, entdeckt werden sollen.

In meinem letzten kurzen Schreiben vom 23. oder 24ten Febr. den ich von dem WeltMeer selbst absandte (*), werde ich gemeldet haben, daß wir den 15ten Febr. früh in der Bay von Cadix auf unserm Schiffe St. Anna die Anker lichteten. Ausser der Fregatte la Concepcion, die unsre Chefs an Bord hatte, waren noch 3 Fregatten bei uns, die uns convoirten, und 2 andre kleinere Farzeuge, die nach andern Orten in Amerika giengen. Den 23. Febr. Abends bekamen wir **Teneriffa** und den Pico darauf, so wie auch die Inseln **Gomera** und **Palma** zu Gesichte. Der letztern waren wir so nahe, daß wir die Bäume auf derselben unterscheiden konnten. Unser Cours war nachher sehr Südlich, so daß wir unsrer Ausrechnung nach den Inseln von Cabo Verde ziemlich nahe kamen. Allein nachher setzten wir unsre

(*) Dieser Brief ist verkommen.

Reise gen W. oder WSW. fort, biß wir den 3. April die Freude hatten, Land zu sehen, welches die Insel **Tabago** war. Den folgenden Tag erblickten wir die Insel **Granada**, die den Franzosen gehört, und bald darauf verschiedene kleine Inseln. Die letzte war die Insel **Margarica**. Hier überfiel uns eine Windstille, und hinderte uns, daß wir nicht eher als den 11ten April, welches der grüne Donnerstag war, in Cumana landen konnten, nachdem wir über 55 Tage in der See gewesen. Die Ursache, daß unsre Reise so lange gedauert hatte, war, weil uns nach dem 2ten März, nachdem wir den SonnenWendeZirkel passiret hatten, eine ganz ungewönliche Windstille und darauf ein Gegenwind aufstieg, da doch sonst in diesem Meer unaufhörlich Ostwinde wehen. Das vornemste, was wir auf der See beobachtet, sind Fische und Seegewürme. Ich habe sie alle beschrieben, und durch meine Zeichner genau abreissen lassen.

DORADO hisp. ist die CORYPHAENA *Hippurus* cauda bifurca Arted. Eine einzige folgte ganzer 8 Tage unserm Schiff nach, biß sie endlich gefangen ward. Diß ist der schönste Fisch in der Natur. So wie man ihn aus dem Wasser zieht, ist er über und über vergüldet, und glänzt. Diß wärt aber nur wenige Minuten. Denn je matter er wird, und je näher er dem Tode kommt, desto mer verschwindet seine GoldFarbe, und zuletzt wird er grünbläulich. *Pinna* dorsalis a capite ad caudam extensa radiis 60, pectoral. 21.

ven-

ventral. 6, ani 26. *Cauda* valde bifurca rad. 17. *Linea lateralis* ad pinnas pectorales sursum curua, mox inæqualiter deorsum curuatur, demum recta. *Corpus* compressum. *Caput* decliue & obtusum, sed vertice acute carinatum.

Albacora oder Albecora, Bonito und Atun hisp. sind 3 Fische, die in diesen Meeren häufig gefangen werden. Sie sind alle Species scombri, und von aussen einander sehr änlich: Artedus wird sie daher alle zur Specie Thynni vel Scombri gebracht haben, Arted. Syn. 49: 2. Hr. Osbeck wird gleichfals zwischen der Albecora und dem Bonito (bonito hispan. est pulcher) einen Unterscheid bemerket haben. Ich konnte nur die Albecora beschreiben. Die beiden andern wurden zwar auf dem Schiff, wo ich war, auch gefangen; allein das SchiffsVolk hatte sie verdorben, ehe ich was davon zu wissen kriegte. Die Farbe war beim Atun und der Albecora etwas verschieden. Jener war dunkler und einfarbigt, gegen den Rücken zu ganz dunkel, und gegen den Bauch etwas heller: diese aber war mer helle, und am Bauch und Kopf bleifarbigt, mit 4 lineis longitudinalibus nigris versus ventrem. Bei der Albecora war sonst Pinna dorsi Ima rad. 15; 2da 11, cum pinnulis 9 versus caudam. Pect. 27. ventr. 6. ani 14 cum pinnulis 7. *Cauda* valde bifurca, quasi transuersalis. Sie könnte also heissen: Scomber

Thynnus pinnulis pone pinnam ani 7, lineis utrinque 4. nigris.

CARITE ist ein Amerikanischer Fisch von eben diesem Geschlechte, aber von ganz verschiedener Structur. *Corpus* longum, angustum, compressum, maculosum. *Dentes* lati, lanceolati; maxilla superior acuta. *Pinna* dorsi Ima rad. 14 plicabilibus, 2da 13 firmis cum pinnulis 9. Pect. 22. Ventr. 6. ani 16 cum pinnulis 9. Man könnte ihn heissen: SCOMBER *oblongus maxilla superiore acuta, dentibus planis lanceolatis.*

Ein andrer Amerikanischer Fisch, den die Franzosen *Becune* und die Spanier *Picuda* nennen, ist so wie der Carite sehr räuberisch, und wird nicht nur von eben dem Geschlecht, sondern vielleicht noch näher mit ihm verwandt seyn. Weil ich ihn aber noch nicht gesehen, so kan ich seinen Unterscheid von dem Carite nicht näher bestimmen. Der Figur nach sind sie einander sehr gleich: Die Einwoner aber sagen: es wären verschiedene Arten. S. Labat Voyage, Tom. I. p. 155. Part. I. c. 20, wo der Becune beschrieben wird. Im 2ten Tom. p. 483. Part. VI. c. 14. ist er abgezeichnet.

Einen SCOMBER *fasciis* 4 *cæruleo-argenteis, aculeis* 4 *ante pinnam dorsalem* bekam ich im grossen WeltMeer. Er zieht auch den Schiffen nach, und wird oft dem Dorado und andren Scombris zur Beute. *Corpus* oblongum, compressum; Prominentia lateralis caudæ adiposa ut in superiori-

rioribus, sed dorsum monoptrygium, pinnulis nullis ad caudam. *Pinna* dors. rad. 27. cum aculeis 4 parvis ante pinnam. Pectoralis 19. Ventr. 6. Ani 17 cum duobus aculeis. *Cauda* minus bifurca ac in reliquis, & magis longitudinalis, radiis 19.

PARGO hisp. americ. LABRUS *erythrinus totus ruber, cauda subintegra*, ist sehr gros, beinahe anderthalb Ellen lang, und von Gestalt den andern Turdis gleich, aber ganz rot, und *cauda* paulo inæqualiter truncata. *Pinna* dors. rad. 23, primis 10 acutis. Pector. 17. Ventr. 6. Ani 12, tribus acutis. Caudæ 16.

MERO hisp. amer. LABRUS *pallide fuscus, margine pinnarum dorsal. pectoraliumque fuluo*, ist dem vorigen gleich, aber etwas dicker. *Pinna* dors. Ima rad. 24, primis duobus acutis. Pect. 17. Ventr. 6. Ani 12; tribus acutis. *Cauda* æqualis, truncata rad. 17. *Margo* pinnarum dorsal. & pectoral. pulcre fuluus. Den beiden indiuiduis, die ich sahe, waren die Augen aus den Kopf gesprungen. Diß kam von der grosen Gewalt her, die sie angewandt hatten um los zu kommen, als man sie aus dem Wasser zog.

GUAZA, den andre auch Mero nennen, ist dem Spanischen Mero änlich, aber doch nicht einerlei mit demselben. LABRUS *cauda rotundata radiis membranaceam superantibus*. Magnitudo & figura præcedentium, unicolor. Pinnæ dorsalis & caudæ membrana inæqualiter alta.

Pinna

Pinna dorſ. 27, primis 11 acutis, pect. 16. Ventr. 6. Ani 13. Caudæ 15.

LABRUS *dorſo utrinque lineis tribus longitudinalibus fuſcis*, iſt ganz klein, nur Fingers lang. *Pinna* dorſ. rad. 22, primis 10 acutis. pector. 13. Ventr. 6. Ani 10. Caudæ 15. Pinna caudæ & Ani maculis paruis luteis nebuloſæ.

CACHICATO iſt der SPARUS *dentibus teretibus, macula inter oculos cærulea, pinnis ventralibus roſeis*. Er iſt dem *Sparus* aurata Art. Syn. 1. ziemlich gleich, und auch nahe mit ihm verwandt: allein die linea inter oculos iſt hier bläulicht, bei jenem aber goldfarbig. *Pinna* dorſ. rad. 22. primis 12 acutis. Pector. 15. Ventr. 6. Ani 11. Caudæ 17. *Dorſum* compreſſum carinatum.

Zwei OSTRACIONES und andre kleine Fiſche muß ich biß aufs nächſte mal verſparen.

MEDUSA *Velella* oder *Galera*, ein SeeGewürme, das mit der Meduſa, ja auch einiger maſſen mit der Sepia verwandt iſt, wird meiner Meinung nach ein neues und eigenes genus ausmachen. Wir haben es auf dem WeltMeer überall zwiſchen den WendeZirkeln geſehen, ſonderlich wenn es WindStille war. *Corpus* ouale, ſubtus planum, ſupra conuexum, gelatinoſum, pellucidum, cæruleum. *Scutum* oſſeum ouale, lineis concentricis oualibus notatum, centro prominulo acuminato. In medio corpore *membrana* rigida, perpendicularis, ſemicircularis

laris, oblique ad diametrum maiorem scuti ex illo erigitur, cuius ope uento impellente natat, adeoque ueli loco instar animali inseruit, unde nomen Hispanis *Galera*. Tentacula ex singula linea concentrica scuti subtus numerosissima, filiformia, apice perforata uidentur, undique orbiculis punctatis referta. Figura Medusæ accedit, sed scuto osseo & punctis Tentaculorum sepiæ. Ich habe sie vollkommen abgezeichnet und beschrieben; ich kan sie aber nicht abschicken, biß ich die Figur vorher abkopirt. Doch soll diß das nächste mal geschehen, da ich auch andre SeeGewürme abschicken werde, als 2 bis 3 Medusen, welche sind:

MEDUSA *pelagica* hæmisphærico-concaua, margine laciniato incuruo, tentaculis 8 notato.

MEDUSA *æquorea* orbicularis planiuscula, tentaculis plurimis ex margine inflexo, branchiis nullis.

MEDUSA *aurita* subtus concauitatibus 4. Fn. Suec 1287 findet sich auch in diesen Meeren.

Ein SeeTiergen, das demjenigen, welches ich neben der kleinen Koralle **Madrepora** in den Act. Stockh. abgezeichnet habe, fast völlig gleich ist, habe ich auch gesehen. Ich habe mich damals geirret; es ist von der Madrepora und Sepia sehr verschieden. Von allem diesem werde ich nächstens die Ehre haben, Ewr. Wolgeb. und der Königl. Societät der Wissensch. Zeichnungen und Beschreibungen zu überschicken.

Von

Von dem Leuchten des SeeWassers muß ich hier noch kürzlich etwas melden. Das gewönliche Glänzen desselben habe ich in dem ganzen WeltMeer bemerket: allein weil das grose Mikroskopium auf der andern Fregatte stund, so konnten wir dessen Beschaffenheit nicht näher untersuchen. Doch äuserte sich eine Gelegenheit dazu, als wir den 8ten April aussen vor der Schanze Awaya waren, die 4 bis 5 Meilen von Cumana liegt. Wir wären beinahe gestrandet, und das Schiff sties auch wirklich Abends um 8 Uhr, da es ganz finster war, auf eine Untiefe. Den ganzen Tag über war es stille gewesen, damals aber fieng es an ein wenig zu wehen; und indem der Wind das Wasser in Bewegung brachte, sahe man überall in der See lauter grose helleuchtende Lichter, und das Wasser sahe durchgängig wie ein mit grosen Sternen blinkender Himmel aus. Sie verschwanden aber in wenig Minuten, obgleich der Wind noch wie vorher anhielt, oder vielmer noch stärker wurde. Mich deucht, ich könne mit Recht schliessen, daß dieses Leuchten von SeeGewürme hergerüret habe: denn wir sahen sie selbigen Tag in groser Menge weit und breit beinahe oben auf dem Wasser schwimmen. Vorher hatten wir beobachtet, daß sie sich, wenn es stark wehet, tiefer in die See hinunter begeben, wie man allezeit an den Medusen und den obgemeldten Galeren warnemen kan. Eben so geschahe es hier. Wenn es windicht wurde, giengen sie tief unter das Wasser, und ihr Schein verschwand so wol wegen der geringeren Bewegung,

gung, die sie im Wasser hatten, als wegen des merern dazwischen fliesenden Wassers, das sie unserm Blick entzog. Wäre diese Erscheinung blos von der Salzigkeit des Wassers ꝛc. hergekommen, so hätte sie dauren müssen, so lange der Wind angehalten. Diß geschahe aber nicht.

Seitdem ich in dieses Land gekommen, habe ich ungefer 110 species plantarum in der Gegend um Cumana gesehen, die ich aber nicht anders als noch sehr unvollkommen specificiren kan. Von nachstehenden Arten habe ich, wie mich deucht, ziemliche Gewißheit.

AMOMUM Zingiber *cult.*

BOERHAVIA diandra.

IUSTICIA *sexangularis.*

TAMARINDUS *indica.*

CYNOSURUS *ægyptius* & *indicus.*

MOLLUGO *verticillata* b.

SCOPARIA *dulcis.* RIVINA *humilis.*

CUSCUTA *americana* (hic loci flore etiam est quinquefido, sed corolla tubulosa, staminibus breuiore nectario gaudet; stilus duplex)

HELIOTROPIUM indicum; alia planta similis minor fructu obtuso; alia spicis quaternis; alia H. *curassauico* similis.

TOURNEFORTIA *glabra.*

CONVOLVULUS *umbellatus.*

PHYSALIS *angulata.*

SOLANUM *Lycopersicum* b, & f. *nigrum*, & aliud forte *peruuianum*? caule fruticoso scandente, foliis pinnatis, floribus paniculatis.

CAPSI-

CAPSICUM *annuum*.

ACHYRANTHES *aspera*.

PERIPLOCA *tenuifolia*.

GOMPHRENIA *vermicularis* & *ficoidea*.

PARKINSONIA *aculeata*.

CASSIA *bicapsularis*, *emarginata* & *occidentalis* l. forte *planisiliqua*.

PORTULACASTRUM noui forsan generis; nam corolla nulla; calyx 5 fidus patulus, intus coloratus; stamina plurima; pistilla uel styli 3. EUPHORBIA *hypericifolia*.

CACTUS *tetragonus*, *tuna*, & *curassauicus*.

PSIDIUM *Guajava*.

ARGEMONE *mexicana*.

BIXA *orleana*. MIMOSA *unguis cati*, & *purpurea*; præterea tres *aliæ* species.

CRESCENTIA *Cujete*.

LANTANA *Camara*.

CAPRARIA *biflora*.

RUELLIA *paniculata* & alia flore majore cæruleo. BONTIA *Daphnoides*.

RAPHANI seu SYSIMBRII species

CLEOME foliis digitatis, staminibus longissimis non gynandr.

SIDA *rhombifolia*, *abutilon*, & *capitata* (quæ ultima heic loco Maluæ in officinis usurpatur.

MALVA *tomentosa*.

GOSSYPIUM *barbadense*.

CITRUS *medica*.

PASSIFLORA *foetida*.

HIPPOMANE *mancinella* vel *glandulosa*.

ZEA

Zea *Mays.* Jatropha *Manihot.*
Ricinus *communis.* Viscum *rubrum.*
Carica *Papaya.* Musa *Paradisiaca.*
Holcus *saccharatus.*
Cenchrus *echinatus* & *tribuloides.*

Atriplex herbacea, foliis oblongis denticulatis, in petiolos attenuatis.

Cocos *nucifera*, nebst verschiedenen andern, die ich mir noch nicht habe bekannt machen können.

Von diesen will ich dißmal nur die Fructification der Hippomane vornemen, weil ich sehe, daß Plumier sie so unvollkommen beschrieben hat, daß Ewr. Wolgeb. keinen character naturalis daraus bekommen können. Ich will sie weiter beobachten, und die ganze Beschreibung überschicken. Bißher habe ich sie nur ein einzigesmal gesehen.

* *Flores masculi* in *Amento* subulato longo (Spica) erecto, terminali ramis glomeratis: glomerulis breuibus, alternis, sparsis, sessilibus. *Glomer* singulus ex 15 circiter flosculis constat, omnibus erectis, basi suffultis: *Bractea* breuissima, latiuscula, leuiter acuminata. Glandula una utrinque ad latus singuli glomeri vel bracteæ, amento adpressa, orbiculata, disco plano.

Cal. *Perianthium* monophyllum, turbinatum, apice bifidum, coloratum, minimum, laciniis obtusis paruis.

Cor. nulla.

Stam. *Filamentum* unicum, crassiusculum, longitudine calycis. *Antheræ* binæ, approximatæ, singula extrorsum sulco exarata, hinc 4 antheræ apparent.

* *Flores feminei* solitarii, sessiles ex apicibus ramulorum aliorum, terminales.

Cal. nullus.

Cor. nulla.

Pist. *Germen* globosum, magnum. *Stylus* nullus. *Stigmata* 6 vel 7, recurua, rigida.

Per. *Drupa* globosa, glabra, terminata stigmatibus persistentibus.

Sem. *Nux* ossea, maxime irregularis, plurimis aliis, sulcis & apophysibus mucronata. Nucleus . . .

Tota arbor scatet succo lacteo.

So lange ich auf der See war, hielt ich meinen jungen Aerzten, die recht geschickt zu werden schienen, Vorlesungen, und schrieb eine kleine Erläuterung über das wichtigste aus der Philosophia Botanica. Die jungen Zeichner machen ihre Sachen ausnemend gut, so daß ich nicht anders als sehr zufrieden mit ihnen seyn kan.

Durch den Grafen **de San Xavier**, der in Caracas wont, und als Passagier mit auf unserm Schiff war, habe ich Anstalt gemacht, nach Ewr. Wolgeb. Befel den sonderbaren Baum **Malpalxochitl Qualhwitl** *Hern.* aus Mexico zu erhalten. Ich habe von diesem Baum 4 Exemplare aus dem Hernandez abkopiren lassen, um solche nach

nach verschiedenen Orten zu senden: denn der Graf hat viele Verwandte daherum, und hat auch 6 Jare allda studiert. Solchergestalt habe ich ziemlich gute Hoffnung, einen Zweig mit Blüte und Frucht für Ew. Wolgeb. zu erhalten, falls ich nicht selbst dieses herrliche Land zu sehen bestimmet wäre.

Wir hatten auch den Erzbischoff von St. **Domingo**, Don **Franz Joseph Moreno y Cuiriel**, auf der See zur Gesellschaft. Es war ein recht artiger Prälat, mit dem ich beständig von Dingen, die in die Naturkunde einschlagen, zu diskuriren, und ihm allerhand Seltenheiten zu zeigen die Ehre hatte. Ich hatte hiebei Gelegenheit, ihm von Ewr. Wolgeb. und Ihren vielen Erfindungen Nachricht zu geben.

Unser Chef Don **Joseph de Iturriaga** erweist mir alle Gunst; ich kan auch sagen, daß ich von allen, die mit in dieser Expedition sind, geliebet werde. Man beehrt mich mit eben der Distinction, wie die andren Officier.

Ein deutscher Jesuit, Namens Pater **Haller** aus Oesterreich, ist auch mit in unsrer Expedition. Sein Hauptwerk ist zwar die Astronomie; allein er hat auch zur Botanik grose Lust. Ich habe daher angefangen, ihm dann und wann kleine Lectiones zu geben. Mit der Zeit kan er vielleicht dieser Wissenschaft gute Dienste leisten, falls er sich, wie er vor hat, in **Quito** etabliren sollte.

Ich kan für dißmal nicht mer schreiben: denn ich bekam erst gestern abends zu wissen, daß eine

Palandra mit Briefen von hier nach Guaira geschickt werden würde, und diese gehet heunte schon oder morgen früh ab. Ich verharre &c.

1754. Octobr. den 20sten. Cumana in Terra firma.

Ich hatte mir zwar vorgenommen, Ew. Wolgeb. dißmal, da ich nun das andre mal die Ehre habe, denselben von Amerika aus meine Hochachtung zu bezeugen, den längsten und größten Brief zu schreiben, weil ich vollkommen genug Materie dazu habe: allein ich sehe mich nun gezwungen, mich ganz kurz zu expediren. Die Gelegenheit, die die Briefe nach Caracas mitnimmt, geht zwei Tage früher, als man mir gesagt hatte, und also muß ich mich begnügen, kürzlich zu melden, was ich die 6 Monate über, da ich hier in Cumana bin, gethan habe. Doch die letzten zwei Monate habe ich wegen eines fatalen Fiebers, das mich verfolget, und mir durch 4 Recidive alle Kräfte benommen hat, wenig thun können: allein ich hoffe dadurch mehr mit dem Klima connaturalisirt worden zu seyn, als ich anfangs war. Gottlob! daß es keine hitzige Krankheit gewesen, wofür mich der Herr beware!

Wir sollen bald von hier nach **Guayana**, und von dar unsre Reise weiter die Flüsse **Orinoco** und **el Rio Negro** hinauf in den Amazonen Fluß, und so dann vielleicht nach Brasilien oder an die Gränze zu den Seeen hin, wo der Fluß **la Plata** in Paraguay anfängt, fortsetzen.

Meine

Meine KräuterSammlung steigt nun auf 550 bis 600 verschiedene Species, die ich alle biß auf einige 50 unter ihre genera und species gebracht habe. Im August tat ich mit Don **Benito Pastor** eine Reise 30 Meilen von hier in die FranciscanerMissionen in **Piritu**, und bekam daselbst sehr viele schöne Sachen zu sehen. Ich konnte mir aber solche nicht recht zu nutze machen, weil mich das 3tägige Fieber auf der ganzen Reise plagte. Nun da wir nach **Guayana** sollen, teilen wir uns in zwei Teile. Ich neme den Weg wieder auf Barcellona zu, da ich die Missionen das andre mal, Gott gebe bei besserer Gesundheit! zu untersuchen denke, und von dar über das platte Land hin an den **Orinoco** und nach **Guayana**. Herr **Benito** aber geht einen andern Weg, nemlich längs der Küste **Paria** in die Insel **la Trinidad**, und von dar den Orinoco hinauf, so daß wir uns in Guayana einander wieder treffen.

In neuen generibus bin ich so glücklich gewesen, daß ich ganz gewiß 30 habe, viele andre ungerechnet, die ich mich noch nicht zu bestimmen getraue, weil ich andre Auctores noch nicht drüber nachgeschlagen. Ueber die genera, denen Ewr. Wolgeb. nach Plumiers Figuren oder getrockneten Kräutern die Charaktere gegeben, habe ich durch meine geringe Autopsie eine beträchtliche Menge Beobachtungen gesamlet, die vielleicht zur weiteren und genauern Kenntniß derselben bei einer neuen Auflage dienen können. Ich ersehe

daraus, daß **Plumier**, der einzige Genetista Americanus, von denen, die sich in **Terra Firma** fanden, sehr wenige hat, weil er blos die Französischen Amerikänischen Inseln, sonderlich **Martinik** und **St. Domingo** gesehen.

In den Speciebus bin ich einzig und allein Ewr. Wolgeb. Speciebus plantarum, meinem einzigen Vademecum hier, gefolgt. Ich habe auch keinen andern Auctor, den ich ratfragen könnte. Wie mich deucht, habe ich eine ansenliche Menge Kräuter, die nicht darinnen stehen; ob ich gleich gestehen muß, daß ich, so viele Vorsicht ich auch brauche, dennoch oft felen und mich äquivociren werde. Ich rechne sie nun ungefer auf 250 Species; vielleicht geht mit der Zeit noch etwas davon ab.

Ich wünschte alle diese Beobachtungen völlig fertig zu haben, ich will aber keine Mühe sparen, damit noch vor meiner Abreise von hier zu Stande zu kommen, und alles zusammen zu Ew. Wolgeb. Censur überschicken.

Von meinen Kräuter-Beschreibungen habe ich 250 fertig. Ich vermere sie täglich, so viel meine eingeschränkte Zeit erlaubt, denn meine Geschäfte sind mir jetzo beim Anfang wirklich zu weitläuftig. Unser Chef hat mir nun auch schlechterdings verboten, nicht mer Nachmittags oder des Abends zu schreiben oder zu arbeiten, wie ich sonst getan: denn alle sagen: diß sei in einem so heissen Klima sehr ungesund. Was ich aber tun kan, will ich

nicht unterlassen, ob ich mich gleich in allen Stücken mer schonen muß als in Europa.

Von Fischen habe ich, wie mich deucht, ein par neue genera, und verschiedene Schlangen-Arten, worunter eine neue species Cenchridis ist. Die Beschreibungen von allen werde ich künftig übersenden.

Die Kräuter sind hier alle so gros, daß ich keines in den Brief legen kan. Sie sollen mit dem ExpeditionsSchiff folgen, wenn es zurücke gehet. Ich verharre 2c.

III.

I. H. N.

CHEMIA PHYSICA, *första* Delen, förestællandes CHEMIENS natur och beskaffenhet i gemen, dess Historia, Characterer, Instrumenter, Operationer och Producter, med Kopparstycken. Vtgifven af IOHAN GOTSCHALK WALLERIUS, Phil. och Med. Dr. Chemiæ, Metallurg. och Pharm. Profess. Reg. och Ord. samt Ledamot af den Kaiserliga och Kongl. Svensk. Vetensk. Acad. i Stockholm;

Physische Chemie, erster Teil, worinnen die Chemie nach ihrer Natur und Beschaffenheit überhaupt, wie auch nach ihrer Geschichte, Charakteren, Instrumenten, Operationen und Produkten beschrieben wird von J. G. Wallerius, der Phil. und Medic. D. Königl. Ordentlicher Prof. der Chemie, Metallurgie, und Pharmaceutik zu Upsala, und Mitglied der Kaiserl. u.

Königl. Schwed. Akad. der Wissenschaften. Mit Königl. Schwed. Privilegio gedruckt und verlegt von **Salvius**, Stockholm 1759. 8vo. S. 328. mit 4 großen Kupfer-Tafeln, worauf die Chemischen Geräthschaften abgezeichnet sind.

Es ist bekannt, mit welchem ungemeinen Beifall die bißherigen Schriften des Hrn. Prof. **Wallerius** in und außer Schweden aufgenommen worden. Seine Mineralogie ist ins Deutsche und Französische übersetzt, und wird durchgängig für das HauptBuch in dieser Wissenschaft gehalten; und seinen übrigen kleineren Schriften haben die größten Kenner nicht weniger Achtung erwiesen. Dieser Beifall hat den Hrn. Verfasser laut der Vorrede bewogen, endlich auch mit einer Chemie hervor zu tretten, die er als eine Folge seiner andern Schriften angesehen haben will. Sie ist aus seinen Vorlesungen und unzäligen Versuchen erwachsen, die der Hr. Verfasser seit einigen 20 Jaren fast täglich anzustellen Gelegenheit gehabt; ein Umstand, der schon für sich allein diesem Werke einen besondern Werth verschaffet. Sie ist dem Kanzler der Upsalischen hohen Schule, dem Hn. ReichsRath und Grafen **Ehrenpreus** zugeschrieben, durch dessen Vorsorge das Akademische Laboratorium Chemicum errichtet und mit den benötigten Einkünften zur Unterhaltung eines Laborators und zur Anstellung Chemischer Versuche versehen worden. Es ist sonst die erste Chemie, die in Schwedischer Sprache je zum Vorschein gekommen. Denn **Urban Hjärnes** Parasceue,

rasceue, die 1706 zu Stockholm gedruckt worden, enthält nur einen ganz kleinen Teil derselben.

Von der Einrichtung seiner Arbeit, und worinnen sie von allen andern Chemischen Haupt-Büchern abgehe, davon hat der Hr. Verfasser in der Vorrede selbst folgende Nachricht gegeben:

Man hat die Chemie bisher auf sehr verschiedene Weise abgehandelt. Ehemals sahe man sie blos als ein künstliches Handwerk an, das zu nichts weiter, als zur Zubereitung einiger Arzeneien und anderer curieusen Materialien, diente, und man brachte daher fast alles hinein, was zur Apotheker-Kunst und Metallurgie gehörte. In neueren Zeiten bekam sie zwar die Gestalt einer physischen Wissenschaft: dem ungeachtet tragen diejenige Verfasser, die sie so abgehandelt haben, nichts als allgemeine Begriffe von den Chemischen Principien vor; sie beschreiben darauf die Chemischen Werkzeuge, und endlich erklären sie die Processe selbst, welche sie durch Beispiele erläutern, die in der Medicin einen Nutzen haben. Allein da man unmöglich von den Grundteilen der Körper handeln kan, wenn sie nicht vorher aufgelößt worden; das übrige aber, was bei diesen Chemisten vorkommt, nur einen Teil der physischen Chemie ausmacht: so hat der Hr. Verfasser für nötig erachtet, sie in folgender neuen und ihrem waren Endzweck weit gemäseren Ordnung vorzustellen.

Nach einer allgemeinen Abhandlung von der Natur, Beschaffenheit, Geschichte und den Charakteren der Chemie erklärt er die Chemischen Instru-

strumente und die wirkende Mittel, die in der Chemie gebraucht werden, beschreibt sodann die Processe selbst überhaupt, und giebt zulezt von den Chemischen Produkten eine allgemeine Nachricht. Dieses alles macht in den bißherigen Chemien das meiste aus; in des Hrn. Verfassers seiner aber ist es blos der erste Teil.

Im 2ten Teil nimmt er die Chemische Untersuchung der natürlichen Körper, des Wassers, der Mineralien, Kräuter, und Thiere nach ihrer Natur und Zusammensezung auf verschiedene Weise vor, betrachtet die herausgebrachte Produkte nicht allein vor sich selbst, sondern auch in ihrer Verbindung mit andern Körpern, und kommt hiedurch auf die nächsten Grundteile, aus denen die Körper zusammen gesezt sind.

Wenn dieses gehörigermassen geschehen: so läßt sich alsdenn so wol von der verschiedenen Farbe, Geruch, Geschmack und Wärme der Körper, als auch von ihrer Erzeugung, Anziehung und Zerstörung in und ausser dem Feuer, und endlich von ihren wesentlichen und ersten Principien, Grund angeben. Alles dieses ist bißher nur von einigen wenigen Physikern, und noch dazu sehr unvollkommen, abgehandelt worden: bei dem Hn. Verf. aber macht es den ganzen 3ten und lezten Teil aus.

Diß ist der Plan, nachdem diese gegenwärtige Chemie ausgearbeitet worden. Der Hr. Verfasser bedauert, daß er bei einem so schweren Vorhaben keine Leiter und Mitarbeiter gefunden, und daher nicht alle Hindernisse aus dem Wege räumen

können,

können. Er glaubte aber, man müsse doch einmal mit einer gründlichen Physischen Chemie, so unvollkommen sie auch wäre, den Anfang machen: vielleicht werde auf diese Art mit der Zeit und bei den Nachkommen der Weg zu der uralten Wissenschaft gebanet, die die Schatzkammer und das Heiligtum der Natur aufschließt, und durch welche die ältesten Väter ihre **Weisheit** (*) erhalten haben.

Dieser **Erste** Teil hat 54 Kapitel, die folgende Aufschriften haben. 1. von der Chemie überhaupt und ihrer Einteilung. 2. Geschichte der Chemie, und Name derselben. 3. von den Chemischen Charaktern. 4. von den Chemischen Instrumenten. 5. von den wirkenden Chemischen Mitteln. 6. von den Chemischen Operationen insgemein. 7. von der Pulverisation und den dazu gehörigen mechanischen Operationen. 8. von der Expression. 9. Trituration. 10. Calcination. 11. Solution. 12. von den Schmelzungen. 13. von der Digestion, Maceration rc. 14. Extraction. 15. Evaporation und Inspissation. 16. Destillation. 17. Sublimation. 18. Volatilisation und Vegetation. 19. Coagulation. 20. Präcipitation und Reaction. 21. Chrystallisation. 22. Salification und Veränderungen der Salz-Arten. 23. Saponification und Dulcification. 24. Vitrification und Scorification.

(*) Man muß wissen, daß der Hr. Verfasser unter diesem Wort die Chemie versteht, so oft es von den alten Aegyptiern (als 1 Kön. IV. 30. Ap. Gesch. VII. 22. Jes. LX. 11.) gebraucht wird. Siehe S. 10.

cation. 25. Reduction und Revification. 26. Metallification, Transmutation und Mercurification. 27. von der Fermentation überhaupt. 28. von spirituösen Fermentationen. 29. von sauren Fermentationen. 30. von der Putrefaction. 31. Secretion, Clarification, und Scheidung flüssiger Vermischungen. 32. von der Rectification und Dephlegmation. 33. von der Depuration und der Scheidung trockner Vermischungen. 34. von der Concentrirung. 35. von Chemischen Produkten insgemein. 36. vom Phlegma und wässerigten Produkten. 37. von Spiritus und spirituösen Produkten, wie auch vom Aether. 38. von Oelen. 39. von flüssigen Extrakten, Kräuter Thee, Dekokt, Tinktur, Essenz und Elixir. 40. von Liqueuren. 41. von gelatinis. 42. von Gummi. 43. Harz. 44. Extrakte und inspissirte Säfte. 45. Seife. 46. Erde. 47. Salz. 48. Schwefel. 49. Sublimate. 50. Präcipitate. 51. Reguli. 52. Asche, Kalk und Crocus. 53. Glas. 54. Caput mortuum.

Der 2te Teil wird nächstens herauskommen. Von dem ersten hat die Rothische Buchhandlung in Koppenhagen schon verwichene Oster Messe eine deutsche Uebersetzung angekündiget. Wir melden bei dieser Gelegenheit, daß der Hr. Verfasser so bald er mit der Chemie fertig seyn wird, eine neue und sehr vermerte Auflage von seiner **Mineralogie**, in Lateinischer Sprache, veranstalten will, worinnen er auch zugleich auf die Einwendungen der Herren **Pott** und von **Justi** antworten wird. Man hat auch künftig eine **Probierkunst** von ihm zu hoffen. IV.

IV.

Anledningar til nyttig Upmærksamhet under Chinesiska Resor, upgifne i Kongl. Vet. Academien uti et Intrædes-Tal, *den 25. Februar. 1758. af* PEHR OSBECK, Hof Predikant och Ledamot af Kongl. Vet. Societ. i Upsala.

Anleitung zur nützlichen Aufmerksamkeit auf Chinesischen Reisen, in einer Eintritts-Rede in der Königl. Akad. der Wissenschaften, vorgestellet von Peter Osbeck, Hof-Prediger und Mitglied der Königl. Societät der Wissensch. in Upsala. Gedr. bei Salvius, gr. 8. 1758. S. 16, ohne die Antwort des damaligen Präsidis Hrn. Kommissarii Krügers von 4 Seiten.

Diese Rede des Hn. Pastor Osbecks stehet mit seiner Chinesischen Reise-Beschreibung (S. 3tes St. S. 331.) in genauer Verbindung: wir können sie daher nicht unangezeigt lassen. Er holet darinnen teils verschiedene nützliche Nachrichten nach, deren in der Reisebeschreibung selbst keine Erwänung geschehen; teils bemerket er solche Dinge, von denen es ihm unmöglich gewesen, sich genau zu unterrichten, so sehr sie es sonst verdienet hätten, und deren Beobachtung er also einem künftig dahin reisenden Naturforscher empfielet. Von beiden wollen wir einen Auszug geben.

Die Schwedischen Ostindischen Kompagnie-Schiffe gehen zu einer sehr unbequemen Zeit, nemlich entweder im November oder den nächstfolgenden

den Monaten, von Gothenburg ab. Diß ist nötig, damit man die halbjärige Passade im Chinesischen Meer nicht versäume, welches außerdem geschehen würde, weil man vorher Silber in Spanien einnemen muß. Diejenigen Schiffe, die zuerst nach Surate, und nachher erst nach China gehen, reisen im schönsten Frűling ab.

Die allgemeine Tracht, womit sich die SeeLeute bei dieser rauhen JaresZeit wider die Kälte schützen, sind SchafPelze, die sie im Sund den Dänen abkaufen. Diese sollen so gut zubereitet seyn, daß ihnen Regen und Schnee nichts schadet, indem sie, wenn sie trocken geworden, eben so weich bleiben, wie vorher. Der Hr. Verfasser wünscht, daß man sie auch in Schweden nachmachte, und also diesen kleinen Tribut an Dännemark ersparte.

Um des rechten Eingangs in den Kanal nicht zu verfelen, nemen die Schiffe lieber einen Umweg, und gehen hinter Irrland herum. Die Färöischen Inseln, 17 an der Zal, siehet man nur von weitem. Die Kälte ist daselbst sehr strenge, allein es felet nicht an Pelzen, weil die Schafe ungemein gut da fortkommen, und sehr fett werden. Brod haben die Einwoner nicht, aber statt dessen bedienen sie sich gedörrter Fische. Hr. Osbeck glaubt, diß würde in teuren Zeiten auch in Schweden gut angehen, sonderlich an Orten, wo reicher Fischfang ist.

Unterwegens trifft man die Nordkaps, eine Art groser Wallfische an: allein er hatte keine Gelegenheit, über solche Beobachtungen anzustellen. Er hofft aber, es werde künftig geschehen, weil ein patriotischer Kaufmann in Gothenburg, Hr. Peter Bagge, durch die Akademie einem Naturkündiger freie Reise mit auf dem Schwedischen WallfischFang anbieten lassen.

Der Bischoff in Cadix hat eine beträchtliche Bibliothek. Hr. Osbeck vermutet, daß noch Gothische Denkmale darinnen wären.

Das Fasten in Spanien hat, wo nicht in der Religion, doch in der Diät einen unvergleichlichen Nutzen. Denn das Spanische Fleisch ist, sonderlich um die Fastenzeit, sehr schlecht. Wer weis, fügt der Hr. Verfasser hinzu, ob nicht solch ein Fasten unsern Gärten aufhelfen, und vielleicht mancher Krankheit vorbeugen könnte, die von dem überflüssigen FleischEssen wonicht erzeuget, doch unterhalten wird.

Von Naturalien giebt es in Cadix nicht viel, ausgenommen Fische, die eine genauere Untersuchung verdienen. Von andern Gegenständen des ThierReichs findet sich sehr wenig. Arzenei-Kräuter kan man daselbst in den Apoteken zu sehen kriegen. Statt der Fumaria officinalis, die auf den Schwedischen Ostindischen Schiffen wider den Scharbock gebraucht wird, wächst an den Zäunen aussen vor PortMarie Fumaria spicata, eine andre Art, die vermutlich gleiche Wirkung tut. Die teure Wurzel Ninsi wird

aus

aus den Spanischen PflanzStädten in Amerika dahin gebracht.

Von Steinen findet man allerhand Marmor-Arten bei der grosen Kirche, an der schon viele Jare gebauet worden. Der Spanische Baustein, der aus lauter Schnecken besteht, kommt hier überall vor.

Aussen vor Cadix trifft man überall den Flugsand an, der alles verderbt, und fast nichts als seinen tapfern Gegner, das Spartium monospermum, übrig gelassen. Allein auf dem Weg nach Chiclana, Isla, PortReal, Xerez und PortMarie, welches lauter Städte sind, sind die Spaziergänge für einen Naturforscher um so viel angenemer. Die Spanische Tracht, die aus einer weissen Müze, einem niedergeschlagenen Hut, und einem braunen zeugenen Mantel über die Unterkleider besteht, ist sehr bequem dazu. Messer darf man nicht bei sich führen, diß ist verboten, aber wol eine Scheer. Bücher zur Naturgeschichte muß man auch auf dem Schiff zurücklassen: man könnte in den Verdacht kommen, es stünden Kezereien darinnen.

In PortMarie lässt sich mehr samlen als in Cadix, denn da hat man Gärten, Wiesen, und Felder in der Nähe. Die Kräuter daherum sind von dem Hn. Verfasser in seinem Tagbuch angezeiget worden. Es verdient untersucht zu werden, ob sich nicht der Coccus Cacti, von dem die CochenilleFarbe kommt, auch auf dem Cactus Opuntia finde, der hier herum in den Hecken

wächst.

wächst. Der Flachs, der hier wild wächst, suchet unter kleinen Gebüschen, sonderlich dem **Palmito**, Schutz. Sollten wir nicht der Natur folgen, und den Flachs eben so wie die Erbsen unterstützen, sonderlich auf dem freien Feld, wo ihn Wind und Regen oft so niederdrücken, daß die Wurzel verfaulet? Zu **Wingåker** (in Schweden) hat es der Hr. Verfasser wirklich gesehen, und die Ausländer, die zu **Wadstena** KammerTuch machen, sollen gleichfalls diesen Gebrauch haben.

Die InsektenLiebhaber finden in dem Spanischen Flugsand und da herum verschiedene sehr seltene Coleoptera, als Scarabæus Typhæus, Tenebrio muricatus, Meloe majalis; und die schönsten Schmetterlinge, als Papilio Rumina &c.

Das Wasser von PortMarie ist sehr klar, und deswegen nehmen die Schiffer hier so viel ein, als sie biß nach China brauchen. Allein mit der Zeit wimmelt doch alles von Würmern darinnen, und wenn man es nachher kocht, so bekommt es eine bräunliche Farbe und einen unangenemen Geschmack. In einem Land, wo die Citronen so wolfeil sind, sollte man versuchen, ob man dieser Ungelegenheit nicht dadurch abhelfen könnte, wenn man jedes Faß Wasser, so bald es gefüllt wäre, mit CitronSaft vermischte. Vielleicht verzerte dieser die kleinen SamenKörner, aus denen die Onisci aquatici und andre Insekten entstehen, die das Wasser beides eckelhaft und unge-

ungesund machen. Glückt der Versuch nicht, so schadet er doch nichts. Das Wasser wird wenigstens davon mehr löschend. Man hält ja den CitronSaft innerlich für sehr gesund, wenn einem auch gleich, wie die Spanier vorgaben, die Hände wehe thun, wenn man sich oft damit wäscht.

Auf der offenen See muß man ausser den Fischen und Vögeln auf die kleinen Seegewürme aufmerksam seyn. Einige leuchten darunter. Vielleicht können sie mit der Zeit eben so gewisse Merkzeichen von gewissen Gegenden im Meer abgeben, als der Fucus maximus auf der KapsBank, und die KapsTauben.

Wenn man auf der Hinreise auf Java aussteigen kann, so ist es besser: Auf der Rückreise hindert der Regen oft. Auf dieser Insel trifft man eine Sammlung von den prächtigsten Naturalien an: die merkwürdigsten Tiere, die schönsten Insekten, die buntesten Schnecken, die wunderbärsten Korallen, die seltensten Kräuter, sonderlich Palmbäume von allerhand Arten. Alles dieses wäre für einen Naturforscher eine Arbeit von mehreren Jaren. Die Artigkeit der Einwoner würde eine grose Aufmunterung für ihn seyn; die Grimmigkeit der RaubTiere aber wird er über den Javanischen Herrlichkeiten vergessen. Bißweilen werden die Schwedischen Schiffe, wenn sie den PassatWind versäumen, genötiget, ganze halbe Jare vor Java oder einer andern Insel zu liegen. Wäre alsdenn auf dem ganzen Schiff

nur

nur ein einziger aufmerksamer Kenner, so wäre dieses eine erwünschte Sache. Der Schaden der Kompagnie würde die Naturgeschichte und andre Wissenschaften bereichern. Vielleicht würde man auf diese Art von den unendlich vielen Arzeneien, die die Holländer daher bringen, eine weit klärere Kenntniß bekommen, sonderlich wenn der Beobachter vorher unsre Apotheken gut kännte, und die Schriftsteller, die von Indischen Naturalien geschrieben, gelesen hätte. Man würde auch mit Gewißheit erfaren, ob es wahr sei, daß die Holländer natürlichen Salpeter als Barlast mit von Java nemen, und ihn hernach, wenn er geläutert ist, in Europa so theuer verkauffen.

Wenn man **Sumatra** vorbei segelt, fallen einem die dasigen reichen GoldBergwerke ein, die aber wol niemand zu sehen bekommen wird. Wegen der vielen Inseln daherum und der Unbeständigkeit des Windes muß oft Anker geworfen werden. Wenn solcher wieder gelichtet wird, so hängen bißweilen Seegewürme dran, die man ausserdem schwerlich zu sehen bekommt. Das Chinesische Farwasser ist voll schöner und wunderbarer Fische, die man bisweilen unter der Passade merkt.

Ein Schwedischer OstindienFarer erzälte dem Hn. Verfasser: er sei einst zu Lande von **Bocca Tiger** nach **Kanton** gereißt; eine Reise, die aller Kosten und Mühe eines Naturkenners wert wäre. Was würde man nicht dem schlauen und unverdrossenen Chinesischen Landmann, der seine

Kunst nach der Natur bequemet, und sie nach der Lage des Orts verändert; der Knochen, Hare, und andre Dinge, die wir nicht achten, so sorgfältig samlet, und so nützlich brauchet, ablernen können? Allein man muß vorsichtig seyn. Der Chineser ist argwönisch und voller Eigenliebe. Nie wird man die Warheit aus ihm kriegen, wenn man gerade zu fragt. Ein alter Dollmetscher würde, wenn es die Kosten zulieβen, hiebei gute Dienste thun. Am allerbesten und ganz unvermerkt kan man sie ausforschen, wenn man mit ihnen handelt. Was würde ein Kaufmann, der die Natur kennet, nicht für Nutzen stiften können?

Von dem Ton, aus dem das Porcellain gemacht wird, sind schon verschiedene Proben nach Schweden gekommen; aber wer kan Bürge seyn, daß diese Proben aufrichtig sind? Man sagt, es werde sehr weit von Kanton ab fabricirt: vielleicht ist es auch nicht wahr. Das alte Porcellain, das SteinPorcellain, und das nun gangbare, kommen ohne Zweifel von verschiedenen Orten, und werden aus verschiedenen TonArten gemacht. Wo die braunen so genannten TerrasigillataKannen herkommen, weiß noch niemand. Die Armenier kauffen hier sehr viel BaumwollenGarn. Vielleicht ist es dasjenige, das nachher durch die Türkei nach Schweden und anderswohin kommt.

Aus allen 3 Reichen der Natur kan hier etwas gesamlet werden; Vögel, Fische, Schnecken und Insekten werden für Geld verkauft. Ueberall

ist das Land mit Bäumen und Kräutern besäet, worunter das BambuHolz und die ChinaWurzel vorzüglich merkwürdig sind. Bei dem **Löwen-Turn**, der eine Tagreise von Kanton ab liegt, ist ein Steinbruch, wo vermutlich allerhand zu finden wäre. Sonst kan man auch in Kanton Gold-Erz von **Sumatra**, KupferErz und PorcelainsThon von **Japan**, **Tuttanego**, Chinesisches GoldErz und dergleichen aufsuchen.

Auf der Heimreise ist die **AscensionsInsel** zu merken. Hier kan man Vögel und Fische mit leichter Mühe fangen: die leztern werden von den Wellen an das Ufer ausgeworfen. Steine, ErdArten, Sand, ja fast alles, was man hier findet, ist anderwärts unbekannt. Die Naturalien von **Fayal**, und den übrigen **Azorischen** Inseln, hat biß auf den heutigen Tag noch niemand beschrieben. Ob daselbst, wie man sagt, eine Art **Indigo** von einem ganz andern Kraut als dem Indischen zubereitet werde, verdient weitere Nachfrage.

V.
Nachlese zu dem Leben D. Hasselquists.

Von des seel. Hasselquists Leben so wol als seiner Reisebeschreibung ist oben im 3ten Stück S. 365—377, wie auch S. 500—510. umständliche Nachricht gegeben worden. Nach der Zeit hat der Herr Archiater **Bäck** über ihn in der Akademie der Wissenschaften, deren Mitglied er war, eine Gedächtniß-Rede gehalten, die bei Salvius auf 28 S. gr. 8. gedruckt worden. Sie hat den Titel: Aminnelse-Tal öfver Kongl. Vetensk. Academiens Framledne Ledamot, Medicinæ Doctoren, Herr FREDRIC HASSELQVIST, hållet för Kongl. Vetenskaps Academien den 6 Maji, år 1758 af Dess Medlem *Abraham Bæck*, Kongl. Archiater och Præses i Kongl. Collegio Medico. Der Hr. Archiater gehet darinnen die Entdeckungen durch, die die Gelersamkeit überhaupt und die Naturkunde insbesondere diesem Reisenden zu danken hat. Er gedenket auch noch verschiedener Umstände, die **Hasselquists** Person und Reise betreffen, in der vorhin herausgekommenen Lebensbeschreibung aber nicht bemerket worden. Hier ist das wesentlichste davon.

* * *

Hasselquist stammte mütterlicher Seite von dem Bischoff **Pontin** ab, dessen Urenkel er war. Schon im 13ten Jar seines Alters musste er sich mit Kinder Informiren fortbringen. Sein Fleis und seine Geschicklichkeit erwarben ihm die Gewogenheit des Linköpingischen Konsistorii, und ein

ein vorteilhaftes Zeugniß von dem Lector **Collins** an den General **Roskull**, wodurch er ein von dem Lieutenant **Roskull** gestiftetes Stipendium für arme Studirende bei diesem Gymnasio erhielt.

1741 kam er nach Upsala. Er konnte aber nicht länger als 2 Jare da bleiben, sondern mußte aus Armut auf dem Lande leben. Hier schrieb er an seinen Vetter den Probst **Bröms** eine Abhandlung, in Form eines Briefes: **von der Kräuterkunde, als einer angenemen und nüzlichen Beschäftiguug für einen Prediger.** Diese Wissenschaft war schon damals sein FavoritStudium geworden. 1745 fand er wieder Gelegenheit auf die Akademie zu ziehen. Seine Probschrift de viribus plantarum dedicirte er der Stockholm. Akademie der Wissenschaften. 1749 verteidigte er Theses Medicas zur Erhaltung der DoktorWürde.

Zu seiner Reise hatte er 2 Jare Vorbereitungs-Zeit. Diese brachte er damit zu, daß er Reise-Beschreibungen und andere Bücher las, worinnen die Naturalien der Länder, die er durchwandern sollte, schon zum Teil beschrieben waren. Er lernte auch Syrisch nud Arabisch, und diß mit solchem Fortgang, daß sich Kenner darüber verwunderten. Die Begierde nach Kanaan zu kommen, machte ihm alles leicht. Er wurde munterer, und seine Gesundheit besserte sich. Schon pflückte er im Geist auf dem Tabor Blumen ab: schon sammlete er Naturalien an dem Ufer des

todten Meeres. Und welch ein schmeichelnder Gedanke war es nicht für einen aufgeweckten Jüngling, die Herrlichkeiten von Palästina zu sehen, und zum Besten der Christenheit Schriftstellen zu erklären, über die so lange gestritten worden?

Nun sollte Reisegeld geschaft werden, und dazu brauchte sein treuer Lerer all sein Ansehen und seine Betriebsamkeit. Es war ein Glück, daß die Naturkunde damals durch **Linnäi** Bemühung in großer Achtung stund. Seine Liebe zu dieser Wissenschaft floß mit seinen Vorlesungen mit einer unwiderstehlichen Kraft in die Herzen seiner Zuhörer. Der Botanik wegen reißte **Kalm** nach Nord Amerika, **Löfling** nach Spanien, und von dar nach Peru und an den Amazonen Fluß, **Osbeck** nach China, und **Rolander** in das qualmigte Suriname. Es war ein seltner Trieb und eine herrschende Neigung, von den entferntesten Ländern die Schätze der Natur zu samlen, sie als ein Opfer der Dankbarkeit dem Publico vorzulegen, und damit sowol sich als dem Meister vor der Nachwelt Ehre zu machen, die wenigstens darinnen unsere Zeiten beneiden wird, wenn einst diese Wissenschaft aus der Mode kommt, und andre Studien, die weniger beschwerlich und weniger nützlich sind, ihre Stellen einnehmen werden.

Hasselquist hatte von der Medicinischen Fakultät zu Upsala alle Examina, Präsidia, und den Doktor Grad frei. Ein schönes Beispiel für andre hohe Schulen, und ein Beweis von Ro-

seens

seens und **Linnäi** Eifer für die Wissenschaften. Aus eben dem Grunde gab ihm die Medicinische Fakultät ein doppeltes Königliches Stipendium, die Juridische Eines, die Philosophische gleichfalls, und endlich auch die Theologische. Die leztere meinte aber, sie durfte ihm keine größere Unterstüzung angedeihen lassen, weil solche nur für Studirende in der Theologie und Philologie bestimmt wäre. Seine Landsleute in Upsala, und die Priesterschaft in Ostgothland, schoßen auch etwas zusammen, daß er also seine so sehnlich gewünschte Reise antreten konnte. Wie er das Jahr darauf aufs neue Geld brauchte, so thaten nicht nur seine Freunde und die Aerzte, sondern auch andere von allerhand Stand, reichliche Beisteuer. Sonderlich erwiesen die Kaufleute in Stockholm und Gothenburg ihre Freigebigkeit. Ja so gar Frauenzimmer, worunter die unlängst verstorbene Frau KommerzRäthin **Nordencranz** war, trugen das Ihrige mit bei.

Auf seiner SeeReise nach **Smyrna** vergieng fast kein Tag, da er nicht etwas merkwürdiges von Fischen, Vögeln, Seegewürmen und dergl. beschrieb. In **Smyrna** selbst hatte er mit einer Menge Asiatischer Naturalien, die zum Teil vorher ganz unbekannt gewesen, alle Hände voll. Unter andern beschrieb er die cochlea biualuis apice attenuata. Von Smyrna reißte er nach **Magnesia**, durch die Täler und Berge von Natolien, an deren Fuß der morgenländische Saffran im Schatten wild wächst, wo Anemonen das Feld

schmücken, und Hyacinthen an den Wegen stehen, wo die Höhen von dem blühenden Mandelbaum schneeweis sind, und die Wälder voller Oelbäume, die Hayne voller Cypressen, und die Gärten fast ohne Wartung voller Citronen- Pomeranzen- Feigen- und Maulbeerbäume stehen. Von Smyrna aus schickte er an den Hrn. Archiater **Roseen** eine Nachricht von dem gegenwärtigen elenden Zustande der ArzneiWissenschaft an diesem Ort, wo ehedem den Erfindern derselben Tempel geweihet waren: und an den Hrn. **Bäck** übersandte er seine Beobachtungen über eine besondere Krankheit, die zu **Aleppo** einheimisch ist.

Nachdem er 5 Monat in KleinAsien gewesen, reißte er nach Aegypten. Von den Merkwürdigkeiten dieses ganz besondern Landes haben schon unzäliche geschrieben: allein es war dem Trieb und der Einsicht eines Naturforschers, wie **Hasselquist** war, vorbehalten, die Vögel, Fische und vierfüssige Thiere desselben zu beschreiben, von denen man in andern Reisebeschreibungen kaum die Namen findet. Er beschrieb den Berg Folken und die Ardea Ibis, die beide Aegypten vom Ungeziefer säubern: die Eidechse **Gecko**; die kleinen Krebse, welche bei Sonnen Untergang in unendlicher Menge aus dem Meer an das Ufer hüpfen; und eine Menge Citronen, Melonen, Gurken, Knoblauch, u. s. w.

In **Alexandria**, der Niederlage von Aegypten und den Schätzen Arabiens, blieb er biß zu

Ende

Ende des MaiMonats, und in Rosette, dem Garten von Aegypten, biß in den Julius. Hierauf gieng er nach Kairo, von wannen er 2mal zu den Piramyden reiste: das einemal zu Land im Julius, und das zweitemal zu Wasser im September, wie der Nil schon ausgetreten war. Das Jahr darauf reiste er nach Damiata, und sodann über Jaffa nach Palästina. Er war neun Monate in Aegypten gewesen, und dennoch wünschte er, seine Beobachtungen länger daselbst fortsetzen zu können. Er bemerkte, wie die Aegyptier den Dattelbaum paren und ihn fruchtbar machen: seine Beobachtungen aber reichen noch nicht zu, die zweifelhafte Frage auszumachen: ob der Dattelbaum ohne eine solche Parung schlechterdings nicht Frucht trage? Der hohe und schattenreiche Sycomorus hat ihm unglaubliche Mühe gekostet. Er hat über 1000 Stücke Frucht von demselben untersucht, und dennoch nicht ausforschen können: ob das Insekt, welches sich in die Frucht einsticht, zur Befruchtung wirklich etwas beitrage? Auch der Beweis, den man vor die Parung der Pflanzen von dem Caprificus hernimmt, mit dessen SamenStaub ein von ihm vollkommen beschriebener Cynips den Feigenbaum befruchten soll, ist seiner Meynung nach sehr ungewiß, obgleich das gemeine Volk glaubt, daß der Stich dieser Insekten zur Befruchtung vieles beitrage.

An die Stockholm. Akademie der Wissenschaften sandte er eine nützliche Nachricht von der Zubereitung des Salmiaks ein, einer Waare, die

so gemein ist, und von den Aegyptiern auch nicht heimlich gehalten wird, und doch von denen, die vor ihm Aegypten durchreißt haben (*), falsch beschrieben worden.

Er ist der erste, der die Wachteln der Israeliten in der Wüsten beschrieben; wenn anders **Selav** einen Vogel bedeutet. Er entschied den Streit über Johannis des Täufers Heuschrecken. Er war ein Augenzeuge von der Kunst gewisser Morenfamilien in Aegypten, die giftigsten Schlangen zu bannen, und mit ihnen zu spielen, ohne ihnen die Zähne vorher auszubrechen. Er erklärte die berümten SodomsAepfel, und beschrieb den Tenthredo, der sie aushölet. Er fand, daß die **Dudaim** keine Mandragora seyn können, weil sie im Mai, oder in der WeizenErndte, da sie Ruben seiner Mutter brachte, schon in voller Frucht stehen. Er entdeckte den Dornbusch, von dem die Dornenkrone des Erlösers war, der wild um Jerusalem herum wächst, und schickte Samen davon an den Upsalischen KräuterGarten.

Von **Sidon** segelte er nach **Cypern**, botanisirte auf dem Berg **St. Crux**, und kam nach einer beschwerlichen Seereise zu Ende des Augusts 1751 das anderemal nach **Smyrna**. Er hatte beschlossen, von Syrien aus eine Reise nach **Konstanti**-

(*) Auch von **Pocok**? S. den ersten Teil seiner **Morgenländischen Reisebeschreibung** S. 400. nach der deutschen Uebersetzung.

stantinopel und an den Berg Libanon zu thun: allein einige Umstände nötigten ihn, diese Reise bis zu seiner Rückkunft nach Smyrna aufzuschieben. Indessen hatte der Himmel ein anderes mit ihm beschlossen. Die Nachtfröste auf freiem Felde und die Hitze des Tages über hatten seine schwache Brust wärend seiner Reise in Palästina allzusehr angegriffen. Er hatte schon im Septemb. 1751 starke Empfindung davon. Doch hinderte ihn dieses nicht, seine Samlungen in Ordnung zu bringen, sein Tagbuch rein zu schreiben, und seine Beobachtungen auszuarbeiten. Er ließ sich endlich auf das Dorf **Budga**, nahe bei Smyrna, bringen. Hier starb er in seinem 30ten Jahr, und wurde den Tag darnach von seinen Landsleuten und Freunden von den dasigen Europäischen Nationen auf dem Englischen Gottesacker begraben.

Wer da weiß, was man im Orient für kostbare Begleiter haben muß, wenn man daselbst reisen und Naturalien samlen will: den wird es nicht befremden, daß **Hasselquist** in Schulden geriet. Der Herr GeneralKonsul **Rydelius** hatte das meiste vorgeschossen, der Hr. KanzleiRath und Schwedische Envoye zu Konstantinopel, **Celsing**, hatte das seinige gleichfalls reichlich beigetragen. Erstbemeldter Konsul hatte ihm auch aus besonderer Grosmut überall seine Unkosten erleichtert, und alle mögliche Gelegenheiten verschafft, in **Smyrna** und auf seinen Reisen in **Natolien** mit Bequemlichkeit Beobachtungen anzu-

anzustellen. Ja durch dessen Veranstaltung soll ihm die ganze Reise nach Aegypten nicht berechnet worden seyn, weil er daselbst einige Geschäfte zum Besten des Handels auszurichten hatte. Dennoch geriet er in eine Schuld von 2000 Rthlr., die die Königin bezalte. (s. oben S. 509.)

Seine NaturalSamlungen (*) kamen im Sommer 1753 in Schweden an; seine Reisebeschreibung und ausgearbeitete Beobachtungen aber wurden von dem KonsulatsSecretar Hr. **Justi** nach seinem Tod abgeschrieben, und die Abschrift davon ein par Jare drauf nach Schweden geschickt. Ihro Majest. übergab sie **Linnäo** zur Durchsicht. Es war ein Glück, daß **Linnäus** noch lebte. Er konnte nun seinem Freund eben den Dienst erzeigen, den er vor 19 Jaren dem **Artedus** erwies, dessen Schriften er der Vergessenheit entries.

Hasselquist würde mehr NaturalBeschreibungen geliefert haben, wenn er, wie er selbst oft gewünschet, mit einem geschickten ReiseKammerad versehen gewesen wäre; wenn er insonderheit in Palästina länger bleiben und mit den Arabern mehr umgehen können, um von ihnen die Namen zu

(*) Darunter waren 27 Schachteln mit allerhand Insekten, 30 Flaschen mit Fischen, Schlangen, rc. in WeinGeist, 5 Töpfe mit allerhand SteinArten, Korallen, Versteinerungen, eine gut konservirte Mumie in ihrem Sarg, verschiedene Hirnschädel von Mumien rc.

zu lernen, die sie ihren Kräutern geben; und wenn er zu andern Jarszeiten das Land hätte sehen können. Sehr nützlich wäre es auch gewesen, wenn er einen Zeichenmeister bei sich gehabt hätte. Indessen würden wenige mit allen diesen Hülfsmitteln so viel ausgerichtet haben, was **Hasselquist** ohne solche that. Aus seinen Beschreibungen hat **Linnäus** besser eine Flora Palæstina herausgebracht, als aus **Bullonii** und **Rauwolfs** seiner. Aus den Figuren und Beschreibungen des **Prosper Alpinus**, der 4 Jare in Aegypten gewesen, konnte **Hasselquist** nicht einmal an der Stelle selbst herausbringen, was er darunter verstanden. **Tournefort** ein so groser Kenner, verrichtete seine Reise nach der Levante mit aller erwünschenden Bequemlichkeit auf Kosten **Ludwigs** XIV. Nimmt man aber von seiner prächtigen Reisebeschreibung, an der er 6 Jare nach seiner Heimkunft arbeitete, die Antiquarischen Entdeckungen und verschiedener Nationen Sitten und KleiderTrachten weg: so bleibt für die Naturgeschichte wenig genug übrig. Seiner Beschreibungen sind weder so viel, noch so genau als **Hasselquists** seine. Doch kommt die Ehre hievon grössenteils **Linnäo** zu, der uns genauer, als in den vorigen Zeiten, die Natur zeichnen geleret hat.

Den grösern Aufwand, den andere bei Ausarbeitung ihrer Beobachtungen machen können, ersetzte er mit seiner guten Einsicht in die Natur-Geschichte und mit seiner Belesenheit. Insonderheit

derheit sind seine Beschreibungen derer in diesem WeltTeil befindlichen Fische und Vögel rechte Meisterstücke. Er hat auch über die Züge der Vögel nützliche Anmerkungen gemacht. Ueberall zeigt er seine Kenntniß des SteinReichs, und seine Fertigkeit, von dem was er sah auf die Veränderungen der Erdfläche zu schließen. Er war der erste, der den grosen **Opal** zu schätzen wusste, den ein Bauer in den Ruinen von Alexandria fand und für einige Groschen verkaufte, der aber nachher 40000 Rthlr. werth geschätzet wurde. Seine Liebe zur Morgenländischen Gelersamkeit gieng so weit, daß er auch Philosophische, Chemische und Medicinische Arabische Handschriften samlete, die sich nnn in der Bibliothek der Königin auf Drottningholm finden. **Herbelot** hat derselben keine Erwänung getan. Eines davon, das einen gewissen **Navniri** zum Verfasser hat, und die Haushaltung der Araber nach den Monaten beschreibt, hat der Königl. Sekretar Hr. **Rubens** ins Schwedische übersetzt.

Einer von seinen Briefen an den **Linnäus** ist nebst vielen Beschreibungen, die er in Aegypten ausgearbeitet hat, (als von der Cassia Fistula, von der Zubereitung des Indigo, die ganze Geschichte des Sycomori, von der Echeneis und Sardelle, von dem Afrikanischen Skorpion und andern) verloren gegangen. In seiner Aegyptischen Reise felt auch alles, was er in **Alexandria** beobachtet hat, und worauf er

sich

sich an einem Ort bezieht: wenigstens ist nichts davon nach Schweden gekommen. Wäre seine eigene Handschrift in die Hände des Herausgebers gekommen, so hätten vermutlich manche dunkle Stellen deutlicher auseinander gesetzt werden können. Man weis auch nicht, ob von der Sammlung selbst nichts zurückgeblieben. So viel ist gewiß, daß sich vieles darunter findet, dessen in seiner Beschreibung keine Meldung geschiehet, und das doch die NaturGeschichte sehr aufklären würde. Ausser verschiedenen Versteinerungen und SteinArten, die er bei den Piramyden und am todten Meer gesammlet, hat er ein Bryum trunculatum beigelegt, und dabei geschrieben, die Mauren um Jerusalem wären völlig mit diesem Moos bekleidet, so daß sie davon ganz grün aussähen; er hielte es also für den Isop, bei dem Salomons Botanik aufgehöret. Es findet sich auch ein Stückgen loses Holz darunter mit weiten Löchern, in denen Myrrhe sizt, als wenn sie natürlich daselbst gesammlet wäre. Die Löcher sind mit schwarzen Punkten besprüzt, die wie die Puppen von den kleinsten Insekten aussehen: **Linnäus** glaubt daher, sie würde auf eben die Art, wie die Lacca in Bacillis, gesammlet. Der Ursprung der Myrrhe ist von den ältsten Zeiten her biß an den heutigen Tag noch immer ungewiß. Desto mehr wäre es zu wünschen, daß man von **Hasselquisten** selbst hätte erfaren können, was er davon erzälen gehört. Ccc Nichts

Nichts destoweniger ist seine ReiseBeschreibung ein Meisterstück, und die vollkommenste unter allen, die bisher über KleinAsien, Palästina, und Aegypten zum Vorschein gekommen. Der Gottesgelerte kan sie zur Erklärung der heil. Schrift brauchen. Der Arzt lernt daraus den Ursprung vieler Arzeneien nebst den Zeichen ihrer Aufrichtigkeit, die in diesen Ländern am häufigsten grassirende Krankheiten, und die Art sie zu heilen. Was er von den Produkten und dem Handel dieser Länder angeführt, kan seine handelnde Landsleute aufmerksam machen. Er hat die Naturalien nicht blos nach ihren Namen, Geschlechtern, und Arten angefürt, und es dabei bewenden lassen: er hat auch ihren Nutzen in der Haushaltung, in den Plantagen u. s. w. gewiesen. Bei alle dem besaß er Religion, und erkannte die Spuren eines allmächtigen und die Welt regierenden Wesens in den Wundern der Geschöpfe. Seine Betrachtungen über die kleinen Insekten in dem heissen Sand um die MumienGräber herum können hievon zum Beweise dienen.

VI.

VI.

Leben (*) des Schwedischen Erzbischoffs Hrn. D. Heinrich Benzelius.

Gestorben den 20. Maj. 1758.

(*) Aus der Rede, welche in der Akademie der Wissenschaften über ihn gehalten, und nachher auf 42 S. gr. 8. bei Salvius gedruckt worden, unter dem Titel: Aminnelse Tal öfver &c. d. i. **Gedächtniß-Rede über ein verstorbenes Mitglied der Königl. Akad der Wissensch. des Schwedischen Reichs ErzBischoff und Prokanzler der Upsalischen hohen Schule, den Hochwürdigsten Herrn, Hn. Doct. Heinrich Benzelius, gehalten vor der Königl. Akad. der Wissensch. den 8ten Novemb. 1758. von einem Mitglied derselben, Edvard Carleson, HofKanzler und Kommandeur vom Königl. NordsternOrden.** Der seel. Erzbischoff sprach sehr gerne von seiner Morgenländischen Reise, sonderlich mit denen, die dasjenige, was er erzälte, durch ihr eigenes Zeugniß bestärken konnten. Da nun der Hr. HofKanzler 17 Jare nach ihm eben diese Reise gethan: so legte dieses, wie in der Rede S. 3. gemeldet wird, den Grund zu der besondern Freundschaft zwischen ihm und dem Erz-Bischoff, die die Akademie bewog, ihm die Haltung dieser GedächtnißRede aufzutragen.

Heinrich Benzelius erblickte das Licht der Welt zu **Strängnäs** den $\frac{7}{18}$ August 1689. Sein Vater war der gelerte und berümte Doct. **Erich Benzelius** der ältere, der selbiges Jahr

erst Bischoff über das ansenliche Stift Strängnäs geworden war. Die Mutter war **Margareta Odelia**, eine Tochter des D. **Erich Odelius**, (*) Pastors bei der HauptKirche in **Stockholm** und Präses des Konsistorii daselbst, der vorher Professor der Gottesgelartheit in **Upsala** gewesen war. Unter 13 Geschwistern war er von 10 Söhnen (**) der jüngste. Sein eigner guter Kopf, sein Fleis, und das Beispiel seiner Brüder, von denen der älteste 13 Jahr älter war, als er, machten, daß er in den Wissenschaften schnellen Fortgang gewann. Im Jahr 1701 ward

(*) Die Söhne und TochterSöhne dieses **Odelii** sind nachher unter den Namen **Odelstjerna** und **Odelström** geadelt worden.

(**) Zwei davon starben ganz jung; die andern, durch die das Benzelische Geschlecht zu einem der blühendsten in ganz Schweden gemacht worden, sind folgende: 1) D. **Erich Benzelius** der jüngere, Erzbischoff. Sein Leben stehet im Stockholmischen Magazin. 2) D. **Jakob Benzelius**, gleichfalls Erzbischoff. 3) **Lorenz Benzelstjerna**, LandsHauptmann und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. 4) **Gustaf Benzelstjerna**, Königl. Sekretar und BücherCensor. 5) **Olof Benzelstjerna**, Assessor im HofGericht. 6) **Niklas Benzelstjerna**, Hauptmann. Sie sind alle todt. Von den 3 Schwestern starb eine ganz jung. Von den beiden andern wurde die eine mit dem Bischoff in Gotenburg, **Olof Nezelius**, und die andre mit dem Bischoff in Wexiö **Zacharias Esberg** verheiratet. Die erstere starb ohne Erben; die andre aber ward die StammMutter des **Bergenstöldischen** Geschlechtes.

ward sein Vater Erzbischoff in Upsala, wohin er auch noch selbiges Jahr abreiste. Hier öffnete sich für den jungen **Benzelius** ein weites Feld: **Molin, Palmroth, Djurberg, Törner,** die **Lundii** und die **Rudbecke** waren die Lerer, die ihn bildeten.

1709 verlor er seinen Vater. Es war ein Glück vor ihn, daß er schon so weit gekommen war, daß er sich selbst leiten konnte. Er verfertigte eine Disput. de Alexandria in Aegypto. stund die gewönlichen Verhöre aus, und erwarb sich bei denselben von seinen Lerern ein Zeugniß, das die grosen Hoffnungen verriet, die sie sich von ihm machten. Nun beschloß er, sich durch Reisen noch die Kenntnisse zu erwerben, die er sich für nötig hielt.

Er hatte angefangen, sich um den gegenwärtigen Zustand der Morgenländischen Kirchen zu bekümmern, wozu ihm vermutlich seine Disputation Anlaß gegeben: allein er fand die Beschreibungen, die man damals davon hatte, allzu unvollkommen und mangelhaft. Er überlegte dabei, wie unumgänglich nötig eine gründliche Kenntniß der Morgenländischen Sprachen einem Gottesgelerten sei. Beides brachte ihn auf den Entschluß, eine Reise nach Asien zu thun. Der heftige Trieb, den er dazu empfand, überwog alle die unendlichen Schwierigkeiten und Gefaren, denen sich diejenigen Preis geben, die diesen Einfall haben. Eine neue Aufmunterung für ihn war die Unterstützung, die er mit Recht von seinem

grosen König Karl XII, der sich damals in der Türkei aufhielt, hoffen konnte. Dieser Held, der mitten unter den härtesten Schicksalen dennoch auf die Erweiterung der Wissenschaften dachte, hatte vier von seinen Untertanen, die bei ihm in seinem kleinen Gefolge waren, ernannt, auf Königliche Kosten eine Reise nach Palästina vorzunemen, und alle Merkwürdigkeiten desselben zu besehen. Zwei davon starben leider allzufrüh. Der eine, **Silfwercranz**, starb in St. Jean d'Acre im Jahr 1712: der andere, **Enemann**, (*) kam wol 1714 nach Upsala zurück, starb aber bald nach seiner Ankunft.

Doch ehe er seine ausländischen Reisen vornam, hielt er es für nötig, vorher sein eigen Vaterland zu kennen. Er besuchte also verschiedene Landschaften desselben, und reiste auch nach **Torne**, um die Sonne 24 Stunden über dem Horizont zu sehen. Nach seiner Zurückkunft nach Stockholm begab er sich 1712 nach **Königsberg**, und von dar durch Polen nach **Schlesien**, wo er sich nach dem Zustand der vielen daselbst befindlichen GlaubensGenossen erkundigte, und mit allerhand gelerten Männern Umgang hatte. Hierauf sezte er seine Reise durch Ungern, Siebenbürgen und Moldavien nach **Bessarabien** fort, in dessen HauptStadt **Bender** sich damals sein König befand.

Karl

(*) S. von ihm oben im 3ten Stück S. 443.

Karl XII. nahm ihn sehr gnädig auf. Sein Name war ihm nicht nur schon bekannt, sondern auch lieb. Sein Vater hatte den König noch als Prinzen in der KirchenGeschichte und dem Christentum unterrichtet, und ihn confirmirt: und sein Bruder **Erich** hatte auf Kosten Karls XI. seine ausländische Reisen gethan. Allein er war kaum in **Bender** angekommen, so mußte er der merkwürdigsten Begebenheit mit beiwonen, die nur irgend die Geschichte aufweisen kan. Er war ein Augenzeuge von der Kalabalik. Er geriet bei selbiger in die gröste LebensGefar, und wurde zulezt, mit den meisten andern von des Königs Gefolge, von den Tartarn gefangen fortgeschleppt, auf ausdrücklichen Befel des Königs aber gleich wieder aufgesucht und in Freiheit gesezt.

Er folgte hierauf seinem Könige mit nach **Demotica**. Hier mußte er vor ihm predigen, wodurch er Gelegenheit bekam, sich täglich mehr und mehr in dessen Gnade festzusezen.

Dieser erleuchtete König, der die Gelersamkeit und die Gelerten zu schäzen wußte, merkte gleich, wozu **Benzelius** zu gebrauchen war. Er beschloß also, ihn in gleicher Absicht, als die obigen viere, eine Reise nach Palästina und Aegypten thun zu lassen. Im Oktober 1714 nahm **Benzelius** Abschied von ihm, und begab sich nach **Konstantinopel**. Diese vortrefliche Stadt, die die Natur selbst zur Hauptstadt der Welt bestimmt zu haben scheint, gab seiner Neugier so

viele Narung, daß er sich eine geraume Zeit da aufhielt. Er betrachtete die unvergleichliche Lage dieser Stadt, die von allen Seiten die bequemste Zufuhr hat, um eine so grose Anzal Einwoner mit Lebensmitteln zu versorgen. Er besahe die Ueberbleibsel ihrer vorigen Pracht, die Sophien-Kirche, die Säule Konstantins, den Aegyptischen Obelisk, und vor allen andern die grosen kostbaren Wasserleitungen, durch die die Stadt frisches Wasser erhält. Die vielen schönen Gebäude und Einrichtungen, die seitdem erst gemacht worden, da die Stadt unter Türkische Herrschaft gekommen, die prächtigen Moscheen, die herrlichen LustSchlösser, die grose Stückgieserei, das weitläuftige Arsenal, die Münze, und andere Dinge überzeugten ihn, daß nicht Barbaren die gegenwärtigen Beherrscher von Konstantinopel wären.

Als der Baron von **Grothusen** bei dem Sultan **Achmet** III. öffentlich Vortritt hatte, um im Namen des Königs vor seiner Abreise aus der Türkei Abschied zu nehmen: hatte er Gelegenheit, den ausschweifenden Stat des Türkischen Kaisers zu sehen. Er versäumte aber auch nicht, sich um weit angelegnere Sachen zu bekümmern. Er lernte den Handel der Türken, ihre Polizei, ihre StatsMaximen, den Zustand ihrer Finanzen, und ihre Stärke zu Land und Wasser kennen. Er besuchte fleisig den Griechischen Patriarchen, die Metropoliten, und andere gelerte Männer, um den gegenwärtigen Zustand der Griechischen Kirche genau zu erfaren. Er gieng auch mit Rabbinen,

nen, Armenischen Vertabiern, und Türkischen Mudderis um, die ihn so wol in ihren Sprachen unterwiesen, als von dem Zustand der Religion und der Wissenschaften bei ihnen benachrichtigen konnten. Alles dieses that er mit solcher Aufmerksamkeit und Emsigkeit, daß niemand recht wußte, was eigentlich seine HauptAbsicht war.

Auf diese Art hatte er anderthalb Jare in Konstantinopel zugebracht. Nun wollte er nach Asien hinüber gehen. Im April 1715 verlies er die Ottomannische Hauptstadt, und fuhr zu Wasser an den Hellespont hinunter, lies das fruchtbare **Phrygien** rechter Hand, und das schöne Thracien zur Linken. Der ganze Strand war mit schönen und ansenlichen Städten besäet, als **Selivree, Heraclea, Rodosto, Gallipoli** ꝛc. die alle die Aufmerksamkeit eines Reisenden verdienen. Vom Hellespont oder den Dardanellen, wo er sowol die vorgeblichen Ueberbleibsel von dem alten **Sestos** und **Abydos**, als die nun von den Türken daselbst errichtete starke Kastelle besahe, kam er in den Archipelagus. Er landete zuerst auf **Tenedos**, von da begab er sich auf das gegen über liegende feste Land **Phrygien**, suchte Spuren von **Troja**, und sahe mit eigenen Augen die Warheit dessen, was der Dichter schon vor vielen Jarhunderten gesungen, daß man nun **auf Trojens Gassen erndte.** Von Troja verfügte er sich nach **Lesbus**, wo man ihm, unter anderu prächtigen Denkmalen des Altertums, die Schulen des **Aristotelis** und **Epikurs** zeigte. Wei-

ter besuchte er das reiche Scio, das an Wein, Oel, Seide, Citronen, Terebinten, Mastix und andren teuren Waren einen Ueberfluß hat. Man wies ihm da die Schule des Homers, und das Haus, worinn er geboren worden und gewont haben soll. Er vergas auch nicht, die viele auf dieser Insel befindlichen reiche und grose Klöster zu besuchen, in denen der gemeinen Sage nach viele seltene Handschriften versteckt seyn sollen, und wo die Reisenden schon so oft, aber bisher vergebens, die verlornen Zehenden vom Titus Livius gesucht haben.

Auf dem fruchtbaren Samos, wo er sich von Scio aus hinbegab, sahe er die schönsten Denkmale, die sich heut zu Tag noch in Griechenland finden. Sonderlich sezten ihn die kostbaren Ueberbleibsel von dem Tempel der Diana, der SchutzGöttinn der Insel, in Erstaunen. Von dar segelte er zu dem elenden Patmos, durchsuchte das reiche und schöne St. Johannis Kloster, und sahe die Grotte, in der Johannes seine Offenbarung soll geschrieben haben. Er freute sich den Gottesdienst hier mit Glocken einläuten zu hören, eine Gewonheit, die blos hier aus Achtung gegen den h. Johannes zugelassen, sonst aber im ganzen Türkischen Gebiet verboten ist. Von Patmos begab er sich nach Rhodis, und von dar nach Cypern, der größten und fruchtbarsten Insel unter allen. Hier fand er sehr viel zu beobachten. Er besuchte die vornemsten Städte, das anmutige Limasol, das feste Famagusta,

das

das schöne **Baffa** oder Paphos, wo man ihm die Quelle wies, die ehedem nebst der ganzen Insel der **Venus** geweihet war, zu deren Andenken die Griechischen Einwoner noch jezo bei dieser Quelle ein järliches Fest mit grosem Pracht feiern. Er besahe das Grab **Lazari**, den der Erlöser auferweckt, und sprach in den vornemsten griechischen Klöstern ein, worunter eines bei **Lanaca** auf dem Berg Monte Croce (der auf den Charten unrecht Monte Christo heißt) so hoch liegt, daß man von demselben den über 24 Deutsche Meilen davon entfernten Libanon sehen kan.

Hier schloß **Benzelius** denjenigen Teil seiner Reise, den man den Poetischen nennen möchte, weil er solchen meist, mit den Gedichten und GeschichtBüchern der alten ProfanSkribenten in der Hand, verrichtete. Nun verwechselte er solche mit der Bibel, verlies Cypern, und segelte nach **Tripoli** in Phönicien, unten am Fuß des **Libanons**, hinüber. Er besuchte die Bewoner dieses merkwürdigen Berges, die **Drusen** und **Maroniten**, erkundigte sich um die Religion der lezteren und den Zustand ihrer Gemeinen, und sahe die Unwissenheit, in der diese arme Christen lebten, mit Wehmut an. Er besahe hierauf **Balbec** und die prächtigen Ueberbleibsel des SonnenTempels, reißte nach **Damaskus**, der HauptStadt des alten Syriens, die auch noch heut zu Tag ein sehr bedeutender Ort ist, und machte hier insonderheit mit dem sich daselbst aufhaltenden Griechischen Patriarchen Bekanntschaft, durch den

er

er von dem ehemaligen und gegenwärtigen Zustand der Morgenländischen Kirche genaue Nachrichten erhielt.

Es würde dem Leser eckelhaft seyn, alle die vorgeblichen heiligen Oerter zu nennen, die man den reisenden Christen, und folglich auch unserm Reisenden, zeigte. Wir wollen also ganz kurz seyn. Er reißte durch Sidon und Tyrus nach **St. Jean d'Acre**, wo er etwas verweilte, um von dar aus **Nazaret**, **Kana** in Galiläa, den See **Genezaret**, und den daraus strömenden **Jordan** zu besehen. Er bestieg den **Tabor**, **Karmel** und **Hermon**: er besuchte **Nain**, und kam endlich nach dieser angenemen Reise wieder nach **Acre** zurück, worauf er durch **Cäsarea** nach **Jaffa** reißte. Von Jaffa gieng er durch **Rama** und **Lydda**, über die Berge hin, nach **Jerusalem**.

Hier betrachtete er mit Andacht nnd einem frommen Schauer die Stellen, die die Tritte des Erlösers geheiliget haben. Er zog auch von den 8 verschiedenen Sekten, die alle an den heiligen Oertern Anteil haben, genaue Nachricht ein. Nachdem er ein ganzes Jahr in Palästina zugebracht, segelte er im Jenner 1716 nach Aegypten, und kam zu **Damiate** an. Er folgte dem Oestlichen Arm des Nils biß an das gröse und volkreiche **Kairo** hinauf, reiste im März nach **Suez** am roten Meer, und von dar in das steinigte Arabien an den **Horeb** und **Sinai**. Diese Reise war unter allen die gefärlichste. Die

Münche,

Münche, die auf diesen Bergen wonen, sind vor den streifenden Arabern so wenig sicher, daß sie nicht einmal eine Thür an ihrem Kloster haben, sondern diejenige, die zu ihnen wollen, in Körben auf und ablassen müssen. Allein diß hielte ihn nicht ab, die Merkwürdigkeiten dieser Gegenden mit aller Aufmerksamkeit aufzusuchen. Insonderheit untersuchte er auf dieser Reise den Ausgang der Israeliten aus Aegypten und ihre Tags-Reisen sehr genau, und gab davon im Jahr 1733 eine gelerte Abhandlung in **Lund** heraus.

Nach seiner Zurückkunft nach **Kairo** besuchte er die dasigen Gelerten fleissig, sonderlich die Rabbinen, deren es allda sehr viele und die verständigsten in ihrer Art giebt. Bei diesen vermerte er seine Kenntniß der Morgenländischen Sprachen ungemein. Durch sie bekam er auch Gelegenheit, die in dieser Stadt befindliche Samlungen von seltenen Handschriften zu sehen, von denen er so glücklich war, sich einen ansenlichen und auserlesenen Vorrat zu erhandeln. Sein Fleis und seine Einsichten zogen ihm die besondere Aufmerksamkeit dieser Gelerten zu. Der Herr Verfasser der Gedächtniß-Rede hat noch zu seiner Zeit in Kairo einige gekannt, die mit besonderer Achtung von ihm sprachen. Insonderheit erteilte ihm **Mallem Schahater**, ein sehr gelerter Rabbi, der zugleich der erste Dollmetsch der Englischen Nation war, und dessen Unterweisung sich **Benzelius** am meisten bedienet hatte, das Zeugniß,

niß, er habe in der Philologie und den Morgenländischen Sprachen nicht seines gleichen gekannt.

Die übrige Zeit brachte er damit zu, daß er das Land, die Piramyden, die Katakomben, den Nilmesser, und den JosephsBrunnen 2c. besahe. Endlich reißte er von Kairo nach **Alexandria** ab: diß war die Stadt, von der er schon in Upsala disputirt hatte. Wie er alles in Augenschein genommen, segelte er zu Ende des Sommers von dar nach **Livorno** ab. Von Livorno reiste er nach **Marseille**, und bei Ausgang des Septembers nach **Paris**.

Seine beiden Brüder **Erich** und **Jakob** hatten ehedem bei ihrem Aufenthalt in Paris die Freundschaft und Hochachtung aller Gelerten gewonnen, mit denen sie Umgang pflogen. Dieser Umstand und sein eigenes Verdienst verschaften ihm eine Menge nützlicher Bekanntschaften. Der Abt und Königl. Bibliothekar **Bignon** beehrte ihn mit einer besondern Freundschaft: sein Umgang und sein vortreflicher BücherVorrat stund ihm immer frei. **Huet**, **Montfaucon**, **Du Pin**, die Frau **Dacier**, und andere Gelerte vom ersten Range, sahen ihn nicht nur gerne bei sich, sondern sie suchten auch seine Bekanntschaft. Er bediente sich daselbst der Unterweisung des Abtes von Jard, **du Fouraf Longuerue**, in den Arabischen Dialekten. Von dem Königl. Translator **Desiennes** und dem Professor der Arabischen Sprache **Fourmont** war er gleichfalls ein fleißiger Zuhörer.

Diese

Diese Männer hatten die ungemein kostbare Sammlung von Morgenländischen Handschriften unter Händen, die die Könige von Frankreich mit Königlichen Kosten gesammlet haben. Er konnte also noch vieles bei ihnen lernen, ob er gleich selbst erst aus dem Orient herkam.

Wie er einstens in das sogenannte Königliche Kollegium gieng, um den Professor **Henrion**, bei dem sein Bruder **Jakob** gewonet hatte, im Syrischen zu hören: stieg bemeldter Professor mit Bezeugung einer besondern Hochachtung von der Katheder herab, und hies ihn aus dem Morgenlande willkommen seyn. **Benzelius** fragte: wie er wüßte, mit wem er redete? Der Professor aber antwortete, er kenne den Hrn. **Heinrich Benzelius** ganz gut an seinem Bruder, den er oft gesprochen, und der ihm kürzlich geschrieben hätte, daß man ihn nächstens vom Orient zu Haus erwartete. Er erwies ihm auch nach der Zeit alle ersinnliche Freundschaft und Höflichkeit.

Nachdem er ein Jahr in Paris geblieben war, reiste er nach **Strasburg**, wo er aufs neue mit vielen Gelerten bekannt wurde. Von dar nahm er seinen Weg über **Nürnberg** nach **Altdorf**, wo er einige Zeit verweilte, sonderlich um D. **Bayern** zu hören. Unter dem Vorsitz desselben disputirte er de gratia dei erga homines lapsos & redemtione Christi. Mit D. **Zeltnern** übte er sich im Rabbinischen und im Talmud.

Im

Im Junius 1718 reiste er von Altdorf über Kassel nach **Holland**, wo er sich bis in den Oktober meist zu **Leiden** aufhielt. Währender Zeit wurde er mit **Reland** in Utrecht bekannt, der eben damals an einer neuen Ausgabe seiner Beschreibung von Palästina arbeitete. Diß war für **Benzelius** eine erwünschte Gelegenheit, den Holländischen Gelerten auf eine vorteilhafte Art bekannt zu werden. **Reland** selbst gestund, er habe von dem gelerten und bereisten Schweden viele nützliche und nötige Anmerkungen zur Verbesserung seines Werkes bekommen.

Von Amsterdam gieng er zur See nach **Gothenburg** ab, und kam in eben dem Monat in seinem Vaterlande an, da Schweden seinen Monarchen und er einen grosen Beschützer verlieren sollte. Man hatte seine Nachhausekunft kaum erfaren, so befal ihm der König, nach **Friedrichshall** zu kommen. Er machte sich auch auf den Weg, kam aber nicht weiter, als nach **Strömstadt**, wo er die schröckliche Zeitung von des Königes Tode erhielt: worauf er gleich wieder umkehrte, und nach Upsala gieng.

Das Jahr darauf 1719 wurde er Präpositus bei der Kommunität zu **Lund**, und gleich darauf außerordentlicher Professor der Philosophie. 1729 ward er Professor der Morgenländischen Sprachen. 1732 kam er als Professor der Gottes-Gelartheit nach **Upsala**. 1733 wurde er Doktor, und disputirte von den Sekten der Morgenländi-

schen Kirche. Diese Disputation fand in- und ausser Landes vielen Beifall. 1735 erhielt er die 2te Stelle in der Theologischen Fakultät, und 1738 die erste nebst der Domprobstei. Von dem ungemeinen Fleis, den er bei seinem Akademischen LehrAmte zu Lund und Upsala in die 21 Jare erwiesen, zeugen teils die vielen geschickten Männer, sonderlich von der Lundischen Priesterschaft, die seinen Unterricht genossen, teils die schönen Disputationen, die auser Landes so vielen Beifall gefunden, daß sie in Deutschland aufs neue aufgelegt und zusammen gedruckt worden sind. Man findet in seinen Schriften deutliche Proben seiner großen Gelersamkeit: dem ungeachtet lässt er überall, nach Art warhaftig groser Männer, mehr Mißtrauen gegen sich selbst, als Einbildung, blicken. Ein anderer würde mit einem geringeren Maas von Kenntnissen die Welt mit grosen Bänden angefüllt haben: er aber war einzig und allein darauf bedacht, geschickte Köpfe zum Dienst des Reichs zuzubereiten, und sonderlich gute Arbeiter in den Weinberg des HErrn zu schaffen. Er hatte eine vortreffliche Gabe, junge Leute zu ziehen. Diß war so allgemein bekannt, daß wenn es Jünglinge gab, die entweder gar keine oder doch sehr geringe Hoffnung von sich machten, dieses immer der lezte Versuch war, daß man solche seinen treuen Händen übergab. Wenn gar nichts anschlagen wollte, so suchte er in ihnen eine Ehrbegierde rege zu machen, um sie auf dieser Seite

zu gewinnen. Sein Herz war so zärtlich, und seine Vorsorge so eifrig, daß er bei Armen, denen er sonst auf keine Weise helfen konnte, seine eigene Mittel nicht sparte.

1740 ward er Bischoff zu Lund, und Prokanzler der hohen Schule. Diesem Amt stund er mit allgemeinem Ruhm bis 1747 vor, da ihn der König nach dem Tod seines Bruders **Jakob**, auf Bitte der Schwedischen Priesterschaft zum Erzbischoff ernannte. Nun bekam er einen weitern Raum seine grose Eigenschaften zu zeigen. Er gieng seinem Stande in Lehr und Leben vor, besuchte die Kirchen in seinem Stift sehr fleisig, und trüg noch auserdem vor seine eigene Gemeine, deren Hirte er war, eine ganz besondere Vorsorge. Er lies auf eigene Kosten für die ArmenKinder im Kirchspiel **Bålinge** eine Schule erbauen, und wies dem Schulmeister eine beständige Besoldung an.

Um die Evangelische Gemeine in **Pensilvanien**, die ein Ueberbleibsel von den ehemaligen Besitzungen der Krone Schweden in Amerika, und ein Beweis von der Vorsorge der Schwedischen Könige vor die Religion sind, machte er sich sehr verdient. Er schaffte treue Lerer dahin, unterhielt mit solchen einen beständigen und erbaulichen Briefwechsel, und wirkte ihnen, wenn sie wolverrichteter Sachen wieder nach Hause kamen, eine anständige Belonung im Vaterlande aus.

Er hatte eine ansenliche und auserlesene Bibliothek. Mit Bücherlesen beschäftigte er sich

bis

bis an sein leztes Ende, so oft es seine übrige Amtsgeschäfte zuliesen. Seine Lehrbegierde endigte sich erst mit seinem Leben. Er sahe es für eine Ehre an, unter die Mitglieder der Königl. Akademie der Wissenschaften aufgenommen zu werden: er hatte aber nie Zeit, ihren Zusammenkünften beizuwonen, ausser wenn er unter wärendem ReichsTag oder in andern AmtsVerrichtungen in Stockholm war. Viele große Gelerte von auswärtigen Akademien suchten mit ihm einen Briefwechsel zu errichten; allein er entschuldigte sich damit, daß ihm sein Amt alle seine Zeit wegnähme. Aus eben der Ursache gab er auch seine Morgenländische Reisebeschreibung, nach der die gelerte Welt so begierig war, niemals heraus, weil seine AmtsGeschäfte dabei gelitten haben würden.

In seinem hohen und wichtigen Amte hatte er das Glück, die größten Geschäfte zu verrichten, die demselbigen zugehören. Er hielt auf König **Friedrich** I. die LeichPredigt. Er krönte beide jeztregierende Majestäten. Er taufte die beiden Königlichen ErbPrinzen Karl und Friedrich, und die Königl. Prinzessin Sophia Albertina. Fünfmal wonte er dem ReichsTage bei, und die beiden leztenmale war er Sprecher des PriesterStandes.

Im Jahr 1725 verheiratete er sich mit seiner nunmerigen Frau Wittwe **Emerentia Rudenschöld**, einer Tochter des berümten Schwedi-

schen Dichters und Bischoffs in Linköping D. **Torsten Rudeen.** Diese Ehe war unfruchtbar.

Er war mit einem starken Körper und einer gesetzten Seele geboren. So ernsthaft er auch aussahe, so leuchtete doch etwas freudiges und munteres aus seinem Angesicht, das sich am meisten alsdenn offenbarte, wenn er mit seinen Freunden scherzte. Sein Umgang war ungezwungen, und seine Sitten gleichten völlig der Ehrbarkeit der alten Welt. Eine verstellte Höflichkeit war ihm durchaus zuwider. Die beschwerlichen Reisen, die vielen Arbeiten, und die wenige Nacht-Ruhe, die er seine ganze Lebenszeit hindurch gehabt, hatten endlich seine Kräfte ganz abgenützt. Sonderlich hatte seine Brust sehr viel dabei gelitten. Am PfingstTag 1758 ward er auf das Krankenbett gelegt, und entschlief darauf den 20. Maj nach einer Wallfart von 69 Jaren, 10 Monaten und 13 Tagen.

VII.

Leben

des

D. Olof Celsius, †

DomProbsten und Prof. Theol. Primar. zu Upsala, wie auch Mitglied der königl. Stockholm. Akad. der Wissensch.

Gestorben den 24ten Junius 1756.

† Aus der GedächtnißRede, die den 13ten December 1758 von dem Herrn Archiater Bäck vor der Königl. Akademie auf denselben gehalten, und nachher bei Salvius auf 29 S. gr. 8. gedruckt worden.

Doktor Olof Celsius erreichte die Höhe der menschlichen Wünsche, und dasjenige, was wir zum Vorteil der Wissenschaften gerne manchem gönnen möchten: ein hohes Alter bei einer muntern Seele und mit wenig Gebrechlichkeiten; und ein zufriedenes, glückliches und ehrenvolles Leben, worinnen er seinem eigenen Geschmack und seiner Neigung gemäß, zum Nutzen der Kirche und zur Ehre seines Vaterlandes arbeiten, und noch zuletzt ein Werk vollenden konnte, das der Zeit trotzt und sein Gedächtniß unvergeßlich macht. Er war der Größte seiner Zeit in der Morgenländischen Gelersamkeit, und wandte solche mit Witz und Vorsicht zur Erklärung der heil. Schrift an. Diß sind Verdienste, die ihm alle Kenner nach dem Tode zuschreiben, da die Schmeichelei keinen

Plaz mer hat, und Vorurteile endlich der Warheit weichen müssen.

Er kam den 19ten Jul. 1670 in **Upsala** zur Welt. Sein Vater **Magnus**, ein berümter Professor der Mathematik in Upsala, und Assessor im AntiquitätenKollegio, das damals in Upsala seinen Siz hatte, starb ihm allzufrühe, da er noch nicht mehr als 9 Jar alt war, und hinterlies seine Mutter **Sara**, eine Tochter des Probsten zu Rapstad in OstGothland **Nicolaus Edmund Figrelius**, und Schwester des Königl. Rats **Edmund Gripenjelm**, mit vielen Kindern in sehr schlechten Umständen. Diß machte, daß er in seinen SchulJaren etwas versäumt wurde. Wie er aber 15 Jar alt wurde, ersezte er solches völlig unter der Anfürung des nachmaligen D. und Prof. Theol. **Palmroths**. Bei diesem Mann legte er den Grund in der Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen Sprache. Unter dem Professor **Peringer Liljeblad** übte er sich hernach weiter darinnen, und legte sich sonderlich stark auf das Arabische.

Unter des leztern Vorsiz disputirte er zweimal zur Erhaltung der MagisterWürde; das einemal de Auibus, und das anderemal de Lingua & Eruditione Arabum. Die leztere Abhandlung wird sehr hoch gehalten. Auswärtige Gelerte (*) haben sie zu einer neuen Auflage verlanget.

Da

(*) Vermutlich wird hier Hr. D. **Schultens** in Holland gemeint, welcher willens ist, alle Schriften des seel. **Celsius** in einer Sammlung herauszugeben. S.

Da Karl der XIte einige geschickte Köpfe aussuchen lies, die sich ausser Landes in den Theologischen Wissenschaften weiter umsehen sollten: so erhielt **Celsius** durch den damaligen Kanzler der Upsalischen hohen Schule, Grafen **Bengt Oxenstjerna**, Vorschub, 1000 Rthlr. Reisegeld, um die Morgenländischen Sprachen ferner zu treiben, und wo möglich Arabien zu besuchen.

Im Jar 1696 trat er seine Reise an. Er gieng über Koppenhagen nach Lübeck, Hamburg, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Wittenberg, Halle, Jena und Gotha: von dar nach Weimar, Erfurt, Eisenach, Kassel, Paderborn, Utrecht, Amsterdam und Leiden; von dar zu Anfang des folgenden Jars durch die Niederlande nach Paris, und im April 1698 über Genua, Livorno, Pisa und Florenz nach Rom; von dar durch Loretto, Bologna, Padua und Venedig nach Wien, und auf der Heim-Reise über Breslau, Berlin, Stettin und Greifswald nach Stockholm.

Weil er schon von einem gesetzten Alter war, als er diese Reisen tat: so konnte er sich solche durch die Bekanntschaften mit den gelertesten Leuten um so viel besser zu Nutze machen. Ausser vielen gelerten Juden, Rabbinen, Kopten und Maroniten, hatte er vielen Umgang mit **Schurzfleisch, Pfauz, Dassovius, Cellarius, Danz, Schubert, Tenzel, Gronov, Longinus, Regius, Clement, Bovinus, Tournefort, Dodart, Magliabecchi, Block, Salvinus,**

Bencinus, Bonjour, Podesta, Meninski, Beckringer, Acoluth und LaCroze: lauter berümte Männer, deren Einsichten in die Sprachen des Orients ihm nicht wenig zu statten kamen. Durch diese erhielt er freien Zutritt zu der Pfeifferischen Bibliothek in Lübeck, zur Hinkelmannischen in Hamburg, zur Leipziger, zu der Königlichen- zur Sorbonner- und vielen andern in Paris, zu der Florentinischen, Vaticanischen und Barberinischen in Rom, zu den Wienerischen und vielen andern. Ueberall suchte er morgenländische Handschriften auf, und schaffte sich auch selbst einen Vorrat von Arabischen an. Nach seiner Zuhausekunft unterhielt er mit vielen dieser Gelerten einen Briefwechsel, der ihm bei den Arbeiten, auf die er nachher fiel und zu denen er sich nun von weitem her vorbereitete, nicht geringen Vorteil brachte.

Sein Vaterland erkannte seine Verdienste und belonte sie. Er ward gleich nach seiner Heimkunft Adjunkt in der Philosophischen Fakultät, 3 Jar darauf Sekretar bei der hohen Schule, und nicht lange darnach Professor der Griechischen Sprache. Im Jar 1712 vertauschte er seine Profession mit der Profession der Morgenländischen Sprachen, er trat solche aber nicht eher als 1715 an. Bei dem KrönungsFeste der Königin Ulrika hatte er die Gnade, nebst andern wolverdienten Männern den DoktorHut zu erhalten: 1729 ward er 3ter Professor der Theologie, und im Jar 1736 Primarius Theologiä Professor, wie auch DomProbst

und Pastor in Upsala. Unter dieser Zeit hatte er das seltene Glück, ein halbes Jarhundert Schwedens Lerer zu seyn. Die meisten im Reich, die die höchsten Aemter bekleideten, oder wegen ihrer Gelersamkeit im Rufe waren, waren seine Zuhörer gewesen. Durch ihn hatten die Morgenländischen Sprachen bei der hohen Schule zu Upsala vor allen andern den Vorrang gewonnen, und eine Menge Studierende wonte seinen Vorlesungen bei. Die vielen unter ihm gehaltenen Disputationen in der Philologie, den Orientalischen Sprachen, und der alten Schwedischen Geschichte, zeugen von seinem Fleis, seiner grosen Belesenheit, und seiner reiffen Beurteilungskraft, ob er gleich zu den wenigsten seinen Namen hergegeben hatte.

Er hatte von Jugend auf eine besondere Neigung zur alten Schwedischen Geschichte, und zur Philologie, sonderlich zu demjenigen Teil derselben, der die Biblischen Kräuter angeht. Beide liebte er gleich stark, und zwischen beiden teilte er seine Zeit, die ihm seine Amtsgeschäfte frei liesen. Diesen Geschmack an 2 so verschiedenen Wissenschaften hatte er von seinem Vater, dem Professor **Magnus Celsius**, geerbt. Dieser Mann hatte sich und sein Vaterland durch eine glückliche Entzieferung der Helsingischen Runen (*) berümt gemacht, die man bisher aus Aberglauben und Un-

Ddd 5 wissen-

(*) S. von diesen Runen die Anmerkung des Hn. Lagmanns **Benzelstjerna** zur Dalinischen Geschichte des Reichs Schweden, 1 Teil S. 177. S.

wissenheit für Zauber-Runen gehalten hatte. Sein Sohn, unser **Olof Celsius**, tat im Jar 1724 nebst seinem BrudersSon, dem berümten **Andreas Celsius**, eine Reise nach Helsingland, untersuchte die Runsteine daselbst aufs neue, und entdeckte eine neue Helsingische Rune, die auch seinem Vater unbekannt geblieben war. Diese Entdeckung lies er nebst des Professor **Andreas Celsii** Auszug aus ihren gemeinschaftlichen Anmerkungen über die Medelpadischen Runsteine, die man auch bis dahin unrecht gelesen und erkläret hatte, in die Abhandlungen der Upsalischen Societät der Wissenschaften einrücken. Der Assessor **Björner**, ein verunglückter Nordischer Antiquarius, der sie anders erklären wollte, ward darüber so aufgebracht, daß er eine heftige Schrift dawider herausgab. **Celsius** schenkte ihm nichts, sondern fertigte ihn auf eben die Art ab. **Björner** wurde noch hitziger, worauf ihm **Celsius** in einem Brief an den Assessor **Brenner** kurz und ganz sanftmüthig das leztemal antwortete. Die ware Quelle dieser Streitigkeit muß man in **Celsii** Denkungsart in der Nordischen Geschichte suchen, die von **Björner** und andrer damaligen AltertumsForscher ihrer so sehr verschieden war. Er hatte nicht Lust, mit Rudbecken die Reihe der Schwedischen Könige bis an die Sündflut hinauf zu füren. Er hatte durch den gelerten Isländer **Arnas Magnäus**, mit dem er in Leipzig vertrauten Umgang gepflogen, die Unzuverlässigkeit der Isländischen Sagen kennen lernen. Dadurch

gewon-

gewönte er sich an einen vernünftigen Scepticismus in der alten Geschichte, den er nachher durch Briefwechsel mit **Beiern** in Petersburg und mit **Gram** in Kopenhagen unterhielt. In dieser Absicht rückte er auch die Monumenta SuioGothica temporibus suis restituta in die Acten der Upsalischen Societät ein, worinnen er sehr gelert bewies, daß der größte Teil der Schwedischen Runsteine erst nach der Einfürung des Christentums in Schweden gesetzet worden. Man kann ihm hierinnen um so viel sicherer trauen, weil sich niemand mit Lesung und Auslegung der Runen so viel Mühe gegeben, als er. Seine Handschrift von den Helsingischen Runen mit Kupferstichen ist nebst einer Sammlung andrer Runsteine in 2 Bänden in den Händen seines Sones, des Hrn. Bibliothekars **Magnus Celsius**.

Mit Beihülfe des Erzbischoffs **Erich Benzelius** und des jüngern **Olof Rudbecks** hatte er die Upsalische Societät der Wissenschaften errichtet, unterhalten, und bereichert. Als die Stockholm. Akademie gestiftet wurde, war er einer von ihren ersten Mitgliedern, und reichte ihr ein Verzeichniß über die seltenen Gewächse in Upland ein, einer Provinz, die er von Jugend auf durchsücht und durchkrochen hatte. Sein Vater war, wie schon oben gemeldet worden, ein Freund der Botanik, und hielte sich bei seinem Hause einen kleinen KräuterGarten. Vermutlich hatte ihm der alte **Olof Rudbeck** durch Anlegung des Akademischen KräuterGartens in Upsala, und

durch

durch Sammlung eines grosen Herbarii in 10 Bänden, das in dem grosen Brande zu Anfang dieses Jarhunderts größtenteils verloren gieng, diesen Geschmack beigebracht. Unser **Celsius** unterhielt diesen Garten beständig. Er hatte darinnen einige hundert Gewächse von allerhand Arten, worunter viele ausländische und seltene waren, die nachher dem Archiater **Linnäus** wol zu statten kamen, als er den Upsalischen Universitäts Garten wieder herstellte.

Der Botanik wegen unterhielt er mit verschiedenen Gelerten in Italien und mit **Sherard** und **Dillenius** in England Briefwechsel. Dem lezteren teilte er verschiedene Moose zu seiner prächtigen Historia Muscorum mit, der ihm dagegen bei der rechten Benennung der Moose half. Wie ungemein weit es **Celsius** in diesem so schweren Teil der Botanik gebracht, davon zeigt sein **Verzeichniß der Kräuter, die um Upsala herum wild wachsen.** (in den Abhandl. der Upsal. Societät.) Diß ist die erste Sammlung von Schwedischen Kräutern, wo man auch die kleinsten Einwoner des PflanzenReichs (die wir nicht übersehen dürfen, weil sich deren mehr bei uns als sonst irgend in der Welt finden) mit vollständigen Synonymis antrifft.

Künste und Wissenschaften haben so wie Reiche und Länder ihre Perioden. Der alte **Rudbeck** hatte zu seiner ewigen Ehre die Botanik in Ansehen gebracht. Allein da nachher der unglück-

liche

liche Brand den Akademischen Kräutergarten verwüstete, und zur Wiederherstellung desselben niemand Geld hergeben wollte: so verfiel der Geschmack an der Botanik, sein Son **Olof Rudbeck** ward darüber verdrüßlich, und er ergab sich einzig und allein der Sprachkunde. Man kan leicht denken, daß die Botanici damals selten waren; und niemand hatte gegläubt, daß Schweden 10 Jare darnach die rechte Botanische Schule seyn würde, welche Kräuter- und Naturkenner in andre WeltTeile ausschicken würde. Allein D. **Olof Celsius** war der SchutzGott der Flora. Er sammlete ihre Schätze überall, und trug sie teils in seinen Garten, teils in seine Herbaria ein. Das eine dieser Herbarien, das aus 5 Bänden bestehet, und die Kräuter in Upland enthält, hatte er die Gnade der höchstseel. Königin **Ulrika** zu überreichen, welche ihm dafür mit einer grosen goldenen Medaille beerte, und es in ihre Bibliothek zu **Ulricsdal** aufnam, allwo es noch jetzo in dem NaturalienKabinet des jetztregierenden Königes verwaret wird. Das andere, das aus merern Bänden besteht, kam nebst seiner fürtreflichen Botanischen Bibliothek, die kostbarer war, als man sie bei einer PrivatPerson vermuten sollte, in die Upsalische UniversitätsBibliothek.

Da **Linnäus** im Jar 1728 in armen und schlechten Umständen, unbekannt, und ohne Gönner, von Lund nach Upsala kam: bekam er durch einen glücklichen Zufall, den ihm der seel. Professor **Andreas Celsius** verschaffte, bei unserm **Olof**

Celsius Zutritt. **Linnäus** war damals ein Demant in einem verachteten Kieselstein. Es war ein **Celsius** nötig, dessen Inhalt und Wert zu entdecken. Dieser sahe ihn fertig, eine LaufBan zu betretten, auf der er einstens das Ziel erreichen, die Welt unterrichten, und seinem Vaterlande Ehre machen sollte. Er nam ihn in sein Haus und an seinen Tisch, verstattete ihm den Gebrauch seiner Bücher, verschaffte ihm die nähere Bekanntschaft und die Gunst des Archiater **Rudbecks**, und wirkte ihm endlich mit dessen Beihülfe bei der Upsalischen Societät der Wissensch. ReiseGeld aus, um Lappland und die Nordischen Alpen zu besuchen. Solchergestalt hat man die prächtige Flora Lapponica Linnaei, die einige Jar darnach in Amsterdam gedruckt wurde, und ein Vorbote des Lichts war, das über die Schwedische NaturGeschichte aufgehen sollte, grosenteils unserm **Celsio** zu danken.

Celsius botanisirte nicht blos zum Zeitvertreib. Ein edlerer Zweck der das Feld, welches ihm die Vorsicht zu bearbeiten angewiesen hatte, näher angieng, brachte ihn dahin, seine Kenntniß im PflanzenReich zur Erklärung der heil. Schrift und zur Bestimmung der in derselben vorkommenden Gewächse anzuwenden. Diß scheint die Triebfeder gewesen zu seyn, daß er sich mit gründlicher Erlernung der Morgenländischen Sprachen so viele Mühe gemacht. Vermutlich hatte er sich schon zu dieser Arbeit entschlossen, ehe er noch auf Reisen gieng. Er war bestimmt, zugleich Palästina und

und Arabien zu besuchen, und war auch schon im Begriff von Italien aus dahin zu gehen, als ein schwerer Krieg, der sich in den dasigen Gegenden erhob, ihn davon abhielt. (Diß war ein Glück vor die gelerte Welt: denn hätte er diese Reise getan, so würde er warscheinlicher Weise eben das traurige Schicksal gehabt haben, das nachher seinen Gefärten betraf.) Auch die Arabischen Handschriften, die er sich ausser Landes anschaffte, waren meist solche, die in die Botanik einschlugen. Solchergestalt zielte alles schon damals auf diese Arbeit ab.

Bocharts Hierozoikon hatte ihm den ersten Anlaß dazu gegeben. Dieser berümte Gelerte hatte auch ein änliches Werk über die Pflanzen versprochen; allein der Tod hinderte ihn an der Ausfürung desselben. Der Entwurf, den sich **Celsius** anfangs davon machte, war sehr weitläuftig. Es sollte unter dem Namen Paradisus eine 3fache Erklärung über die Namen der Gewächse bei den Morgenländern enthalten, wovon der erste Teil von den Biblischen Gewächsen, der 2te von Talmudischen und Arabischen, und der 3te von ihren Arabischen Namen, die von den Auslegern unrecht verstanden und übersetzt worden sind, handeln sollte. Allein die vorgekommenen Hindernisse in seiner Reise nach dem Orient, ein nicht so zulänglicher Vorrat von Handschriften, als er wünschte, und der Mangel an Verlegern zu einem so weitläuftigen und kostbaren Werk, nötigten ihn, nur Auszüge davon Stückweise herauszugeben.

So wurde die Abhandlung von den **Aegyptischen Melonen** in **Leiden** besonders gedruckt; verschiedene andere aber finden sich in den Actis Societ. Scient. Vpsal. Diejenige vom **Palmbaum** gab er in Form einer Akademischen Probschrift heraus, welche ausserdem, wie das MSct. ausweiset, das noch in den Händen seines Sones des Hrn. D. und Prof. **Olof Celsius** ist, so groß als das ganze Hierobotanikon geworden wäre.

Endlich, wie er schon über 70 Jar alt war, entschlos er sich, alle diese zerstreute Schriften zu sammlen, und aus seinen weitläuftigen Entwürfen, die er in seinen jüngern Jaren zu Papier gebracht, mit derjenigen Stärke und Reife des Verstandes, die eine 50järige Arbeit und Belesenheit einem großen Genie geben kan, einen Auszug zu machen. Es scheint, der Himmel habe ihm ausdrücklich zur Vollendung dieses Werkes genugsame Leibeskräfte, das Gesicht, und die Munterkeit aller Sinne in einem so hohen Alter verliehen, da unser Lebens-Mas voll ist und die ermatteten Wächter der Seele eine baldige Verwandlung der irrdischen Hütte ankündigen. Im Jar 1745 und den beiden folgenden lies er unter seiner eignen Aufsicht dieses so sehr bekannte **Hierobotanikon**, oder Erklärung aller Pflanzen und Gewächse, deren in der Bibel Meldung geschiehet, in Upsala drucken: ein Werk, das alle Kenner der Philologie hochschätzen, und auswärtige Gelerte nicht genug rümen können, das ihn aber auch un-

glaublich

glaublich viel Mühe und Arbeit gekostet hat. Er hatte nicht nur alle Morgenländische gedruckte und geschriebene Schriftsteller, die er nur auftreiben konnte, sondern auch alle Reisebeschreibungen, wo er etwas in sein Fach gehöriges vermutete, durchgelesen. Aus beiden hatte er Sammlungen in vielen Folianten nach der Verschiedenheit der Materien gemacht, die nun seinem letzten Willen zufolge teils in dem Akademischen KräuterGarten, teils bei dem Professor der Morgenländischen Sprachen verwarlich aufbehalten werden.

Wenn **Lemnius**, **Ursinus**, **Cocquius**, **Meursius**, **Castellus**, und andere bei änlichen Bemühungen so unglücklich gewesen; so muß man die Ursache darinnen suchen, weil sie von den Orientalischen Sprachen so wenig, von der Botanik aber fast gar nichts verstunden. Diese Studien werden nicht mer von Einem Manne getrieben, seitdem die KräuterKenntniß den Aerzten, und die Sprachen des Orients den GottesGelerten abgetretten worden. Allein zur Ehre unsrer Zeit und zum Rum seines Vaterlandes verband **Celsius** diese beiden Wissenschaften, und trug dadurch den Biblischen BlumenKranz ganz allein davon. Hätte er das Glück gehabt, selbst nach Palästina zu kommen, und einige Jare daselbst zu bleiben, so würde er noch mehr geleistet haben. So aber musste er sich sehr oft mit den unvollkommenen und verwirrten Beschreibungen der ReiseBeschreiber begnügen. Die Kunst, eine Pflanze so zu beschreiben,

schreiben, daß sie nicht mit andern vermengt werden kan, ist eine Erfindung neuerer Zeiten, und steigt nicht weit über das jetzige Jarhundert hinauf. Hätten **Theophrast, Dioskorides,** und **Plinius** diese Kunst verstanden: so würde es nicht so schwer, nicht so unmöglich seyn, eine Menge Kräuter, die sie anfüren und ungemein rümen, herauszufinden: ein Umstand, wodurch die Heilungskunst unglaublich viel gelitten, und die Kenntnisse und Erfarungen der Alten verloren gegangen. Wir würden die Britannica wider finden, mit der sich nach Plinii Zeugniß das Römische Heer vom Scharbock befreite, als es unter dem **Germanicus Cäsar** dißseits des Rheins an einem sumpfigten Orte sein Lager hatte, und von diesem Uebel angegriffen war. Wie sehr wäre es also zu wünschen gewesen, daß **Celsius** selbsten an Ort und Stelle die Gewächse, die er aus andern beschrieb, hätte untersuchen können, da seine Kenntniß der Landes Sprache dieser Gegenden und seine Einsicht in die Botanik gleich gros war. Er bedaurte selbst sehr oft, daß solches nicht geschehen, und gab dieses mit Recht in der Vorrede seines Werkes als die Ursache an, wenn seine Nachrichten bißweilen mangelhaft und unvollkommen wären. **Hasselquist** war in Palästina; allein er hatte nicht die erforderliche Kenntniß der Arabischen Sprache, er konnte nicht so lange da bleiben, als er sollte, die Pest hinderte ihn den Libanus zu untersuchen, und endlich starb er auf dem halben Weg. So legt die Vorsicht immer Hindernisse in den

Weg, die unsere Nachforschungen abbrechen, um uns den engen Kreis unsrer Wissenschaft vor Augen zu stellen, und uns auf die Wunder der Natur beständig aufmerksam zu erhalten! Niemand konte alle mögliche Hülfsmittel zur Erforschung der Biblischen Kräuter geschickter brauchen, als **Celsius**. Dennoch ist uns der Baum, von dem der köstliche Weirauch kommt, noch immer unbekannt. Ja es ist noch unausgemacht, ob die Cedern auf dem Libanon solche Cedern gewesen, die noch jezo in geringer Anzal auf diesem Berge stehen, wie der berümte **Trew** unlängst beweisen wollen; oder ob es nach **Celsii** Meinung unsre gerade Tannen sind, die sich noch jezo in Menge auf demselben finden.

Uebrigens liebte **Celsius** nicht nur alle Wissenschaften, sondern war auch in allen Teilen der Gelersamkeit zu Haus. Er trug also mit Recht den Namen eines Schwedischen Polyhistors. In der Griechischen Sprache war er sehr stark, seine lateinische Schreibart war rein und ausgesucht, und seine Fertigkeit im Vortrag einnemend. Er war in seinem hohen Alter eben so arbeitsam, als in seinen jüngern Jaren; und wenn er bei seinen Amts-Geschäften und ernsthaftern Studien einer Ruhe und Erquickung benötigt war, so fand er solche unter den Kräutern in seinem netten Garten, oder auf dem Land um Upsala herum. Er weigerte sich nicht, die Wissenschaften mit eigenem Schaden zu befördern. Diß beweist sein Hierobotanikon, das er auf eigene Kosten drucken lies, und über 200 Rthlr. dabei verlor, obgleich kurz darauf im ganzen Reich kein einziges Exemplar mer zu haben war.

Er lebte über 30 Jare in einer vergnügten Ehe, und hatte das Glück, seine zwei Söne, beide verdiente und durch Schriften berümte Männer in angesehenen Bedienungen zu sehen. Er war vertraut und munter im Umgang. Seine Mässigkeit und die kleinen Reisen, die er jedem Sommer tat, erhielten ihn beständig bei einer dauerhaften Gesundheit. Er entschlief endlich ohne alle Schmerzen und blos vor Alter am Johannis Tage 1756, alt 85 Jare und 11 Monate.

VIII.

CATALOGVS LECTIONVM PVBLICARVM,

quas

bono cum Deo omnium Facultatum Professores in Academia ABOENSI, Auditoribus suis proponere constituerunt, posteriore hoc semestri Anni 1758 & priore insequentis.

THEOLOGI.

SAMVEL PRYSS, S. Theol. Doct. Profess. Th. pr. Archi-Præp. & Acad. Aboëns. h. a. *Rector*, tantum temporis spatium, quantum plurima alia negotia publica admiserint, & vires permiserint attritæ, Studiosæ iuuentutis vsibus ac desideriis *publice* æque ac *priuatim* fideliter Deo fauente dicabit.

IOH.

IOHANNES TILLANDER, S. Theol. Doct. & Prof. Ordin. seriem Lectionum superioris anni catalogo insertam, præsenti quoque, Deo vires sufficiente ita persequi decreuit, ut *veritates doctrinæ Euang. Luther.* ex ipsis Israëlis fontibus deriuatæ, animis auditorum facili & perspicua methodo instillentur; in id simul fida incubiturus opera, ut via ad pietatem non fucatam nec non morum probitatem ingenuo Theologiæ Studioso dignam sternatur: *priuatas* de cetero curas in singulis muneris partibus serium eorum, qvorum interest, desiderium semper sibi vindicabit.

CAROL. ABRAH. CLEWBERG, S. Th. Prof. Ord. actis *Exegeticæ* præceptis, quæ supersunt, ad finem perductis, usum eorum in *locis antiqui foederis selectis* enucleandis, hoc anno academico, si volet Deus, ostendere constituit. In quo instituto de sensu præcipue literali per subsidia hermeneutica eruendo sollicitus ad dogmata simul attendere, & ad praxin vitæ christianæ cuncta diligenter referre docebit. *Priuatim introductionem in libros canonicos*, nec non *historiam ecclesiasticam veteris Testamenti* tradere conabitur.

IVRIS CONSVLTVS.

OLAVS PRYSS, Jur. Doct. & Prof. Ord. Deo bene iuvante perget in utroque *iure, publico* & *priuato patriæ* hoc quemadmodum mo-

ris

ris sibi semper fuit, *publice*, illud *priuatim* tradendo; in gratiam insuper auditorum suorum exercitia regiarum vigore constitutionum in *juris publici germanici* præcipua capita *priuatissime* continuaturus. Docebit autem h. pomerid. I. in Audit. Acad. Maj.

MEDICVS.

IOH. LECHE, M. D. & Prof. Ord. In *materiam medicam* publice v. D. commentabitur; nec deerit illis, qui *privatam* informationem desideraverint.

PHILOSOPHI.

ALGOTHVS A. SCARIN, Histor. & Phil. Pract. Prof. & Bibliothec. *Moralis* & *Ciuilis philosophiæ summa capita* ad limam iterum iterumque vocare; *motuum*, qui veterem & nouum orbem concutiunt, recensionem subjungere; inque opera dispertienda ista genio & instituto Dn. auditorum semet accommodare non intermittet.

HENRICVS HASSEL, Eloq. Profess. Ord. Ciceronem de Officiis disputantem Lectionibus publicis iam permensus, hoc quem coepimus anno Academico, si Deo vitam viresque prorogare placuerit, ad *Catonem* eiusdem consularis primum, deinde ad *Lælium* honestissimos commilitones deducere conabitur; *priuatam* suam operam exigentibus promtam paratamque præbiturus. Docebit loco solito hora III. pomeridiana.

CAROL.

CAROLVS MESTERTON, S. Th. Doct. Phil. primæ & rationalis Profess. Reg. & Ord. hocce anno academico iam labente, in publicis suis prælectionibus, difficillimis & quam maxime a *Philosophis* motis *quæstionibus* pro virili respondere studebit. *Priuatam* vero operam, si quid insuper expetierint futuri auditores, iis paratam præstare conabitur.

PETRVS KALM, Oecon. Profess. Ord. atque Horti Acad. Præfectus, lectionibus *publicis* anno hoc academico rationem *modumque*, *quo prata & syluæ colendæ sunt*, deo uolente, exponet: quibus absolutis ad *fabricarum & commerciorum*, quæ anno proxime præterlapso ob infirmitatem valetudinis persequi ipsi non licuit, genuinam *indolem usum*que multiplicem, quem reipublicæ adferunt, enucleanda perget. *Priuatim* vero *culturam herbarum hortensium*, arborum fructiferarum, ac plantarum tinctor. aliarumque fabricis inseruientium, tam in horto academico quam proprio, fideliter tradet.

IACOBVS GADOLIN, S. Th. Doct. & Scient. Natur. Prof. Reg. & Ord. *publicis* lectionibus Deo fauente elementa *uniuersæ naturalis scientiæ* tradet, & quidem sic ut in singulis partibus, quas prolixius persequi non liceat, ad reconditiora naturæ mysteria reseranda claues exhibeantur; magnalia vero diuina ubique pie indigitentur *priuatam* operam usui & desiderio auditorum accommodabit.

ISAAC ROSS, S. S. L. L. Prof. Ord. post capta legitime & ad tenorem constitutionum academicarum muneris auspicia, deo coeptis fauente, doctrinam de *textibus s. originalibus*, in quantum philologiæ considerationis est, & historice & thetico antithetice *publicis* hoc anno Academico lectionibus tradet, habita potissimum, utut non neglectis provectioribus, eorum ratione, quæ in hisce nec tirones scientiarum, cum primis Theologicarum, ignorare fas est. Hisce absolutis, quod reliquum fuerit temporis huius anni philologica enucleatio vel *Psalmorum* Dauidicorum, vel aureæ s. Pauli *ad Hebræos Epistolæ* sibi vindicabit. *Priuatis* quoque curis honestissimorum commilitonum desideriis satisfacere, qua fieri potest diligentia, studebit.

MARTIN. IOH. WALLENIVS Mathem. Prof. Ord. nuper a sacra regia Majestate clementissime constitutus, anno hoc Academico, si Deus vitam ac valetudinem largitus fuerit, elementa *Lectionum Conicarum* methodo veterum Geometrica Auditoribus præleget. *Priuatos* vero labores *calculo analytico* aliisue muneris sui partibus, quas usus & desideria studiosæ iuuentutis exegerint, lubens impendet.

EXTRAORDINAR.

WILHELMVS ROBERTVS NÆÆF, Poes. Prof. Extraord. cum ad nos redierit, quid publi-

publice priuatimque sit propositurus, ipse significabit.

JACOBVS I. HAARTMANN, Philos. & Hist. Litter. Profess. Reg. & Extraord. *Historiam Litterariam* in posterum quoque, ut præterito iam anno indicauerat, ad ductum maxime cel. *Heumanni*, *publicis* horis profitebitur; *priuatam* iuxta operam suam desiderantibus nequicquam denegaturus.

PETRVS ADRIAN. GADD, Chemiæ Phys. & Oecon. Profess. Extraord. & Reg. nec non Director oeconomiæ. Munus a S. R. M. clementissime sibi demandatum D. adiuu. auspicaturus, *Chemiam physicam & Oeconomicam* ex ipsis principiis secundum illum, quem in usum prælectionum academicarum adornauit, conspectum systematicum in posterum luci publicæ exhibendum enucleabit, hocque negotio peracto Metallurgicam publice prælegere constituit. *Priuatim* si aliæ publico nomine iniunctae occupationes permiserint, praecipua scientiae *Docimasticæ* & *Cromaticæ* capita, quantum per illam qua tenemur instrumentorum penuriam fieri potest, idoneis experimentis illustrabit.

IX.

Schreiben aus Stockholm von dem gegenwärtigen Zustand der Arzneikunst in Schweden.

Meine Landsleute sind Ihnen höchstens verbunden, daß Sie das Ansehen derselben bei den Ausländern vermeren wollen. — — Ich selbst habe Ursache, Ihnen M. H. für den umständlichen Auszug zu danken, den es Ihnen von meinem Buch von der PockenEinpfropfung in Ihrem Journal zu machen beliebet hat. — — Sie verlangen von mir eine Nachricht von dem gegenwärtigen Zustand der Medicin in Schweden, und von den MasRegeln, die man in den letzteren Jaren solche in die Höhe zu bringen genommen hat. Ich will Ihr Verlangen zu erfüllen suchen, so weit es meine eingeschrenkte Zeit und die Grenzen eines Briefes zulassen.

Schweden hat schon ehedem Aerzte gehabt, deren ehrwürdige Namen auch unsre Nachbarn haben kennen lernen. Der ältere und jüngere **Olof Rudbeck, Urban Hjärne, Johann von Hoorn, Olof** und **Magnus Bromel, Joh. Lindelius, Johann Lindestolpe, Kilian Stobäus** der ältere, **Hermann Dietrich Spöring** und **Friederich Hasselquist** leben ihrer Verdienste wegen in aller Angedenken; allein sie haben nicht so viel zum Aufkommen der Arzneikunst in ihrem Vaterlande beitragen können, als ein

ein noch lebender Nikolaus Rosén, und ein Karl Linnäus.

Ich brauche wol nicht zu sagen, daß der Hr. Archiater und Ritter Rosén ein Mann voller Verdienste sei, und daß er an Gelersamkeit, Scharfsinn und Erfarung, unter den Aerzten wenige seines gleichen habe. Ehedem waren die Einwoner dieses Landes genötiget, die Pflege ihres Körpers Fremdlingen anzuvertrauen: und wenn jemand von unsern Landsleuten an der HeilungsWissenschaft Geschmack fand, so musste er seine Einsichten und die DoctorWürde ausser Landes holen. Allein nun ist Schweden vornemlich durch eines Roséns Bemühung mit Schwedischen Aerzten versehen. Viele von denen, die seine Unterweisung genossen, und nie ausser Lande gewesen, können mit den geschicktesten Männern in dieser Wissenschaft um den Vorrang streiten; andere aber, die gereist sind, haben durch die Anfürung eben dieses ihres Lerers die Kunst gelernet, nach dem, was merkwürdig ist, zu fragen, und an dem Orte ihres Aufenthalts zu ihrem eigenen und ihrer Mitbrüder Bestem gelerte Spionen zu werden. Dieser verehrungswürdige Mann, der auf eine einnemende Art seinen Schülern Neigung und Trieb einzuflössen gewußt, hat auch nachher für ihr Glück gesorget, und durch das Ansehen, in welchem er stehet, es jederzeit dahin gebracht, daß Verdienste nicht unbelont geblieben sind. Durch seine Vorsorge ist in Upsala ein schönes Lazaret erbauet, und eine Prosectors-Bedienung errichtet worden. Endlich hat

er

er vor 3 Jaren von dieser Akademie Abschied genommen, nachdem er 29½ Jar bei derselben gewesen, und hat seine Profession seinem SchwiegerSon, dem gelerten Hrn. **Samuel Aurivillius** Königl. LeibMedico und ehemaligen Bibliothekario der Universität, abgetretten.

Auf der andern Seite ist durch den unermüdeten Fleis des Hrn. Archiaters und Ritters **Linnäi** die NaturGeschichte bei uns zu einer solchen Höhe gebracht worden, als sich kaum irgend ein anderes Reich rümen kan. Er hat die Aerzte die ArzneiMittel, mit denen sie umgehen, besser kennen gelert, und den Geschmack an dieser Wissenschaft so allgemein gemacht, daß StandesPersonen und Priester auf dem Lande ihren angenehmsten Zeitvertreib in der Kenntniß der Natur finden. Er hat Schüler gezogen, die von auswärtigen Regierungen zu Lerern verlangt worden, als ein **Peter Löfling** nach Spanien, und ein **Peter Forskål** nach Dännemark. Von hieraus sind zur Erweiterung dieser Wissenschaft an die entlegenste Orte Naturforscher ausgesandt worden, so daß die Neugierigen in Europa in den leztern Zeiten ihre Kenntniß von den Seltenheiten, die sich in dem entferntesten Süden und Osten finden, aus Norden haben holen müssen. Durch des Hrn. Archiaters **Linnäi** Bemühung hat der KräuterGarten und das Musäum der Upsalischen Universität nebst den Königlichen NaturalienKabinettern, ihre Vollkommenheit erreicht. Verwichenes Jar ist auch durch Vermittelung dieses Hochverdienten Mannes eine

Demon-

Demonstrators=Bedienung gestiftet worden, welche Hr. **Karl Linnäus** der jüngere zuerst zu beklei=den die Ehre hat.

Eine Profession der Chemie wurde im Jar 1750 bei der Upsalischen hohen Schule errichtet. Sie konnte keinem würdigeren Mann gegeben wer=den, als dem Hrn. D. **Joh. Gottschalk Wal=lerius**, damaligen Adjuncte der Medicinischen Facultät, der sich durch seine Chemische und Mi=neralogische Schriften mit so besonderm Rum in der gelerten Welt bekannt gemacht hat. Hierauf wurde im Jar 1752 ein sehr schönes Laboratorium chemicum & docimasticum zur Unter=weisung der Studirenden auf dieser Akademie ge=bauet. Durch die verwichenes Jar errichtete Be=dienung eines Laboranten hat Hr. Prof. **Walle=rius** einige Erleichterung in seiner Arbeit erhalten.

Bei der Universität **Lund**, wo Hr. Professor **Eberhard Rosén** ein gelerter Lerer in der Me=dicin ist, ist vor 3 Jaren eine neue Profession der NaturGeschichte gestiftet worden, welche Hr. Prof. **Erich Gustaf Lidbeck** würdig bekleidet.

Auf der **Åboer** hohen Schule sind vor nicht gar langer Zeit 2 neue Professionen errichtet wor=den, die eine in der NaturGeschichte, und die andere in der Chemie. Zwei berümte Lerer, die Herren **Kalm** und **Gadd** bekleiden solche.

In **Stockholm** sind in neueren Zeiten ver=schiedene neue Einrichtungen zur Aufname der Heilungskunst gemacht worden. Ausser dem

Königl.

Königl. Kollegio Medico, dessen werthe Mitglieder für die Erweiterung dieser Wissenschaft wachen, sitzt auch allhier eine Königl. GesundheitsCommission, die zwar schon im Jar 1719 errichtet worden, aber insonderheit erst unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des ReichsRats und Gouverneurs der Königl. Prinzen, Hrn. Baron **Scheffers**, einen besondern Glanz erhalten hat. Diese Commission besteht aus 6 Mitgliedern, die sonst alle in den ReichsCollegien oder dem Magistrat ihren Sitz haben, ausgenommen 2 Medici und 2 Wundärzte, wovon die ersten jetzo sind, Hr. **Abraham Bäck**, Sr. Königl. Maj. ordentlicher Archiater und Präsident im Collegio Medico, ein wegen seiner weitausgebreiteten Medicinischen Gelersamkeit und Scharfsinnigkeit vererungswürdiger Mann, und der Hr. Assessor **Zacharias Strandberg**, ein Mann von gründlicher Einsicht und vieler Erfarung. Das HauptGeschäfte dieser Kommission ist, bei ansteckenden Krankheiten heilsame Masregeln zu Abhelfung derselben zu nemen. Bei nützlichen Medicinischen Einrichtungen und Expeditionen kommt dieselbe mit ihren Vorstellungen bei dem Könige ein. So wurde ich auf ihre Vorsprache im Jar 1754 auf Kosten des Reichs hauptsächlich nach England geschickt, um den rechten Werth der PockenEinpfropfung, und die Art zu lernen, wie solche zu verrichten sei. Und in jetztlaufendem Jare hat das StatsComtoir auf die Vorstellung eben dieser Commission 3000 ℔ Sterl. an den Englischen Feldschärer Herr **Guy** für die

Mittei-

Mitteilung einer auf 25 Jare zureichenden Quantität von dessen berümten Specifico wider den Krebs, und für die Anweisung in der Methode, solches zu appliciren, ausbezalt. Diese Verrichtung wurde dem Hrn. **Peter Bjerchén** aufgetragen, einem verdienten Doctor der Medicin, welcher uns nach seiner Zurückkunft unwidersprechliche Proben von der guten Wirkung dieses Mittels gegeben hat.

Auf dem ReichsTag 1747 wurde allhier auch ein **TabellWerk** eingerichtet, wobei der Hr. Hof-Kanzler **Carleson** das Präsidium füret. Der geschickte Sekretar der Königl. Akademie der Wissenschaften und Ritter, Hr. **Peter Wargentin**, ist eben derjenige, welcher die Listen von den Gebornen und Todten nebst den Krankheiten, woran sie gestorben sind, herausgiebt, und Schlüsse daraus ziehet, die für die Wolfart des Reichs sehr heilsam sind, wovon die Abhandlungen unserer Akademie der Wissenschaften genugsam zeugen.

Eine Profession der **Anatomie** und **Chirurgie** wurde im Jar 1756 allhier in Stockholm mit einem järlichen Gehalt von 3600 Thlr. KupfM. gestiftet, und dem Hrn. D. **Roland Martin** anvertraut, welcher sich seitdem als einen ungemein fleissigen und würdigen Lerer bewiesen hat.

Der Hr. Assessor **Erich Elf** ist Hebammen-Informator. Seine Besoldung wurde vor 2 Jaren auf 2400 Thlr. KupfM. erhöhet, wofür er nunmero verbunden ist, die **AccouchierKunst** öffentlich zu leren.

Herr

Herr **Daniel Rolander**, der wegen seiner nach Suriname getanen Reise bekannt ist, hat für die zur Zeit noch nicht erfüllte Verpflichtung die **Botanik** öffentlich zu leren, ein Gehalt von 2400 Thlr. KupfM. erhalten.

Hierzu kan man noch fügen, daß der verdiente Hr. **Johann Karl Wilke** zu folge des von dem verstorbenen Hrn. KommerzRat **Tham** geschehenen Vermächtnisses zum öffentlichen Lerer der **ExperimentalPhysik** verordnet worden ist.

A. 1752 wurde zu dem hiesigen **Lazaret** der Grund gelegt, welches zwar nur aus 38 Betten bestehet, worunter 2 vor Kindbetterinnen sind; das aber seiner Einrichtung nach mit den besten ausländischen Hospitälern um den Vorrang streiten kan. In demselben müssen alle Medici, die in die Provinzen kommen, und alle WundAerzte, 6 Monat Dienste thun, ehe sie öffentlich befördert werden. Bei diesem Lazaret ist auch ein kleiner KräuterGarten angelegt.

Ausser den beiden Stadt-Kinderhäusern, wovon das eine aus 300, und das andere aus 4 bis 500 Kindern bestehet, haben zugleich die Freimaurer vor 6 Jaren ein woleingerichtetes **Kinderhaus** gestiftet, in welchem 250 Kinder unterhalten werden. Eben diese OrdensBrüder haben vor 3 Jaren ein **Inoculations-Haus** in Gothenburg angelegt. Vielleicht bekommen wir nächstens auch hier in Stockholm ein ansehnliches Einpfropfungs-Hospital.

Verwi-

Verwichenen ReichsTag gab die Königl. Gesundheits Commission ein **Bedenken** über verschiedene nützliche Einrichtungen an die Hochlöblichen ReichsStände ein, welches dieselben an den König und Senat remittirten, um dabei nach Gutbefinden zu verfaren. Allein viele wichtige Geschäfte und die KriegsSachen haben Se. Maj. bisher abgehalten, solches vorzunemen. Kraft dieses Vorschlags sollte das Königl. Collegium Medicum über alle diejenige, die mit Medicin zu schaffen haben, und über die Apotheker richterliche Gewalt erhalten. Der Hr. Archiater und Ritter **Rosén** sollte unter dem Namen eines **Reichs-Archiaters** und mit 9000 Thl. KupfM. Besoldung, der Chef der Aerzte werden, und seine hauptsächlichste Beschäftigung darinn bestehen, daß er mit den ProvinzAerzten einen Briefwechsel unterhalte, und bei dem TabellWerk die Aufsicht füre. Ein Laboratorium chemico-pharmaceuticum sollte nach dem Beispiel der Apotheker-Halle in London errichtet werden, u. s. w.

Es wurde auch verwichenen ReichsTag ein **MedicinalFond** von 45000 Thlr. KupfM. ausgemacht, aus dem alle diejenige Provinz-Aerzte, die nur 900 Thlr. KupfM. Besoldung hatten, eine Zulage von 300 Thlr. erhalten, und einige ganz neue salariret werden. In Stockholm sollten auch zur Pflege der Armen 6 Licentiaten der Medicin angenommen werden, von denen jeder 1000 Thlr. Gehalt haben und unter

der Aufsicht eines Assessors im Collegio stehen sollte. Zu einem Anfang sind indessen 3 verordnet worden; die Besoldungen der übrigen sollen zur Bezalung der ArzeneiMittel verwandt werden. Von eben diesem Fond ist allhier ein **Ammen-Comtoir** errichtet worden, worüber jederzeit ein Arzt mit 1500 Thlr. KupfM. Gehalte die Aufsicht hat. Alle diejenige, die sich als Amme vermieten wollen, müssen sich darinnen angeben, Zeugnisse von ihrem Wolverhalten aufweisen, und den Zustand ihres Körpers untersuchen lassen: diejenige aber, welche Ammen verlangen, bekommen Listen, auf denen sie sehen, wie alt die Person und ihre Milch sei, ob sie verheiratet oder ledig sei, ob ihr Kind noch lebe oder nicht? u. s. w.

Um ansteckenden Krankheiten abzuhelfen, und arme Kranken zu unterstützen, hat die Königl. GesundheitsCommission ausserdem über eine järliche Summe von 4500 Thlr. KupfM. frei zu disponiren und das Königl. Collegium Medicum hat zu allerhand Ausgaben järlich 9000 Thlr. zu erheben.

Diß ist, so viel ich mich in der Eile besinnen kan, das vornemste, was in neueren Zeiten bei uns getan worden, um die Medicin in die Höhe zu bringen. Ihr ehemaliger Zustand ist am besten von dem Hrn. D. **Peter Jonas Bergius**, dessen Medicinische und Botanische Einsichten der gelerten Welt schon bekannt sind, in einer EintrittsRede in die Akademie der Wissenschaften beschrieben worden.

Die

Die Chirurgie hat bei dem Zuwachs, den die Medicin erhalten, natürlicher Weise gleichfalls gewinnen müssen. Der Hr. Prof. **Olof Acrel**, den man aus seinen schönen Schriften kennet, hat vor andern zur Verbesserung derselben vieles beigetragen. Aus obbemeldtem Medicinal-Fond sind zwei Königl. Stipendia zum Behuf zweier reisenden junger Wund-Aerzte ausgesetzt worden.

Ich verharre mit Hochachtung u. Ergebenheit

Ewr. 2c.

Stockholm den 21. Novemb. 1759.

gehorsamer Diener

David Schultz.

X.

Det Swenska Bibliotheket, utgifwit af Carl Christoffer Gjörwell. Andra Delen.

Schwedische Bibliothek, herausgegeben von C. C. Gjörwell. Zweiter Teil, Stockholm, gedruckt in der Wildischen Druckerei. 4to. 1758. S. 384.

Die Schwedische Bibliothek erhält sich in dem Kredit, den sie sich beim Anfang mit so vielem Recht erworben. Wir haben das Vergnügen, zwei Fortsetzungen auf einmal von derselben anzuzeigen, welche, der Einrichtung nach, dem ersten

Teil (s. oben S. 437.) völlig gleich sind, in Absicht auf die Wichtigkeit aber denselben beinahe noch übertreffen. Möchte doch dieses schätzbare Werk lange nicht das Schicksal haben, das so viele andre Sammlungen Nordischer Urkunden betroffen, die gemeiniglich mit dem 3ten oder 4ten Bande wieder aufgehöret haben! Gewisse nicht sehr aufmunternde Umstände, deren der Hr. Verfasser in der Vorrede gedenket, scheinen zwar diesen Wunsch vereiteln zu wollen. Desto mer aber werden alle Kenner, die den Werth dieser Arbeit zu schätzen wissen, sich dem Hrn. Verfasser für verbunden erkennen, wenn er sich dem ungeachtet nicht hindern lassen wird, durch fernere Fortsetzung derselben sich auf eine so wesentliche Art um die Geschichte seines Vaterlandes verdient zu machen.

Der zweite Teil enthält folgende Stücke.

I. **Leben** des ReichsKammerRaths **Joel Gripenstjerna**, S. 1-15. Er war geboren 1637, und hieß vorher **Ekman**. Sein Vater, ein Kaplan in Ostgotland, starb ihm sehr frühe, und hinterlies 12 Kinder in kümmerlichen Umständen. Im Jar 1655 ward er Kanzlist bei dem König **Karl Gustaf**, dem er nachher auf allen seinen Heerzügen folgte, und ihm fast nie von der Seite kam. Nach dessen Tode tat er eine Reise durch Holland, Deutschland, und Frankreich. Bei seiner Rückkunft wurde er Inspector über einige Bergwerke der Krone, und in eben dem Jar 1648 tat er eine so vorteilhafte Heirat mit einer reichen

KaufmannsTochter aus Stockholm, daß er von der Zeit an biß 1680 der Krone über 6½ Million Thlr. SilbM. vorschiesen konnte, wovon weder er noch seine Familie jemals einen Heller wieder bekam. 1669 ward er unter dem Namen **Gripenstjerna** geadelt: zwei Enkel von ihm wurden vor einigen Jaren in den Freiherrlichen Stand erhoben. Er machte sich sonst noch durch verschiedene andere Patriotische Handlungen berümt. z. E. im Jar 1676 warb er auf eigne Kosten 50 Reiter an, und schickte sie in voller Rüstung dem Könige nach Schonen hinunter. Er starb 1697.

II. Erste **Fortsetzung** von **Spegels** Diario über den **Schonischen** Krieg S. 16=63. Sie begreift das ganze Jar 1677, das merkwürdigste in diesem ganzen Krieg. Man findet darinnen viel besondere Nachrichten von der Belagerung von Stettin, die aber meistens nur aus den Zeitungen genommen zu seyn scheinen. Bei Dingen, die in Schweden selbst vorgegangen, ist er zuverlässiger. Zu Ende des Julius felen in der Handschrift ein paar Blätter, die die Folgen der Schlacht bei Landskrone erzälen sollten. Der allgemeinen Sage nach hat sie Karl XI. mit eigener Hand ausgerissen, weil **Spegel** einige Nachrichten darinnen einfliessen lassen, die der König nicht gern wollte auf die Nachwelt kommen lassen.

III. D. **Corylanders**, Bibliothekarii zu Lund, **GedächtnißRede** auf den ReichsRat und Kanzler der Lundner Universität, Graf **Johann Gyllenborg**, S. 63=119. Diß ist ein Bruder

 von

von dem ReichsRat und KanzleiPräsidenten **Karl Gyllenborg**, dessen Leben im 1sten Teil stehet. Die Rede ist sehr weitläuftig, und enthält viel besondre Nachrichten von diesem Herrn; sonderlich werden seine Verdienste um die hohe Schule, deren Kanzler er war, ausfürlich und nach Würden gepriesen. Es felet dem Redner nicht an rednerischer Begeisterung. Oft hebt er sich hoch in die Lüfte, und fasset einen Schwung, bei dem der Leser schwindelt. Allein ein andermal sinkt er wieder herab, die Gedanken werden gemein, die Wendung gezwungen, und der Ausdruck possierlich und unanständig. Folgende Stellen mögen zur Probe dienen. S. 68. Wir, sage ich (wenn wir bei seinen Verdiensten schwiegen) wären dummer, als die Tiere, welche Blöcken und Brummen, wenn eines von ihren Haufen fällt. S. 77. Er schlug den ihm angebotenen Rectors-Mantel und Zepter aus, zog dafür einen blauen Rock an, und steckte einen langen Degen an die Seite. Die Bücher mußten größtenteils auf die Seite, und Pistolen, Pulver nnd Kugeln namen ihre Stelle ein. Der sanfte Laut Akademischer Unterredungen wurden nun in den starken Schall und Klang der Trompeten und Pauken verwandelt. Kurz! er wurde Soldat ꝛc. S. 82. Da sahe es aus, als sollte die kleine Schwedische Schaar entweder niedergesäbelt oder wie Ratzen in der Falle gefangen werden! S. 95. Allein wo sollte es nun hingehen! Hilf Himmel, es gieng nach Pultawa! einem UnglücksKak, einen abscheulichen Ort, einen

greßli-

greßlichen Ort, einen wegen der Niederlage der Schweden verschrienen Ort! da wurden unsre Siege mit den Erschlagenen begraben. S. 106. Ihr vergnügter Sinn übertraf weit die unruhige Freude, die andere von ihren aufgestapelten PlatenHaufen, von ihren verschlossenen Dukaten, ihrem weissen Silbergeld und ihren Bankozetteln haben. S. 112. Seine erhabene Eigenschaften fanden in dem ReichsRatsSal einen ihnen anständigen und würdigen TummelPlatz. Allein da dieser geweihete Ort allzusehr über meine kriechende Gedanken erhaben ist; so vermag auch meine Rede nicht sich biß dahinauf zu schwingen. S. 118. Der Tod hatte schon im Jar 1732 angefangen, die Festung seines Körpers zu belagern. Er hatte Stein und Gries in seine Nieren geworfen, und war nachher von Jar zu Jar mit seinen grausamen Schüssen immer näher angerückt, biß endlich sein edlerer Teil das übelzugerichtete Nest verlies ꝛc. Der Schluß der ganzen Rede ist dieser: die Zeit kan unsre Betrübniß mindern; allein nie wird die Zeit kommen, da Schwedische Männer und Bürger des Karolinischen Lehrsitzes ihre Pflicht vergessen, und sich nicht mit einer dankbaren Ehrfurcht ihres grosen, lieben, gnädigen und wolmeinenden Kanzlers, des ReichsRats und Grafen **Johann Gyllenborgs** erinnern werden. Die Rede bleibt mir im Halse stecken, und ich schweige ... S. 102. findet man, wenn die ReifRöcke zuerst unter dem Schwedischen Frauenzimmer aufgekommen: eine Anekdote, die

wol niemand leicht in einer TrauerRede auf einen ReichsRat suchen dürfte.

IV. **HeiratsContract** zwischen König **Christian** II. von Dännemark, und **Elisabet**, des König Philipps I. in Kastilien Tochter, vom 29ten April 1514, S. 120-131. Diese Urkunde ist lateinisch. In einer Anmerkung wird gemeldet, sie sei von einer Handschrift abgeschrieben, die auf der Göttingischen Bibliothek verwaret wird.

V. **Altertümer** des Kirchspiels **Österhaninge**, S. 131-137. Der Pfarrer daselbst schrieb sie A. 1668 in das Kirchenbuch, und sandte sie auf Befel an den König ein. Sie betreffen die Runsteine, die in diesem Kirchspiel befindlich sind; zwei Felsen, in welche nach Morgenländischer Art Buchstaben eingehauen sind; verschiedene Riesen-Gräber; eine HeldenTat der Österhaninger Bauern wider die Dänen in den vorigen Zeiten, und einen redenden WacholderBusch.

VI. **Instruction** König **Erichs** XIV. an den Ammiral Baron **Claes Christersson Horn** vom 3ten Maj 1566, wie er sich den Sommer über verhalten solle, da er die Schwedische Flotte wider die vereinte Dänische und Lübeckische kommandiren würde, S. 138-161. Ein ungemein wichtiges Dokument, das auf mer als eine Art in der Schwedischen Geschichte brauchbar ist. Die Flotte, die unter dieses Ammirals Befel stund, war 67 Segel stark. Sie hatten Befel, so lange zu fechten, als noch ein einziges Schiff übrig wäre:

wer

wer das nicht täte, sollte als ein Verräter gestraft werden. Die feindlichen Schiffe, die sich bis aufs äußerste hielten, sollten keinen Pardon kriegen, sondern in Grund geschossen werden. Der Admiral sollte dahin sehen, daß wenigstens immer 3 Schwedische gegen Ein feindliches kämen. Er sollte sich erkundigen, ob nicht in Rostock, Stralsund oder andern deutschen Seestädten deutsche Fürsten wären, die nach Schweden herüber wollten: diese soll er sicher nach Schweden schaffen, und sie unterwegens auf Königliche Kosten wol verpflegen. Salpeter, Pulver, Harnische, Schwefel und Degen-Klingen sollten zollfrei eingefürt werden dürfen. Die Dänen, Lübecker, Holsteiner, Preußen, Polen, Meißner und Hessen sollen als Feinde angesehen werden. KauffardeiSchiffe aber, die allerhand Waren in Ladung haben, deren man in Schweden benötigt ist, soll der Admiral, sie mögen Freund oder Feind seyn, nach Stockholm schicken, allwo Bürgermeister und Rat nebst einigen Deutschen ihre SeeBriefe untersuchen, und zusehen sollen, welche von ihren aufhabenden Gütern Feinden oder Freunden zugehören. Was dem Feinde gehört, soll preis gegeben werden. Eben so soll auch mit Holländischen Schiffen verfaren werden. Diejenige, so Narvische Waren und Getreide aufhaben, sollen sich schriftlich verpflichten, nichts als Barlast und Geld mitzunemen, wenn sie nach Reval gehen. Alle NarvaFarer sollen, wenn sie Freunde sind, von jedem Schiff so viel in Golde bezalen, als der SundZoll beträgt. Die Beute von ero-

berten KriegsSchiffen soll völlig dem Schiffsvolk gehören, ausgenommen die Gefangenen, die Ammunition, und die Victualien. Von den feindlichen NarvaFarern sollen sie den 5ten Teil bekommen. Bis zu Ende des Septembers soll der Ammiral in der See bleiben ꝛc. Herr Gjörwell meldet zulezt, diese Urkunde sei von dem König eigenhändig unterschrieben und in richtiger Form mit dem ReichsSiegel bekräftigt worden: dennoch sei sie so ungemein nachlässig geschrieben, daß ganze Zeilen im Text ausgestrichen und andere an den Rand gesezt wären.

VII. Auszug aus 13 Briefen die der Hofrat Johann Stjernhök, der Verfasser des bekannten Buchs de Jure Sueonum & Gothorum vetusto, von 1664 biß 1675 an seinen Son Andreas, Assessor in Dörpt geschrieben: nebst noch 3 andern, wovon einer von dem ReichsKanzler Axel Oxenstjerna ist, S. 162⸗⸗188. Die erstern enthalten allerhand kleine Hof⸗ und Stadt⸗Neuigkeiten, die aber hin und wieder mit wichtigern Nachrichten abwechseln. In einer sehr weitläuftigen Anmerkung erzälet Hr. G. das Leben des jüngeren Stjernhöks, worinnen die im Jar 1670 an mereren Orten in Schweden verordnete Königliche HexenKommission das merkwürdigste sind. Stjernhök musste oft Director dabei seyn, bekam aber darüber den Satan zum Feind, der einst ihm und dem Professor Lundius in Upsala in sichtbarer Gestalt erschien, S. 164 folgg. Sein Vater (S. 183.) gab ihm den Rat, dergleichen

Kom⸗

Kommissionen zu verbitten, und lieber den König zu bewegen, daß außer Theologen und Juristen auch Aerzte und Naturkenner zur Untersuchung der Protokolle zugelassen würden. Kurz vor seinem Tode erlebte er das Unglück, daß ihm in einer gewissen Sache ein falsches Urteil gesprochen wurde. Er citirte daher auf seinem TodBett seine Richter, ihm innerhalb Jar und Tag vor dem göttlichen Richterstul Red und Antwort zu geben: und sie sturben alle innerhalb bemeldter Zeit.

VIII. **Leben** des ReichsRats Grafen **Benedikt Oxenstjerna**, von ihm selbst beschrieben, nebst einigen Briefen verschiedener regierender Herren an denselben, S. 189-227. Er war von 1680 biß 1702 PremierMinister in Schweden, und bekanntlich einer der größten Männer, die dieses Reich hervorgebracht. Weil er in diesem Aufsatz überall seine Abneigung von dem Französischen System verrät, so hat Hr. Gjörwell S. 202. eine Anmerkung beigefügt, worinn er die Alliancen der Krone Schweden mit Frankreich aus der Geschichte rechtfertiget.

IX. **Vergleich** zwischen den **Bischöffen** im Reich und dem Probst in Jönköping **M. Baazius**, S. 227-230. Letzterer hatte eine προσφωνησιν an die ersteren drucken lassen, und ihnen darinnen allerhand Vorwürfe gemacht. Die Bischöffe beschwerten sich darüber, allein **Baazius** steckte sich hinter die ReichsRäte. Endlich aber fanden beide Parteien ihre Rechnung nicht dabei, den RechtsHandel fortzusetzen, sondern verglichen sich.

X. **Erste**

X. **Erste Fortsetzung** der im 1sten Teil angefangenen **Sammlung von Briefen** die zur **Schwedischen Geschichte** gehören, S. 231-328. Der 1) und 2) ist vom K. **Karl Gustaf** an den ReichsRat und damaligen Gesandten in Rußland, Baron **Gust. Bjelke.** — 3-10) an den FeldMarschall Graf **Gustaf Horn**, von **Erich Oxenstjerna** aus Strasburg 1645, vom Kardinal **Mazarin** 1645, 2 von **Salvius** aus Lübeck 1651, von **Rosenhane** aus Stade 1654, von dem bekannten **Ulefeld** 1656. u. a. 11) und 12) an den ReichsKammerRat **Joel Gripenstjerna.** 13) und 14) von **Gustaf Carlson**, König Karl Gustafs natürlichen Sohn, an König Karl XI. und den Königl. Rat **Lindschöld.** 15) vom Unterstatthalter in Stockholm **Stjernhoff** an den Königl. Rat Graf **Knut Posse.** Paykulls Execution wird darinn beschrieben. 16) von **Paykull** an den König in Polen seinen Herrn, 1705. Der Brief enthält eine umständliche Erzälung von dem Treffen, worinnen er gefangen worden. 17—58) von dem nachmaligen Assessor im BergKollegio **Odelstjerna** an den LandsHauptmann **Urban Hjärne.** Sie sind in den Jaren 1684 biß 1692 geschrieben. Kenner der Chemie und BergwerksWissenschaft werden sie mit Vergnügen und Nutzen lesen. Sie enthalten eine Menge Processe und Chemischer Erfindungen, sind voller persönlichen Anekdoten von **Runkeln, Rothmalern, Ettmüllern** und sehr vielen andern damals berümten Scheidekünstlern,

lern, BergVerständigen und Goldmachern in Sachsen. Der Verfasser hat die Deutschen, Ungrischen, Steiermärkischen und fast die meisten Bergwerke in Europa besucht. Er war in Frankreich, England, auf den Pyreneischen Gebirgen rc. und machte über alle diese Länder und Gegenden Anmerkungen, die meistenteils BergwerksSachen betreffen. **Boyle** wird S. 302 sehr schlecht Charakterisirt. Sechs Meilen von London sahe er bei einem Lord 13 Folianten Risse von den Bergwerken in Europa. Unter diesen waren 2 Bände von lauter Schwedischen, die der Verfasser dieser Briefe schon unter Kaiser **Rudolf** gezeichnet zu seyn glaubt.

XI. D. **Sivers** Nachricht von einigen im Kirchspiel **Tryserum** im Kalmerischen Lehn geöffneten Heidnischen **Grabhügeln** und denen darin gefundenen Sachen S. 328-347. In dem einen Hügel fand man ½ Ellen tief unter der Erde eine Urne und allerhand Schiffs- und andre Nägel dabei. In einem andern war eine Urne, die wie ein Becher oben weit war, unten aber immer enger wurde. Sie hatte keinen Boden, sondern stund auf einem Stein. Neben dran fand man einen Ring und eine StoppNadel: sie muß also wol die Asche eines Frauenzimmers enthalten haben. Noch in einem andern fanden sich Perlen von grünem Glas. Das wichtigste war ein Kopf von einem kleinen Kinde, den man zwischen einer Reihe ordentlich gelegter Steine ohne die geringste Spur einer Verbrennung liegen fand. Der Verf.

schliesset

schliesset daraus, die alten Schweden hätten eben so wie die Römer (Juuen. Sat. XV. *minores igne rogi*) die ganz kleinen Kinder nicht verbrañt. Allein den Tag darauf fand er auch ein Skelet von einem 3 Ellen langen Mann, das zwischen dicht aneinander gesetzten großen Steinen wie in einem Sarge lag. Die Nordischen Altertums-Forscher füren merere Beispiele an, daß die Sachsen und andre Völker ihre Todten bisweilen begraben haben, obgleich das Verbrennen weit gewönlicher war. Die ganze Abhandlung ist sehr umständlich, und die Menge der Citationen giebt ihr ein sehr gelertes Ansehen.

XII. Vermischte **Anmerkungen** aus der **Schwedischen Geschichte**, erste **Fortsetzung** S. 348 bis zu Ende. Die Zal der Anmerkungen läuft mit denen im 1sten Teil in Einem fort, und gehet hier von No. 16—44. Sie sind meistens aus auswärtigen Schriftstellern genommen, und machen der Belesenheit des Hrn. Verfassers Ehre. Die 21ste giebt von eines Professors in Abo, M. **Jakob Flachsenius**, Logik Nachricht, von der blos der Theoretische Teil, der im Jar 1678 in Abo herauskam, 1024 S. 8vo beträgt. Dieses Werk war aus 37 Disputationen erwachsen. Nach der DenkungsArt dieses Manns war die Philosophie (versteht sich, die Scholastische) wo nicht ein wesentlicher Teil doch ein unzertrennlicher Anhang des Bildes Gottes. Zu Ende steht ein Lateinisches Gebet, mit dem er jedesmal seine Logische Disputationen anfieng. Die 36ste enthält eine merk-

merkwürdige Stelle aus Mauroceni Historia Veneta von der den Venetianern von Karl IX. verwilligten Freiheit, Getreide, Schwefel und Salpeter zollfrei aus Schweden auszufüren. In der 38sten wird erinnert, in den Memoires pour servir à l'histoire de Brandebourg werde **Blekingen** eine Insel genannt, und **Friedrich** V. mit **Christian** V. in Dännemark, wie auch **Dänholm** (eine kleine zwischen Stralsund und Rügen liegende Insel) mit **Bornholm** verwechselt. Auch die felerhafte Stelle wird bemerkt, da es von dem Anfang des Nordischen Kriegs heißt: Le Roi de Dannemarck & le Czar avoient attaqués ce jeune heros (Charles XII.) l'un en Norvege & l'autre en Livonie. In der 39sten wird der berümte Schwedische Graf **Karl Johann Königsmark**, der 1686 auf der Insel Morea starb, aus des General **Cronströms** geschriebenen Memoires folgendergestalt charakterisirt: C'etoit un homme de grand air & valeur heroique, ayant deja tout jeune qu'il etoit traversé tous les Etats de l'Europe, fait ses Caravanes à Malthe, sans y étre obligé, assisté à la chasse des Lions en Afrique, visité l'Egipte & la Terre sainte; c'etoit enfin un parfait Chevalier errant. Il étoit deja celebre par plusieures avantures Romanesques, dont Madame Daunois en raconte une dans son Voyage d'Espagne, arrivée en sa présence au combat des tauraux, où il se signala à l' etonnement de tous les Cavaliers de la Cour d'Espagne & l'admi-

l'admiration des Dames. Il avoit depuis peu eu une facheuse affaire à Londres, où il avoit couru risque, quoique innocent, d'être condamné à mort, si Louis XIV. ne se fut interessé à lui sauver la vie. Cette avanture étoit singuliere, mais ne convient pas d'être inserée ici.

XI.

Det Swenska Biblioteket ꝛc.

Dritter Teil, Stockholm bei Carl Gottlieb Ulff 1759. S. 376.

I. Von Stjernmans Geschichte der Schwedischen LandMarschälle, S. 1--24. Es ist bekannt, daß dieser Verdienstvolle Gelerte, dessen Namen die Ausländer mit Hochachtung nennen, verschiedene wichtige und ganz ausgearbeitete Werke, die die Nordische Geschichte betreffen, noch in MSct liegen habe. Ein Verzeichniß derselben findet sich im 2ten Teil des **Stockholmischen Magazins** S. 356 folgg. Eines davon, welches von den Schwedischen LandMarschällen handelt, hat er dem Hrn. **Gjörwell** zur Ausgabe verwilliget, und man wird solches künftig in der **Schwed. Bibliothek**, in verschiedenen Abschnitten lesen können. Der gegenwärtige Abschnitt enthält die LebensBeschreibungen der 2 ersten

ersten Landmarschälle, welche sind 1) der Baron **Joh. Sparre.** Er war der erste, den König Karl IX. kraft des im Jar 1626 von den Ständen ihm ertheilten Rechtes, selbst zum Landmarschall erwälte. Er wurde endlich ReichsRat, und starb 1632 in Deutschland, als Oberstatthalter über das Erzstift Mainz. 2) Der sehr bekannte ReichsDrots und Graf, **Peter Brahe**, gestorben 1680. Hier kommen allerhand Anekdoten von König Gustaf Adolfs Verwundung in Preussen, und dessen Tod bei Lützen vor. Die vielen Noten, mit denen der Hr. KanzleiRat diese Lebensbeschreibung versehen, enthalten teils die Gewärsmänner seiner Nachrichten, teils sind sie kritisch, und verbessern eine Menge Feler, die sonderlich der seel. **Köler** in seinen **MünzBelustigungen** begangen.

II. **Nachrichten** von der Fräulein **Anna Åkerhjelm**, S. 25-66. Hier kommt ein gelertes Schwedisches Frauenzimmer zum Vorschein, die in ihrer Art ganz was besonders ist. Sie war die Tochter eines Probstes in Södermanland, Namens **Agriconnius**, den sie aber nebst ihrer Mutter schon im 16ten Jar verlor. Sie hatte noch 3 Schwestern und einen Bruder: ihr Haus befand sich in schlechten Umständen; allein die Schwestern schossen ihr kleines Erbteil zusammen, um den Bruder studiren und reisen zu lassen, und dieser, der zulezt KanzleiRat und StatsSekretär wurde, ermangelte nicht ihnen solche Grosmuth

hernach zu vergüten. Sie hatten alle Geschmack an den Wissenschaften, doch that sich die ältere, von der hier die Rede ist, vorzüglich hervor. Sie legte sich insbesondere auf das Latein und die Geschichtkunde, und lernte nachher die meisten Europäischen Sprachen von sich selbst. Um das Jar 1671 kam sie in das Haus des ReichsKanzlers und Grafen **Magnus de la Gardie**, und wurde unter die HofJungfern der Fürstin **Maria Euphrosyna** aufgenommen. Hier gewann sie vornemlich die junge Gräfin **Katharina Charlotta de la Gardie** lieb: und wie diese nachher eine Gemalin des Venetianischen Feldmarschalls, des Grafen **Königsmark**, wurde, so begleitete sie solche auf allen ihren Reisen biß nach Griechenland hinein, wo sie sich über 2 Jare, meistens in **Morea**, aufhielte. Wärender Zeit erzog sie ein schönes Türkisches Mädgen, Namens **Elemina**, die sie nachher der Königin Ulrika Eleonora schenkte. Im Jar 1687 fand sie in den Ruinen des Tempels der Minerva zu Athen, den eine Bombe bei der Belagerung zerstöret hatte, ein altes rares Arabisches MSct. Sie vererte solches an die Upsalische UniversitätsBibliothek, wo es noch jetzo aufbehalten wird. Nach Königsmarks Tode reiste sie mit ihrer Gräfin über Venedig nach Bremen zurück, wo sie sich biß an ihren Tod, der den 1sten Febr. 1698 erfolgte, meistens aufhielte. Sie liegt in Stade begraben. —— Ausser ihrer LebensGeschichte findet man hier 5 Briefe, die sie von 1686 bis 1688 aus Zante, Athen, Porto di Poro

und

und Negroponte, an ihren Bruder nach Schweden geschrieben; und von S. 43-66. ein Fragment von ihrem in Griechenland gehaltenen TagBuche. Es ist sehr umständlich, und enthält eine genaue Erzälung nicht nur von Königsmarks Tode, sondern auch von allen KriegsVorfällen und andern Dingen, die man in einem von einem Frauenzimmer geschriebenen Journal eben nicht erwartet.

III. **Kurze LebensBeschreibungen berümter Schweden**, S. 66-113. Hr. G. übernimmt hier die beschwerliche aber für die Schwedische Geschichte sehr wichtige Mühe, und sammlet aus trocknen und zum Teil noch ungedruckten Personalien und Parentationen, Nachrichten von berümten Männern seiner Nation. Er verspricht darinnen fortzufaren. Diejenige, deren Leben hier beschrieben wird, sind 1) der ReichsRat und Gouverneur in BohusLehn, Baron **Harald Stake**, ein berümter Feldherr seiner Zeit, gestorb. 1677. 2) Der DomProbst und Prof. Theol. Primar. in Upsala, D. **Daniel Djurberg**, gestorb. 1736. 3) Baron **Ture Sparre**, Holländischer Oberster eines Regimentes zu Fus, † 1683, 28 Jar alt. 4) M. **Michael Sollenius**, Probst und Pastor zu Torestuna in Upland, † 1732. 5) M. **Andr. Westermann**, Probst zu Gesle, † 1739.

IV. **Leben des LandsHauptmanns in Blekinge, Baron Salomo von Otter**, von ihm selbst beschrieben, S. 114-138. Er hatte unter **Karl XI.** sehr viel mit dem FinanzWesen und mit

TruppenTransporten zu thun: diß macht seine LebensGeschichte interessant. Er starb 1734.

V. Zweite Fortsetzung der **Sammlung** von **Briefen**, die zur **Schwedischen Geschichte** gehören, S. 138—271. Hier sind 62 Briefe verschiedenes Inhalts. Die 8 ersten sind von **Karl Gustafen** an den Bischoff in Strengnäs **D. Matthiä**, noch vor seiner Gelangung auf den Tron geschrieben. Sie sind sehr vertraut und zum Teil ziemlich demütig, und betreffen hauptsächlich seine sehnlichst gewünschte Vermälung mit der Königin Christina. Nro 12—25 sind meistens Briefe berümter StatsMänner, und zwar aus einem sehr merkwürdigen ZeitRaum, nämlich von 1624 bis 1647. Sieben darunter sind von **Salvius** an die Königin Christina, an den Ambassadeur Graf Joh. Oxenstjerna in Osnabrück, an den Feldmarschall Torstenson ꝛc. 2 von dem Schwedischen Residenten in Hamburg **Wass** an Salvius und an den Statthalter in Kalmar; einer von S. **Bjelke** an den ReichsKanzler Axel Oxenstjerna; einer von dem Ambassadeur **Oxenstjerna** an Salvius u. s. w. —— Mit dem 26sten Brief fängt sich der Hjärnische Briefwechsel wieder an, der im 2ten Teil abgebrochen worden, und gehet biß zu Ende fort. Ein groser Teil dieser Briefe enthält Chemische und Mineralogische Dinge, und in der Unterschrift findet man häufig deutsche Gelerte, als Pechlin, Shelhammer, Zimmermann, Frankenau, Spener, Hannemann, Gmelin, Baier u. a. S. 218. wird ein Proceß beschrieben, wie

man

man Zinn so zubereiten könne, daß es an Klang und Härte dem Silber gleich komme. Nro 28 ist ein Brief von Wedeln aus Jena 1686, worinnen er einen an ihn ergangenen Ruf nach Schweden verbittet. Nro 51 — 61 sind von den berümten **Olof Hermelin**, einem nahen Verwandten des **Hjärne**, aus den Jaren 1704 biß 1708. Mitten unter einer Menge kleiner FamilienNeuigkeiten trifft man bißweilen Nachrichten und Anekdoten von groser Wichtigkeit an, z. E. S. 263 von **Paykuln**, dem der allgemeinen Sage nach zu viel geschehen seyn soll, der aber nach den hier von ihm angegebenen Umständen lange nicht eine der Größe seiner Verbrechen angemessene Strafe erlitten.

VI. **Schreiben**, den heil. **Beynolf**, Bischoff in Skara betreffend, S. 272-287. Die Schwedischen Abgesandten thaten auf der Kostnitzer KirchenVersammlung Ansuchung, den Bischoff **Nils** in Linköping † 1317, den Bischoff **Bryngel** in Skara † 1317, und die Frau **Zegrid** in Skeninge † 1252, zu Heiligen zu machen. Man willfarte ihnen in so ferne, daß man Deputirte ernannte, die die Würdigkeit dieser Kandidaten untersuchen sollten. Allein einer dieser Deputirten, der berümte Joh. **Gerson**, brachte es dahin, daß die Kanonisation zu grosem Verdruß der Schweden nicht vor sich gieng. Indessen wurde 3 Schwedischen Bischöffen aufgetragen, merere Beweise von der Heiligkeit und der WunderGabe dieser Personen aufzutreiben. Die Bi-

schöffe sparten keine Mühe, und waren endlich so glücklich, daß sie die benötigten Zeugnisse zusammen brachten. Sie liessen solche in einem besondern Buch zusammen drucken, das sich wegen seiner ungemeinen Seltenheit ganz verloren hatte, von dem unbekannten Verfasser dieses Briefes aber wieder aus der Dunkelheit hervorgezogen wird. Die Jesuiten zu Antwerpen, die die Acta sanctorum herausgeben, haben es nicht gekannt, sondern Brynolfs Leben, wie sie selbst gestehen, aus Johannis und Olai Magni, Wastovii, und Werionii Schriften zusammen gestoppelt. Der Verfasser hat ein Exemplar aus der Rålambschen Bibliothek erhalten, welches vermutlich das einzige in ganz Schweden ist. Es ist in 4, und hat 67 Blätter. Jarzal, Drucker und DruckOrt sind nicht angezeigt; allein es ist warscheinlich, daß es zu Ende des 15ten Jarhunderts zu Nürnberg gedruckt worden. Denn im Jar 1498 ließ sich endlich der Pabst nach vielem Bitten bewegen, diesen Mann unter die Heiligen aufzunemen; und in eben dem Jar lies auch der Bischoff in Skara Brynolf III. Gerlaci Breviarium Scorense in Nürnberg drucken. Vielleicht ließe sich noch was gewissers bestimmen, wenn jemand Gelegenheit hätte, Druck und Papier bei diesen beiden Büchern zu vergleichen. — Statt des TitelBlattes ist ein HolzSchnitt, wo der Heilige in einem langen Kleide mit der BischoffsMütze auf dem Kopf in einer Katheder sitzt, und in ein offenes auf einem Pult vor ihm liegendes Buch schreibt, mit der Ueberschrift:

schrift: Sanctus Brynolphus Episcopus Scarens: Auf dem andern Blatt ganz oben stehet: Incipit vita Beati Brynolphi condam Episcopi Scarum. In regno Swecie. vna cum miraculis & attestationibus. pro eiusdem Canonizatione factis. Von diesen Urkunden und Zeugnissen, welche auf die feierlichste Art von beschwornen Zeugen e fama communi abgelegt worden, werden hier verschiedene Auszüge und Proben gegeben.

VII. **Geschichte** der Schwedischen **Land-Marschälle**, **erste** Fortsetzung S. 288-330. Hier werden beschrieben: 3) Baron Åke Axelsson **Nacht und Tag**, ReichsRat und Reichs-Marschall, † 1655. 4) **Lorenz Sparre**, ReichsRat, ein Bruder des obbemeldten Karl Sparre, † 1644. 5) **Erich Gyllenstjerna**, ReichsRat, † 1657. 6) **Heinrich Fleming**, ViceAdmiral, † 1650. 7) Baron **Gabriel Oxenstjerna**, ReichsKammerRat, † 1647. 8) **Bengt Skytte**, ReichsRat und Kanzler der Universität Dörpt, wurde 1664 wegen eines unerlaubten Briefwechsels mit dem Herzog Adolf Johann abgesetzt, nachdem er schon einmal unter der Königin Christina des criminis læsæ maiestatis war angeklagt worden, † 1683. 9) **Suante Sparre**, Landshauptmann in Upsala, † 1652.

VIII. Vermischte **Anmerkungen** aus der **Schwedischen Geschichte**, zweite Fortsetzung. Nro 45-50, S. 331-376. Nro 45 enthält

Stellen aus den Selectis Commercii Epistolaris Vffenbachiani, worinnen des Prof. **Enemanns**, dessen Leben oben beschrieben worden, auf eine sehr rümliche Art Meldung geschiehet. Hr. G. macht hiebei seinen Lesern die angeneme Hoffnung, ihnen nächstens eine ansenliche Sammlung von Briefen dieses gelerten Reisenden vorzulegen. Nro 46 enthält Excerpten aus **Uffenbachs** Reisen, die Schweden angehen. In N. 47 verbessert der Hr. von **Stjernmann** eine Stelle in des Hrn Prof. **Formeys** Eloge über den Königl. Preußischen Stallmeister von **Keith**, das sich in der Histoire de l'Acad. Royale des Sciences vom Jar 1756 S. 533 findet. Wir wollen die ganze Stelle hersetzen.

Herr **Formey** sagt: *Pierre Christophle Charles de Keith* nâquit le 24 Mai de l'année 1711 à Poberau en Pomeranie. Sa famille etoit originaire d'Ecosse. *George de Keith*, son Trisayeul, avoit été Colonel au service de cette couronne & epoux d'une Dame de la maison de Stuart. Il eut pour fils *Guillaume de Keith*, qui sortit d'Ecosse en 1606 à l'age de 19 ans, & entra comme Capitaine de Cavalerie au service de Svede, ou un de ses parens, *André de Keith*, Baron d'Ingtewaldt, après avoir rempli les premieres charges l'Etat, etoit parvenu au rang eminent de Senateur. *George de Keith*, fils de Guillaume, fut Lieutenant dans les Gardes Suedoises. Il eut pour fils Jean Christophle, qui s'établit en Pomeranie & epousa Elisabeth Vigilante de Wodteke, de la maison de Sidau; union dont nôtre illustre defunt fut le precieux fruit.

Herr

Herr von **Stjernmann** macht hierüber die Anmerkung: "**Andreas Keith** ist niemals Reichs-Rat in Schweden gewesen. Er schrieb sich Freiherr zu Dignewald, Herr zu Forsholm und Finstad, und kam im Jar 1570 von Schottland herein, als Rittmeister bei den Schottischen Reutern die K. Johann III. hatte werben lassen. Im Jar 1574 den 30 Apr. wurde er SchloßVogt zu Wadstena, 1576 Königl. HofKommissarius, 1583 Legat nach England, und 1587 Ritter, und HofRat des König Sigismunds: 1593 unterschrieb er die Schlüsse der Upsalischen KirchenVersammlung, wurde den 26 Oct. eben desselben Jares HäradsHöfding über das Härad Brokind, und wurde von König Sigismund den 12ten Novemb. 1594 darinnen bestättiget. Merere oder grösere Bedienungen hat er niemals hier im Reich bekleidet. Er starb in Stockholm 1597 ohne Kinder. Seine Frau war **Elisabet Grip**, eine Tochter des ReichsRats Börje Nilsson Grip zu Winås und Terna. Keiths Haus stehet noch hier in Stockholm auf der OesterlangGasse N. 140, allwo auch sein und seiner Frauen Wapen in der Mauer ausgehauen sind, mit der Ueberschrift: Auxilium nostrum in Domino. Andreas Keith. Elisabeth. Zu K. Sigismunds Zeiten war die Katolische Kirche allda, S. **Werwings** Geschichte K. Sigismunds und Karl des IXten, im 1sten Teil S. 253."

Nr. 48 handelt von dem bekannten Prof. in Lund **Kaspar Weisser.** Als Christian V. in Schonen einfiel, bewillkommte er ihn mit einem Gedichte, das sich mit diesen Zeilen schlos:

Perge Triumphator reliquas submittere terras:
Sic redit ad dominum, quod fuit ante suum.

Wie die Sachen nachher ein ander Ansehen gewannen, und die Schweden die Oberhand behielten,

ten, wurde **Weissern** dieses Gedichtes wegen der Kopf abgesprochen. Doch wurde die Todes-Strafe in eine ewige LandesVerweisung verwandelt, worauf er in Dänische Dienste gieng, und 1686 als Lector Theologiä am Gymnasio in Christiania starb. Seine Abbitte, die er in sehr sonderbaren Ausdrücken nicht nur schriftlich ausstellen musste, sondern die auch nachher in Fol. gedruckt worden, wird hier mitgeteilt, zum Beweise, daß sich Holberg und andre geirret haben, wenn sie vorgegeben, daß das TodesUrteil wirklich an ihm vollzogen worden. — Nr. 49 betrifft des berümten Schwedischen Bischoffs **Terseri** Schicksale. Nro 50 enthält 4 Briefe, wovon die 2 ersten von obbemeldtem **Odhelius** an den Königl. Rat und Präsidenten Graf **Wrede** und an das BergKollegium, der 3te aber von **Gisbert Cuper** an den Holländischen Residenten in Stockholm **Rumpf**, und der 4te von **Hylteen** an den Königl. Rat Graf **Gyllenstjerna** ist. Der lezte ist aus Bender 1709 geschrieben, und entdeckt einige neue Umstände von Karl des XII. Abenteuren daselbst.

XII.

Den Swenska Mercurius,
Första Årgången, råknad från och med Julius 1755 til och med Junius 1756. Utgifwen af Carl Christoffer Gjörwell. Stockholm 8vo.

Schwedischer Mercurius, von C. C. Gjörwell.

Erster JarGang, vom Julius 1755 an biß zum Junius 1756. S. 768, ohne das Register.
Zweiter Jargang, vom Jul. 1756 bis Jun. 1757, S. 828.
Dritter Jargang vom Julius 1757 bis Junius 1758. S. 1460.
Vierter Jargang vom Jul. 1758 bis Jun. 1759. das erste VierteIJar von 398 Seiten; das 2te von 436; das 3te von 347; das 4te von 183 S. nebst einen Anhang.

Man wird uns verzeihen, daß wir ein in der neuesten Schwedischen GelertenGeschichte so merkwürdiges Buch nicht eher angezeigt haben. Wir haben geglaubt, so lange warten zu müssen, biß es vorher ein gewisses Alter erreichet haben würde. Schriften von der Art pflegen bei ihrem Anfange, sonderlich in einem Lande, wo sie vorher nicht Mode gewesen, allerhand Veränderungen unterworfen zu seyn, die ein Verfasser, der sich mer als ein anderer nach dem herrschenden Geschmack bequemen muß, von Zeit zu Zeit vorzunemen für nötig befindet. Wir vermuteten, daß der Schwe-

Schwedische **Merkurius** ein gleiches Schicksal haben werde, und unsre Vermutung hat eingetroffen. Mit dem 4ten Jargange hat er endlich eine von der erstern weit verschiedene und ungleich vorteilhaftere Einrichtung erhalten, die er ohne Zweifel künftig immer behalten wird. Wir werden solche gleich umständlich melden, wenn wir vorher von den ersten Jargängen einige Nachricht gegeben haben.

Bei der grosen Menge von Schriftstellern, die die Schwedischen Pressen seit ungefer 20 Jaren stets in Arbeit erhalten haben, und bei der ziemlichen Anzal auch Periodischer Schriften, die die Sittenlere, die Physik, und die Haushaltung zum Gegenstande hatten, dachte doch biß auf das Jar 1755 niemand daran, ein gelertes Journal zu schreiben. Diß hatte Folgen, von denen man sich in Deutschland, wo man mit Schriften dieser Art überhäuft ist, kaum eine Vorstellung machen kan, die sich aber in Schweden sehr merklich zu Tage legten. Der gelerte Pöbel, der überall den größten Haufen ausmacht, lebte in einer erstaunlichen Unwissenheit. Da er die Werke der Ausländer nicht kannte, und von dem Zustand der Wissenschaften auser Norden keinen Begriff hatte: so sahe er natürlicher Weise sein Vaterland wo nicht als den einzigen, doch als den vornemsten Sitz der Wissenschaften in Europa an, und hielt es entweder für eine wunderliche Einbildung, oder für eine Patriotische Schwachheit, wenn man ihn überreden wollte, daß es jenseits der Ostsee auch gelerte

Leute gäbe. Indessen fanden sich Leute, die schlau genug waren, von dieser Unwissenheit ihrer Landsleute zu ihrem Vorteil Gebrauch zu machen. Sie übersetzten die Schriften der Ausländer, und vergassen dabei, ihre Urkunde zu citiren. Man hielt sie also für Originale. Sie gefielen sich bei diesem Glauben; und in der Vertröstung, daß man ihnen so leicht nicht auf die Spur kommen würde, namen sie grosmütig die Glückwünsche des Publici über ihre Erfindungen an, und foderten wol gar Prämien dafür.

Man las zwar schon seit 1746 in Stockholm wöchentlich einige Blätter *Lærda Tidningar*; allein diß war keine Zeitung, die der Unwissenheit des gemeinen Haufens in der GelertenGeschichte abzuhelfen, und also die eigentliche Bestimmung solcher Schriften zu erfüllen fähig gewesen wäre. Auser einem reichen Vorrat hirnloser Anagrammaten und Eteostichen enthielten sie fast nichts als ziemlich genaue Register über alle Iphen der auf den Schwedischen Universitäten gehaltenen Disputationen, und dann und wann einige unerbauliche Streitschriften: mit auswärtigen gelerten Neuigkeiten aber gaben sie sich nicht ab. Sie dienten also zu weiter nichts, als den Geschmack zu verderben, und den gelerten jungen Herren, die die rümlichsten Recensionen ihrer Disputationen selbst einzuschicken pflegten, eine kleine Freude zu machen.

Herr **Gjörwell** hat die Ehre, der erste zu seyn, der diesen Mangel auf eine solche Art einsahe,

sahe, daß er zugleich demselben abzuhelfen suchte. Da er die Vorteile kannte, die woleingerichtete MonatSchriften andern Ländern gebracht; so entschloß er sich seinem Vaterlande gleichen Dienst zu leisten. Seine schöne Kenntniß in der Gelerten-Geschichte, und die genaue Bekanntschaft mit den besten auswärtigen Journalen, machten ihn vor vielen andern hiezu geschickt. Sein Unternemen erhielt auch den Beifall der Nation(*); man fieng an, seinen **Merkur** im ganzen Reiche zu lesen, und von allen Orten her sandte man ihm Abhandlungen, Kritiken, und andere Beiträge ein. Dieser Beifall ermunterte seinen Fleis noch mer. Er nam bei jedem Jargange neue und nützliche Veränderungen vor, und seine MonatSchrift ward hiedurch immer brauchbarer und interessanter. Sie hat bißher schon ungemein viel gutes in Schweden gestiftet, und sie wird es gewißlich künftig

(*) Doch blieb er nicht ganz ohne Widerspruch, sondern hatte anfangs allerhand Anfechtungen auszustehen, wie man aus den Vorreden zu jedem Jargang ersiehet. Einige darunter dienten zu einem betrübten Beispiel, wie wenig sonst die Kenntnis der Litterär-Geschichte und eine gesunde Kritik in Schweden allgemein gewesen. Er hatte **Wetsteinen** einen halben Arrianer genannt; diß zog ihm eine scharfe Andung zu. Er hatte nicht glauben wollen, daß eine Frau in Westmannland auf einmal 11 Kinder zur Welt gebracht. Man scholt seinen Unglauben gegen das Zeugniß eines KirchenBuches, und zeigte ihm aus **Berkenmeiern**, daß wol eher eine Gräfin 365 Kinder auf einmal geboren habe!

tig noch mer thun. Der Hr. Verfasser aber hat sich, durch ein so wesentliches Verdienst, in der GelertenGeschichte seines Vaterlandes einen unvergeßlichen Namen erworben: und auch alsdenn noch wird man sich seiner als des ersten Urhebers mit Hochachtung und Dankbarkeit erinnern, wenn die Fortsetzung einst in andere Hände fallen wird.

Von der Einrichtung brauchen wir weiter nichts zu sagen, als daß sich Hr. G. dabei die besten deutschen und französischen MonatSchriften zu Mustern vorgestellet habe. Da die Ausbreitung der Neueren GelertenGeschichte seine HauptAbsicht ist, so teilet er sehr reichlich I. **Lebens-Beschreibungen** berümter Männer dieses und des abgewichenen Jarhunderts in und auser Schweden mit. Auserdem findet man darinnen II. **Uebersetzungen** kleiner nützlicher Abhandlungen aus allen Teilen der Gelersamkeit: III. **Eigentümliche Abhandlungen**, die ihm in Schweden selbst zur Einrückung zugesandt worden. Ein guter Teil schlägt in die Schwedische Geschichte ein. IV. **Recensionen** auswärtiger und Schwedischer Bücher. V. Gelerte **Neuigkeiten** aus dem ganzen Reiche der Wissenschaften. Als einen Anhang hat er jedem Monate, vornemlich zum Dienst seiner Leser in den Provinzen, VI. eine sum̃arische Erzälung der vornemsten **Stats- und KriegsBegebenheiten** beigefügt.

Die Veränderungen, welche von Zeit zu Zeit dabei vorgenommen worden, sind folgende. Anfangs bestund jeder Monat ordentlicher Weise nur

aus

aus 4 Bogen 8vo, und diß dauerte auch biß zum Schluß des 2ten Jarganges. Allein da der Beiträge immer mer wurden, so sahe er sich genötiget, dem Verlangen verschiedener seiner Leser nachzugeben, und seinen Plan zu erweitern. Man erhielt also vom Julius 1757 an monatlich 8 Bogen in 8vo. Nunmero fieng der Schwedische Merkurius an; auch für die Ausländer wichtig zu werden: denn nun fanden eine Menge lesenswürdiger Abhandlungen und Anmerkungen darinnen Raum, die auserdem vielleicht nie an das Licht gekommen wären. Beim 2ten ViertelJar des 4ten Jargangs erhielt er an dem Hrn. ViceBibliothekar **Wilde** einen geschickten Mitarbeiter, und seitdem wurde der **Merkur** unter beider Namen gemeinschaftlich ausgegeben. Zu gleicher Zeit übernam der berümte Hr. D. **Schulz** die Mühe, die Medicinischen Artikel zu verfertigen. Diß war ein sehr beträchtlicher Vorteil für den **Schwed. Merkur**: denn vorher waren die meisten Recensionen answärtiger Bücher aus dem Journal des Savans, den Memoires de Trevoux, der Nouvelle Bibliotheque Germanique, und den **Göttingischen Anzeigen**, (gegen welche letztere Hr. G. an mereren Stellen eine vorzügliche Achtung bezeiget) genommen. Sonst geschahe auch noch diese Veränderung, daß da sonst Hr. G. den Verlag selbst besorget hatte, solcher beim 5ten Jargang den Buchdruckern **Nyström** und **Stolpe** in Stockholm überlassen wurde.

Wir

Wir müssen nun von den Abhandlungen selbst, die sich in diesen 4 Jargängen finden, eine nähere Anzeige thun. Sehr viele darunter verdienen eine weitere Bekanntmachung in den deutschen Periodischen Schriften, so wie mit denjenigen sehr häufig geschiehet, die sich in den Englischen und Französischen Monatschriften finden.

Im **ersten** JarGang findet man I. **Uebersetzungen**, und zwar a) LebensBeschreibungen, von Nic. **Copernicus**, Albrecht von **Haller**, in 3 Abschnitten. Baron **Holberg**. Just von **Juel**, Dän. ViceAdmiral. Baron von **Knobelsdorf**, Preuß. OberIntendent. Joh. **Locke**. D. Richard **Mead**. Präsident **Montesquieu**. Karl Gustaf **Pilo**, Dän. HofMaler. D. Erich **Pontoppidan**. D. Johann Jakob **Rambach**. Franz **Rothfischer**. Nikolaus **Saunderson**, Prof. Mathes. in Cambridge. Baco de **Verulam**. Joh. Jak. **Wetstein**, Prof. in Amsterdam. Baron Christian von **Wolf**. b) andere Abhandlungen. Auszug aus **Ellers** Abhandlung vom Gebrauch der KupferGeschirre. **Matys** Beschreibung von Philadelphia. **Dreyers** Gedicht auf den Tod der verwittibten Herzogin von Holstein Albertina Friderika. Anmerkungen über den Handel überhaupt in allen 4 WeltTeilen, aus dem Journal Oeconomique 1754. Des Hr. Grafen von **Lynar** Gedicht über Lissabons Untergang. Beschreibung der Insel **Minorka**. II. Eigentümliche Stücke. Leben des Bischoffs

in Åbo Joh. **Browallius**; des DomProbsten in Abo Gabr. **Laureus**; und des Prof. in Lund Nikolaus **Strobäus**. Politischer Zustand von Europa im Jar 1755. Versuch von Kometen. Die sämtlichen Lerer auf den 3 Schwedischen Universitäten. Auszug aus einem Brief vom **Haag** von dem Erdbeben in Lissabon. M. **Roséns** lateinisches Gedicht über den Seidenbau in Schonen. Nachricht von dem Theatro Oeconomico-Mechanico in Upsala (1): von den Fischereien in Schweden: und von dem Zustand der Plantagen in Schonen (2). Schreiben von dem Wort **Möqwåll** (Braut-Abend) daß solches den Abend bedeute, der vor dem HochzeitTag vorhergeht. Schreiben, den GeneralLieutenant Baron J. G. **Baner** betreffend (3). Der

(1) Einen Auszug daraus wird man unten finden.

(2) S. oben im 2ten Stück dieses Journals, Seit. 259 folgg. Fortsetzungen davon finden sich im **Schw. Merkur** im August 1757, und im November 1758.

(3) Hr. G. hatte im 1sten Teil seiner **Schwed. Bibliothek** eine Stelle aus den Memoires du Regne du George I. angefürt, worinn gesagt wird, dieser tapfere General sei auf die letzt nach Holland gegangen, und daselbst ein Schwärmer geworden. Allein hier wird gewiesen, daß der Verf. der Memoires ihn mit einem andern Holsteinischen GeneralLieutenant, Namens **Berner**, wegen Aenlichkeit der Namen verwechselt habe, der ein vollkommener Fantaste war, in allen Städten, wo er durchreißte, Predigten hielt, und Geld unter seine Zuhörer auswarf. Im **Junius** 1757 wird solches noch weiter aufgeklärt, und mit den zuverlässigsten Zeugnissen bewiesen, daß der General **Baner** niemals privatisirt habe, sondern biß an sein

Ende

Der zweite JarGang enthält I. Uebersetzungen: Leben des Französischen Pastors in Berlin de **Beausobre**; Herm. **Boerhave**; Fr. Christ. **Lesser**; Joh. Jakob de **Marinoni** ꝛc.

Ende in Holstein-Gottorpischen wirklichen Diensten als Geheimder Rat gestanden sei; daß er auch nicht in Holland, sondern in Schleswig gestorben, und nicht bey Harlem, sondern zu **Danderid**, ¾ Meilen von Stockholm, den 11ten Jun. 1707 in dem Grabe seiner Väter beigesetzt worden. Es wird uns erlaubt seyn, aus einem ungedruckten Brief eines berümten Schwedischen Gelerten vom 4ten Aug. 1757 hier eine Stelle abzuschreiben, die den obigen Nachrichten meres Licht giebt: „*C'est un mauvais livre que les*
„Memoires du regne du Roi George, *dont il est*
„*parlé dans le I. Art. du* Mercure *de Juin. L'au-*
„*teur en est assés connu: comme il n'ecrivoit que*
„*pour gagner la vie, on ne doit pas être surpris,*
„*qu'il ait commis des fautes; mais ce qui paroit*
„*étrange, c'est que demeurant en Hollande & dans*
„*une ville peu eloignée de Harlem, il ait ignoré le*
„*nom de l'Officier General, qu'il prend pour le*
„*Baron Baner. J'ay souvent entendu parler de*
„*ce General, de son fanatisme, & des fourberies*
„*mises en usage pour attraper son argent, sous le*
„*nom de l'Ange* Gabriel, *qui tiroit sur le bon hom-*
„*me des lettres de change, qui se payoient avec*
„*une promtualité admirable. Un certain Ministre*
„*étranger residant à la Haye, & ce* Stahl, *qui*
„*tua en duel l'Amiral Danois* Fordenschöld,
„*jouoient dans cette affaire les premiers rôles.*
„*Mais ce General n'etoit pas Suedois; autant que*
„*je m'en souviens on le disoit Suisse ou Allemand,*
„*& qu'il avoit servi la maison d'Autriche. Il*
„*doit être mort environ l'an* 1726 *ou* 1727.“

Schreiben, wie man Leinwand mit dem Saft von Toxicodendron drucken könne, aus dem GentlemansMagazine. II. **Eigene Stücke:** Leben des Prof. der Morgenländischen Sprachen in Upsala Andr. **Boberg**; des Schwedisch. Obersten Balth. von **Dalheim**; des Schwed. SchloßBaumeisters Clas **Eliander**; des Schwed. Obersten Hans **Hjerta**; des ViceAdmirals **Lejonankar**; des Königl. Schwed. HofPredigers D. Heinrich Jakob **Sivers**; des LandsHauptmanns Lor. **Stoben**; des BergRats Jak. **Tersmeden** rc.

A. L. **Schlözers** Gedanken von der Uebereinstimmung der Hypothes von der WasserAbname mit der Mosaischen SchöpfungsGeschichte. (4)

Des

(4) Wider diese Gedanken kam in **Abo** eine Disputation heraus, die den Titel fürte: Examen Animaduersionum Pseudonymi cuiusdam de Hypothesi Diminutionis Aquarum, cujus partem priorem — Præside Dn. PETRO KALM — pro Laurea die 27 Iul. Anni 1757 publicæ disquisitioni submittit IOH. BROWALLIVS I. F. Ostrobotniensis, 40. S. 14. Der Verfasser hat aber nicht nötig gefunden, darauf zu antworten. Hr. **Browallius** giebt ihm schuld, daß er Meinungen behaupte, quales recte sentientium plerique respuunt, und die nicht mit den placitis summorum scripturæ sacræ interpretum übereinkämen. Da er nun zwischen diesen beiden Sätzen: **Was Titius sagt, ist wider die heil. Schrift,** und; **Was Titius sagt, ist wider eine Schrift-Erklärung, welche der grose Haufen bißher gut geheissen hat,** keinen Unterscheid kennet, so wird es ihm leicht, seinen Gegner zum Ketzer und Unglaubigen zu machen.

Des Hrn. Prof. D. **Acrels** Schreiben von der PockenEinpfropfung, nebst des Hrn. D. **Schulzens** Antwort darauf (5).

3 Critiken über Hn. D. **Ljungbergs** Schwedische Grammatik.

Verzeichniß neuer Schwedischer Medaillen und Jettons, in 3 Absätzen.

Schreiben, worinn einige Umstände in der in Dännemark herausgekommenen LebensGeschichte **Tordenskilds** berichtiget werden (6).

Hrn. D. **Corylanders** 2 Lateinische Gedichte an die ReichsStände (7).

Schreiben worinn ein Schwedisches Gedicht des ReichsRats **Karl Gyllenborg** auf Karl des XII. Sieg bei Narwa mitgeteilt, und von dem ersten Schwedischen GesangBuch, das 1530. in

(5) Der Streit betraf die Zeit, wenn sich das Pocken-Fieber nach der Einpfropfung einstelle, und die Pocken ausschlagen. Hr. Acrel meinte, diß könne bißweilen vor dem 6ten und 10ten Tag geschehen; Hr. **Schulz** aber läugnete solches.

(6) als: **Tordenskild** sei nicht auf Befel seines Königes vor Gotenburg abgezogen, sondern weil ihm der damalige ObristLieutenant, nunmeriger Feldmarschall, Baron **Stael** von Holstein mit seinem Kommando und einigen Kanonen auf der Insel Hisingen von hinten, und die Besatzung in Elfsborg von vorne so heftig zugesetzt, daß er habe froh seyn müssen, mit einem mäsigen Schaden davon zu kommen. Diß wird durch 2 andere Nachrichten im 3ten Jargang S. 576 und 1341 noch weiter bestättiget, am ausfürlichsten aber im 4ten Quartal des 4ten Jarganges S. 28.

(7) S. oben im 3ten Stück S. 478.

Stockholm gedruckt worden, Nachricht gegeben wird.

StreitSchriften, die Coyettische Familie betreffend (8).

Kritik über des Hrn. von **Justi** Neue Warheiten (9).

Des Hrn. Assessors und Chirurgi **Hierzeels** Anmerkungen über D. **Ailhauds** absürendes Pulver, in 2 Absäzen (10).

Des LandsHauptmann U. **Hjärnes** Vorschlag, ein Accouchier Hospital zu errichten, um gute Hebammen zu ziehen, vom Jar 1682.

Schreiben des Hn. KanzleiRats von **Stjernmann** über verschiedene Feler, die von auswärtigen Schriftstellern in der Geschichte des **König Karl Gustafs** begangen worden.

Krygers Gedanken von Kolonien.

Hrn.

(8) Der Streit ward zwischen dem Hn. Kapitain **Coyet** und dem Hrn. von **Stjernmann** gefüret. Er betraf den StammVater dieser Familie, den man aus einem **obersten** Stückgieser zum **Obersten** von der Artillerie und GeneralFeldzeugmeister machen wollte.

(9) S. oben im 3ten Stück S. 487. Man wird sie nächstens im **Hamburgischen Magazin** übersetzt lesen.

(10) Seine Gedanken laufen dahinaus, daß "D. **Ailhauds** System von den Krankheiten unrichtig sei, sein Pulver aber, wenn es auf eine vernünftige Art gebraucht würde, so gute Wirkung thue, daß man nicht minder für dieses als andere gute ArzeneiMittel Gott als den Urheber zu preisen, dem Hrn. D. **Ailhaud** aber, als dem Werkzeuge dieser Erfindung, zu danken Ursach habe."

Hrn. D. Hogströms Oekonomische Anmerkungen über OstGotland.

Nachricht von einigen Versuchen in der Land-Haushaltung.

Betrachtungen über die menschliche Seele.

Vorschlag, ein InoculationsHospital in Stockholm zu errichten.

Kritik über des Hrn. ObristLieutenanten Vergius HaberVerwandelung. (11)

(11) Die Verwandlung des Habers in Roggen hat in Schweden eben so viel Aufsehen gemacht als auserlandes; sie hat aber daselbst mer Widerstand als Beifall gefunden. Man wechselte eine Menge Schriften pro und contra darüber: dennoch ist bis diese Stunde noch nichts entschieden worden. In dem Stockholm. Wochenblatt las man viele eingesandte Berichte von Geistlichen, Landwirten, und andern zuverlässigen Personen, denen die Versuche, die sie angestellt, so vollkommen gelungen, daß sie bei scharfer Untersuchung die schon verwelkten HaberStoppeln von dem dazwischen aufgeschossenen Roggenhalm deutlich unterscheiden können; welches sie mit vielen Zeugen eidlich zu bekräftigen sich erboten: Allein andere konnten schlechterdings aus Haber keinen Roggen erzwingen, so sorgfältig sie auch die Versuche nach des Erfinders Vorschrift angestellet hatten. Herr Bogislaus Hornborg aus Petersburg prüfte die Sache in einer Disp. de Transmutatione Frumentorum, die er den 28. Sept. 1757 in Upsala unter dem Ritter Linnäus hielt, nach Botanischen Gründen, und erklärte sie zufolge deren für unmöglich. Die meisten argwonten, es sei ein Versehen dabei vorgegangen, und das was Hr. Vergin einen Versuch nenne, sei ein bloser Zufall gewesen. Ein Ungenannter machte eine Theologische Streitig-

Des Probst **Ekmans** Vorschlag vom Jar 1697, wie dem GetreideMangel abzuhelfen.

Schreiben, von dem grosen Nutzen den das Brandewein-Verbot in Schweden gestiftet.

Schreiben von dem Fungo Quercino (12).

Der

Streitigkeit daraus: er fürte Christi Worte an, man könne nicht Trauben von denen Dornen, oder Feigen von den Disteln lesen, und bezeugte, daß er dem Erlöser mer NaturKenntniß zutraue, als dem Hrn. ObristLieut. **Vergin**, weil nach Pauli Worten GOtt warhaftig und alle Menschen Lügner wären. Hr. **Vergin** sahe indessen die Bewegungen, die seine Entdeckung verursachet hatte, geruhig an, ohne sich weiter darein zu mengen. Doch war er von der Warheit derselben so überzeugt, daß er in einem nachher gedruckten Brief so gar in die Versuchung geriet, die Worte des Propheten: **Um Abend soll es Lichte werden**, als eine Weissagung auf seine HaberVerwandlung auszudeuten. — Man muß übrigens nicht glauben, als wenn diese Sache völlig neu wäre. Unter den Bauern in Schweden soll es eine alte Sage seyn, daß sich Haber zu Roggen veredeln lasse. Und in einer Disp. de Insula Wisingiana, die im Jar 1714. zu Lund unter dem Professor **Qwensel** von **Magnus Orelgren** gehalten worden, wird nicht nur gesagt, daß man eine Verwandlung der Getreide-Arten auf Wisinsö beobachtet habe, sondern auch diese Verwandlung als eine den Alten bekannte, und (wie es in der Disp. heißt) physisch, theologisch, philosophisch und moralisch mögliche Sache vorgestellt.

(12) Ein WundArzt stellet darinn zum Nachtheil des ProvinzArztes in Abo, Hrn. D. **Hartmanns**, einen Chirurgischen Casum ganz falsch und unrichtig vor, und diß mit einer Dreistigkeit, die der Unverschämtheit sehr nahe kommt. Hr. **Hartmann** hat ihm im 3ten Jargang S. 835 zu rechte gewiesen.

Der **dritte** Jargang enthält ungleich mer so wol LebensBeschreibungen als andere eigentümliche Stücke. Die vornemsten darunter sind:

Des Bischoffs in Linköping D. **Rhyzelius** Vorschlag der Möglichen und Nutzbarkeit einer Schiffart zwischen der Ostsee und dem WäterSee, eingegeben beim ReichsTag 1741.

A. **Schönbergs** Geschichte der Heraldik in Schweden, in 3 Absätzen.

6 Streitschriften über die HaberVerwandlung.

Ein geistliches Lied in Schwedischer Sprache, das noch vor der Reformation gedruckt worden.

Schreiben über einige Dinge aus der Schwedischen Kirchengeschichte (13).

Schreiben von einem sehr raren im Jar 1661 gedruckten deutschen Buch, das die Aufschrift hat: **die untrewe Margretha Brahe, Grävin zu Wisingsborg.**

(13) Der Verfasser eifert heftig über den Undank des seel. **Mosheims** und andrer neuerer Kirchen-Geschichtschreiber, daß sie die Verdienste der 2 letztern Schwedischen Könige um die Lutherische Gemeine nicht mit unter den prosperis huius sæculi fatis ecclesiæ christianæ angemerket hätten. Diese Verdienste sind die durch Karl XII A. 1707 wieder hergestellte ReligionsFreiheit in Schlesien, und das freie Exercitium religionis lutheranæ im Orient nebst der Erlaubniß, in Konstantinopel eine Lutherische Kirche zu bauen, welche beide Dinge durch das im Jar 1739 mit der Ottomannischen Pforte eingegangene DefensivVerbündniß ausgewürket worden.

Schwedens Teilnemung an dem gegenwärtigen Deutschen Krieg. (14)

M. Aelfs Lateinische Elegie über diese Teilnemung.

Anmerkungen über die **Folkungische** Familie.

Streitschriften zwischen dem Hrn. Prof. **Martin** und dem Assessor **Hierzeel**. (15).

Des

(14) Dieser Artikel ist fortgesetzt worden. Die 7de Fortsetzung findet sich im Februar 1759.

(15) S. oben im 37 Stück S. 480. Hier sind einige von Hrn. **Hierzeels** Sätzen, die das Unglück hatten ein Opfer des muntern Witzes und der beissendsten Satyre des Hrn. Prof. **Martins** zu werden: "Es ist falsch, daß die Medicin der Stamm, und die Chirurgie nur ein Zweig desselben sei. Die WundAerzte sind heut zu Tag Medico-Chirurgi, so wie die Aerzte Chirurgo-Medici sind, wenigstens seyn sollten. Es ist unbillig, daß heut zu Tag die Medici vor den Chirurgen den Vorrang haben. Es ist eine ausgemachte Sache, daß ein Chirurgus ein Studierter, ja warhaftig gelert seyn kan, ob er gleich nicht Doctor ist, und daß er, wenn er seine Zeit recht anwendet, es in der Kunst Krankheiten zu heilen weiter bringen kan, als wenn er viele Jare auf Universitäten gewesen; denn es giebt ja überall Sprachmeister und Bücher rc. Die Eigenschaften, die ein WundArzt haben muß, sind Gaben I. der **Natur**; er muß 1) einen guten Verstand, und 2) ein gutes Gedächtniß haben, 3) mitleidig, 4) beherzt und 5) freundlich seyn, 6) nicht zu sehr auf Gewinst sehen, 7) nicht zu offenherzig seyn, und 8) von allen gutes reden. In Ansehung des Körpers muß er 1) eine leichte und 2) gewisse Hand haben, 3) gut sehen, 4) fein fülen, 5) gut riechen, 6) gut hören, 7) gut schmecken können. II. des **Glücks**. Er muß a) von honetten Eltern gebo-

Des Probsts Acrelius Nachricht von dem Zustand der Schwedischen Gemeinden in Amerika.

Bedenken der Theolog. Facultät in Upsala über die Symbolischen Bücher, sonderlich die Formula Concordiä, dat. den 8ten März 1647.

Nachricht von Jakob Hunterus und dessen seltener Lateinischer BriefSammlung, gedruckt zu Wien 1631. (16)

Des Bischoffs D. Rhyzelius Vorschläge, die Schwedische Sprache zu verbessern, und sie zu einer gewissen Einförmigkeit zu bringen, in 2 Absätzen. (17)

Decas

geboren b) einigermasen bemittelt seyn, c) von geschickten und tüchtigen Lerern unterwiesen werden, und d) Gelegenheit haben, ohne Anfürung zu praktisiren. III. der Kunst: Er muß 1) Französisch, Latein, Deutsch, Griechisch Holländisch und Englisch verstehen, 2) zeichnen können, 3) die Philosophie, insonderheit in die Logik eine Einsicht haben, 4) in der Theologie, 5) Physiologie, 6) Anatomie, 7) Pathologie, 8) Therapie, 9) Materia Medica, 10) Chemie, und 11) Pharmaceutik zu Hause seyn. 12) die Chirurgischen Werkzeuge sowol ihrem Namen als Gebrauch nach kennen, und 13) die Praktische Therapie gut inne haben. rc.

(16) Hr. von Stjernmann hat diese Nachricht mit Zusätzen bereichert im ersten Quartal des 4ten Jargangs S. 40.

(17) Dieser Aufsatz ist grossenteils Polemisch. Verschiedene neuere Schwedische Grammaticker sind darinnen nicht auf die feinste Art herumgenommen. Einer davon, der Hr. Professor Swen Hof, hat sich im Julius 1758 zureichend vertheidiget.

Decas prior & posterior Thesium de libris nostris Symbolicis, auct. Laurent. Molin Theol. D. & Prof. Prim. 1715 Upsaliæ (18)

Leben und Schriften des berümten Antiquarii **Olof Verelius.**

Eloge du Marechal Banier, aus einer Handschrift der Wolffenbüttel. Bibliothek.

Lidbecks Schreiben von verschiedenen in **Gotenburg** neuerlich gemachten Einrichtungen. (19)

D. Hagströms Beschreibung der Stadt **Hernosand.**

Auszug aus dem KirchenBuch eines Dorfes nicht weit von Kalmar, vom Jar 1597.

Beschreibung einer neuen Schwedischen Berg-Medaille.

Linnäi Vorrede zu dem Museo Regio. (20)

Weßmanns Nachricht von seiner Reise durch Blekingen und Schonen (21).

Bälters Schreiben von dem DomProbst D. **Olof Celsius.**

Schrei-

(18) **Molin** wollte das ConcordienBuch nicht für ein eigentlich so genanntes Symbolisches Buch erkennen. Allein der Bischoff in Abo D. **Joh. Gezelius** nam es in Schutz, und schrieb noch eben das Jar ein Bedencken in Schwedischer Sprache zum Vorteil desselben, welches im **August** 1758 abgedruckt stehet.

(19) Eine Fortsetzung davon stehet im Julius 1758.

(20) S. oben im 1sten Stück S. 8—33.

(21) S. oben im 4ten Stück S. 674.

Schreiben von Erziehung der Kinder und einer neuen Art Bier zu brauen.

Eine grose Menge Briefe von Gustaf I. Karl IX. Gustaf Adolf, und Karl XI.; von Schwedischen Staatsmännern; von Gelerten, so wol auswärtigen an Schwedische, als von diesen an jene, rc.

Im 4ten Jargange findet man:

Gedicht der Frau von **Nordenflycht** über **Hasselquisten**, als der Hr. Archiater **Bäck** in der Akad. der Wissensch. über denselben parentirte.

Nachricht von einer grossen WasserFlut von 1649, die in OstGotland zur Epoche geworden.

Nachricht von einer Kosmographischen Gesellschaft in Upsala.

Nachricht von einem raren Buch Vita Suercheri Simonis, Sueci, Marpurg. 1592.

Urteil, wodurch dem Baron Karl de **Mornai** wegen Hochverrats an dem K. Johann III. im Jar 1574 der Kopf abgesprochen worden.

Schreiben, dem Prof. Joh. **Folcher** und dem Jesuiten Joh. **Robeck** (22) betreffend.

Leben des Lagmanns und Grafen **Gust. Leonhard Stenbock**, † den 30ten Maj 1758.

Be-

(22) Merere Nachrichten von **Robeck** sind im Decemb. 1758 zu lesen.

Nachricht von Sivard **Grubbes** Tagbuch(23).

Schreiben von **Löfling** aus Lissabon an Hrn. **Lidbeck** in Lund. (24)

Beschreibung der Stadt **Lovisa** in Finnland.

Gedanken vom Seidenbau in Schweden.

D. **Wallins** Attestat von K. Karls XI. Tod.

M. **Sotbargs** Schreiben von dem in der Wolffenbüttel. Bibliothek unlängst entdeckten Fragment vom Ulfilas.

Nachricht von denen von dem OberInspector **Gries** angestellten Fischereien.

Wiederum viele Briefe von alten Königen und Königinnen, vom K. **Stanislaus**, u.a.m.

(23) Das Exemplar, daß der Verf. dieser Nachricht überkommen, ist weit vollständiger, als dasjenige, das der Hr. Professor. **Bring** in seiner **Samling** ꝛc. (S. oben im 4ten Stück S. 636.) excerpiret hat.

(24) Es stehet nicht in der obenangezeigten Löflingischen Reisebeschreibung.

XIII.

XIII.

Försök til en Allmän Historia om Handel och Sjöfart uti the äldsta tider.

Utom Inledning til Handels-Historien i gemen handlas utförligen om Phöniciernas Handel, Manufakturer, Nybyggen och Sjöresor. Jemte Bihang af Förklaring öfer Jesaiä 23dje och Ezechiels 27de Capit. som omröra Tyriernas Handel.

August Ludwig Schlözers Versuch einer allgemeinen Geschichte der Handlung und Schiffart in den ältesten Zeiten, worinnen, nach einer Einleitung in die HandelsGeschichte überhaupt, der Handel, die Manufakturen, Kolonien und Seefarten der Phönicier ausfürlich beschrieben werden. Nebst einem Anhang, der eine Erklärung des 23sten Kap. Jesaiä und des 27ten im Ezechiel enthält, die beide den Tyrischen Handel betreffen.

Stockholm gedruckt von Grefing, 1758. Reg. 8vo. S. 250, ohne die Vorrede von 10 S.

Die Geschichte des Handels ist eines der anmutigsten aber zugleich noch am wenigsten bearbeiteten Felder der alten WeltGeschichte. Der Handel, dieser Abgott der heutigen StatsKunst, zeigte schon in den früheſten Zeiten nach der SündFlut seinen mächtigen Einfluß in die moralischen und politischen Revolutionen des menschlichen Geschlechtes. Er war es, nicht die Künste, nicht die Wissen-

Wissenschaften, der die Menschen aus den Wäldern rief, sie aus herumirrenden Barbaren zu gesitteten Völkern machte, und bürgerliche Gesellschaften stiftete. Er war es, der schon vor mehr als dreitausend Jaren zwei mächtige Staten gründete, die einen langen ZeitRaum hindurch mit unter die berümtesten auf dem Erdboden gehörten. Ihm hatte das blühende **Phönicien** seinen Reichtum, das gesittete **Griechenland** seine Künste und seine Artigkeit, die stolze Mitbulerin von Rom **Karthago** ihre ungeheure Macht, und gewissermasen ganz **Europa** seine heutige civilisirte Gestalt zu danken. Dieser Gedanke ist nicht neu: **Montesquieu** hat ihn an mereren Stellen seines Esprit des loix geäußert. Man sollte also glauben, er würde schon merere bewogen haben, die Schicksale des Handels in so entfernten Zeiten aus dem Grunde zu untersuchen, und dem Lichte, das dieser Teil der alten Historie auf die andern alle in so reichem Mase verbreitet, nachzuspüren. Allein diß ist bißher noch nicht geschehen, und **Böclers** Wunsch (*) noch immer unerfüllt geblieben. Was **Huet** in seiner Histoire du commerce des Anciens geliefert, ist sehr mager und unvollständig. Seine meiste Nachrichten betreffen Dinge, die nicht zu seinem Zweck gehören: und auch diejenige, die sonst noch brauchbar wären, verlieren beinahe ihren

Wert

(*) In seiner Diss. de utilitate ex uniuersalis historiæ cognitione capienda.

Wert durch die vielen willkürlichen Raisonnemens, durch die er ihnen eine ganz falsche Verbindung giebt. Eine neuere allgemeine Geschichte der Handlung und Schiffart aber, die vor ungefer 8 Jaren in 4to herausgekommen, kan in gar keine Betrachtung gezogen werden. Der Verfasser gegenwärtiges **Versuchs** füret dieses in der Vorrede an, und macht daher, wegen der Feler und Mängel desselben, einen gegründeten Anspruch auf die verschonende Nachsicht des Lesers.

Die Einleitung geht von S. 1-36, und besteht in 3 Kapiteln. Im **ersten** wird in 13 §phen von der HandelsGeschichte überhaupt, ihrem Inhalt, Nutzen, und Schwierigkeiten gehandelt. Im **zweiten** wird der Ursprung des Handels nebst den allgemeinen Ursachen des Wachstums desselben erkläret. Bei dieser Gelegenheit rücket der Verfasser eine weitläuftige Stelle aus **Maupertuis** Briefen ein, worinnen die grosen Veränderungen und Vorteile beschrieben werden, die dem Handel bevorstehen, wenn die Fart nach Ostindien um Norden herum möglich gemacht, und die unbekannten Länder unter dem SüderPol und in dem in dem inneren Africa entdeckt werden sollten. Das **dritte** erzälet die Schicksale der Handlung durch alle Zeitläufte hindurch.

Die Abhandlung selbst läuft von S. 37-235 in 5 Abteilungen und 178 §phen fort. Die Absicht des Verfassers ist darinnen, von dem Handel der alten Welt überhaupt, von dessen Ursprung an biß auf Alexandern den Grosen, einen Abriß zu geben. Da diese ganze Zeit über die Phönicier die einzige grose Seehandelnde Nation war, die von Tyrus aus nicht nur das ganze Mittelländische Meer, sondern auch jenseits Kadix das Atlantische und Deutsche Meer biß in die Ostsee beschiffte: so hält er sich hauptsächlich bei ihnen und ihren Abkömmlingen den Karthaginensern auf, und mischet nur selten andre HandlungsNachrichten ein, die auf jene nur einmittelbare Beziehung haben. Nach einigen vorläufigen Anmerkungen über die Dunkelheit und Wichtigkeit der Phönicischen Geschichte handelt er in der

Isten Abteilung von den **Verdiensten**, die sich die Phönicier durch ihren Handel um das menschliche Geschlecht erworben haben S. 42—67. Diese bestehen hauptsächlich in zwei Stücken. 1) **Sie haben die Kenntniß der Welt ausgebreitet**, und die Gemeinschaft mit den entlegensten Völkern, die seit ihrer Zerstreuung nach dem Turnbau abgebrochen war, wieder hergestellt. Sie waren es, die das Vorgebirge der guten Hoffnung, die westlichen Küsten von Afrika, Spanien, Britannien, und warscheinlicher Weise auch Skandinavien entdeckten: lauter

Länder,

Länder, die für die älteste Welt eben das waren, was für uns die Länder unter dem SüderPol. Dieses Verdienst ist um so viel glänzender, wenn man die geringen Progressen, die andere Nationen hierinnen gemacht, dagegen hält. Die Aegyptier mussten notwendig schlechte Erdkundige seyn, weil sie keine Seefarer waren: und ihre übertriebene Nachrichten von den Eroberungen ihres Sesostris beweisen solches a posteriori allzudeutlich. Die Griechen waren Seefarer, allein sie wurden es erst lange nach den Phöniciern. Zu der Zeit, da diese sich schon über die Strase hinaus gewaget hatten, vergötterten jene noch ihre Schiffer, die in das nicht sehr weit entlegene schwarze Meer segelten. Daher kommt die schimpfliche Unwissenheit der griechischen Schriftsteller in der Geographie. Nicht ihre Dichter blos, sondern auch ihre Geschichtschreiber dachten sich bei Kadix ein unschiffbares Meer, eine ewige Nacht, und die Grenze der Natur. Die Säulen Herkuls auf der einen, und der Phasis in Mingreilen auf der andern Seite waren zu Platons Zeiten die beiden Extremitäten ihrer Weltkunde. Herodotus kannte weder das Zinn- noch Bernsteinsland, und moquirt sich über diejenige, die die Welt für umflossen hielten. Aristoteles wagte die Vermutung, daß die Länder bei der Strasse mit Indien zusammen hiengen, u. d. m. Ganz anders sieht es mit der Erdbeschreibung bei den Phöniciern

aus. Ihre Nachrichten würden uns die grose Lücke ausfüllen können, die sich zwischen Mose und Homer in der alten Geschichte und Geographie findet: allein diese schätzbare Nachrichten sind in der allgemeinen Verwüstung, die über dieses Volk, ihre Sprache, und ihre Schriften ergieng, begraben worden. Hin und wieder trifft man wol noch in den Griechischen Dichtern Ueberbleibsel davon an (z. Ex. daß die Welt mit Wasser umflossen sei): allein auch diese sind unter den Händen dieser schöpferischen Geister so verändert worden, daß sie kaum mer kenntlich sind. 2) **Sie haben unsern WeltTeil aus der Barbarei gezogen.** Als sie sich zuerst allda zu etabliren anfiengen, fanden sie ein wildes und ungebautes Land vor sich. Die Einwoner waren Barbaren, und die Gegenden, die sie bewonten, Wüsteneien. Wie wild malet uns die alte Geschichte die Griechen ab, ehe noch Phönicische Kolonien bei ihnen anlandeten? **Kadmus** ein Phönicier war es, der ihnen eine menschlichere Gestalt gab. Er versammlete sie in eine Stadt, lerte sie schreiben, schuf ihr wüstes Land um, zapfte die Moräste durch Kanäle ab, und nam KupferGruben auf. Gleichen Dienst erwiesen andere Kolonien den übrigen an der Mittelländischen See belegenen Ländern. Sie brachten ihnen die Erfindungen der damals schon cultivirten Morgenländer und die einheimischen Gewächse Asiens zu. Diejenige, um die sie

sich auf diese Art verdient machten, waren nicht undankbar. Sie vergötterten ihre Woltäter. Man hat längstens angemerkt, daß unter den vielen Herkuls, deren die alte Fabellere gedenket, nichts als Phönicische Kaufleute, oder Stifter Phönicischer Kolonien verborgen lägen.

Der IIte Abschnitt untersucht den **Ursprung** der Phönicier und ihrer Handlung, S. 67-91. Sie stammen von dem **Ham** ab, und sind eben diejenigen, die wir aus der heil. Schrift unter dem Namen Kananäer kennen. Nach dem einstimmigen Zeugniß der Alten wonten sie anfangs oben am Persischen und Arabischen Meerbusen. Vom rothen Meer haben sie auch vermutlich den Griechischen Namen Phönicier bekommen; so wie Plinius bemerket, daß eine ehedem bei Cadix belegene kleine Insel mit einiger Beziehung auf die alte StammWonung ihre Anbauer **Erythia** benennet worden. Kurz vor Abrahams Zeiten zog sich eine Kolonie von ihnen, wie aus Mose erhellet, nach Palästina, und baute warscheinlicher Weise damals **Sidon.** Diese Stadt ist ungemein alt; schon in Jakobs Geschichte wird ihrer gedacht. Homer unterscheidet an einigen Stellen die Sidonier deutlich von den Phöniciern; diß kommt vielleicht daher, weil ihnen die andern Kolonien in einer so langen Entfernung nachgefolgt, daß man nicht mer wusste, daß beide ursprünglich nur Ein Volk

wären. Unter der Zeit, da sich Jakobs Nachkommenschaft in Aegypten aufhielt, breitete sich diese Nation vom roten Meer her in dem verlassenen Palästina immer weiter aus, und Josua konnte sie nicht anders als nach grosen und blutigen Kriegen in ihre alte Grenzen zurücktreiben. **Tyrus** fängt schon unter David an einige Figur zu machen; allein sie muß doch nachher erst der HauptSitz des Phönicischen Handels geworden seyn, weil Homer, der um diese Zeit lebte, und der Phönicier so oft erwänet, ihrer kein einzigesmal Meldung thut. Ihr plözlicher Anwachs brachte **Newton** auf die Gedanken, sie müsse durch Flüchtlinge vom roten Meer verstärket worden seyn, als David diesen Strich Landes mit äusserster Strenge verwüstete. — Eben diese Gegenden des roten Meeres scheinen das ware Vaterland der Handlung zu seyn, und nicht die Küsten des Mittelländischen. Man trift auch wirklich hier die Midianiter an, die allerersten Kaufleute, deren die Geschichte Erwänung thut, und biß auf Davids Zeiten findet man Spuren von mereren handelnden Nationen daselbst. Hier war es also auch vermutlich, wo die Phönicier die erste Handlung trieben, die sie nachher in Palästina weiter fortsezten. Herodotus sagt, ihr erster Handel habe in Verfürung Assyrischer und Aegyptischer Waren bestanden. Diß waren die ersten cultivirten Reiche nach der Sündflut, wo folglich die Emsigkeit einen Ueberfluß von Producten,

ducten, und die Ueppigkeit, die der Cultivirung eines Volkes auf dem Fuse folget, neue Bedürfnisse machte: Beides sind Dinge, die unmittelbar einen Handel hervorbringen.

Der IIIte Abschnitt erkläret die **Ursachen**, die den Phönicischen Handel zu einer so erstaunlichen Höhe gebracht, S. 91—142. Diese Ursachen sind 1) **die unvergleichliche Lage Phöniciens.** Der Boden selbst taugte nicht viel; allein von einer andern Seite betrachtet, hatte die Küste desto grössere Vorteile zum See-Handel. Sie hatte gute SeeHäfen, der nahe Libanon versahe sie überflüssig mit SchiffBauholz, und ausserdem war sie der Mittelpunct der ganzen damals bekannten Welt, wo die Waren des äusersten Britanniens am bequemsten gegen die Indischen, und die Scytischen gegen diejenigen aus dem inneren Afrika konnten ausgetauscht werden. 2) **Ihre Manufakturen.** Die vornemsten waren Glas und Purpur. Hier wird nach Anleitung dessen, was der Hr. Professor **Michaelis** und Hr. Prof. **Hamberger** in den Commentar. der Götting. Societät der Wissenschaften von der Geschichte des Glases geschrieben, von der zufälligen Erfindung desselben durch Phönicische Kaufleute, von der unglaublichen Kostbarkeit desselben in den ältesten Zeiten, und von den feinen Künsten, deren sich die Phönicier bedient, um sich des Alleinhandels von dieser

teuren Ware zu versichern, gehandelt. Der Tyrische **Purpur** ist sehr berümt. Seine Erfindung eignet die Mythologie einem Tyrischen Herkul, d. i. einem Phöniciischen Kaufmann zu: allein es ist ungewiß, ob er zu den **ältesten** Phöniciischen Manufakturen gehöre, besonders da **Ezech.** XXVII. gesagt wird, Tyrus habe Purpur aus dem Peloponnes bekommen. 3) **ihre Erfindungen zur Erleichterung des Handels und der Schiffart.** Sie fürten, wie Alcidamas bezeuget, die **Münze** ein, und erfanden die **NachtSeglation**, wie sie die Griechen nennen, d. i. die Kunst nach dem Lauf der Sterne zu segeln. Diß leztere brachte sie sonderlich in vorzüglichen Ruf bei der alten Welt. Sie waren die berümtesten Seefarer ihrer Zeiten, und auch von auswärtigen Mächten zu den wichtigsten SeeExpeditionen gebraucht. **Salomo** lies sich Seeleute von Tyrus kommen, als er einen Handel auf Ophir errichtete. **Neko**, König in Aegypten, lies durch sie Afrika umschiffen. **Semiramis** forschte durch sie die Indischen Meere aus, und **Alexander** brauchte sie zu gleichem Dienst. Die Griechen erkennen sie für ihre Lehrmeister in der SteurmannsKunst; sie nannten auch den kleinen Bär nach ihnen **Phönice.** Daß sie den Kompaß nicht hatten, ist wol ausgemacht. Desto mer aber ist es zu bewundern, daß sie dem ungeachtet SeeReisen getan, wo sie sich sehr weit von den Küsten ent-

fernen mussten. Ihre Fart in die Amerikanischen Gewässer würde entweder eine Fabel oder ein Rätsel seyn, wenn man nicht die beständigen Winde zu Hülfe näme, die bekanntlich auf dem WeltMeer wehen und zu gewissen JaresZeiten regelmäsig abwechseln. Vermittelst eines solchen SW Windes wagte es **Hippalus** von Capo de Celi aus gerade nach Kalekut in Ostindien zu segeln, ohne wie vorher dichte an den Arabischen Küsten wegzustreichen, und sein Unternemen glückte so gut, daß dieses zu der Römer Zeiten eine ordentliche Fart wurde. 4) **ihre SeeMacht.** Diese zeigte sich unter der Persischen Monarchie in ihrer Größe. Die Perser, von denen sie halb als Untertanen und halb als Allürte angesehen wurden, bedienten sich ihrer Flotten zur Ausfürung ihrer ungeheuren Entwürfe. Durch sie züchtigten sie die unbändigen Jonier; durch sie brachten sie auch die ganze Küste von KleinAsien bis in die Krimmische Tartarei hinauf unter ihre Botmäsigkeit. **Kambysis** Anschlag auf Karthago mußte blos deswegen unterbleiben, weil die Phönicier nicht wider ihre Brüder fechten wollten. Unter dem **Darius** fiengen zwar die Perser an, selbst eine SeeMacht zu werden: allein die Phönicischen Schiffe machten noch immer ihre Stärke aus. Von der Flotte, die **Xerxes** nach Griechenland fürte, bestund der 4te Teil aus Phönicischen Schiffen: ihre Befelshaber hatten den Vorsitz in dem KriegsRat, den Xerxes kurz vor

der Schlacht bei Salamin hielt: ein Sidonisches Schiff hatte die Ehre, das AdmiralSchiff zu seyn, auf dem sich Xerxes selbst befand: und in dem Treffen wurden die Phönicier so gestellt, daß sie mit den Atheniensern, die man feindlicher Seits für die besten SeeSoldaten hielt, zu schlagen kamen. Allein dieses Treffen war das Grab ihres Rumes. Mardonius schob hauptsächlich auf sie die Schuld, daß es verloren worden. Drei von ihren Schiffen fürten die Griechen im Triumf auf, die man lange nachher noch in Griechenland sah: die übrigen, welche entkamen, dienten nur dazu, des Xerxis Rückzug zu decken. Von der Zeit an hatten die Griechen zur See die Oberhand. Allein so wie die Phönicische SeeMacht fiel, so stieg dagegen in einem andern WeltTeil die Karthagische, die sich durch die blutigsten Schlachten mit den Sicilianern zu den grosen Punischen Kriegen vorbereiteten, die die Herrschaft der Welt zwischen Rom und Karthago entscheiden sollten. 5) **ihre StatsVerfassung.** Auch die Phönicische HandlungsGeschichte bestätiget den Grundsatz, daß die Handlung nur unter dem holden Schatten der Freiheit blühen könne. Phönicien stund nicht unter Einem Oberhaupt: es war vielmer in eine Menge kleiner Staten zerteilt. Sidon, Tyrus, Berytus, Aradus, und Byblus hatten ihre eigene Könige. Diese Zerteilung der Macht hielt diese Prinzen von der wilden Liebe zu Eroberungen

ab,

ab, die sich mit dem HandelsGeist so wenig vertragen kan; und schrenkte ihr ganzes Interesse in eine einzige Stadt ein, deren Herren sie waren, und deren ganzes Wolseyn auf dem Handel beruhte. Allem Ansehen nach waren auch ihre Rechte ziemlich klein; die Tyrische RegierungsForm war vermutlich das Muster, wornach die Karthagische gebildet worden. Diese leztere aber war nichts weniger als Despotisch. 6) **ihr Charakter.** Die Griechen schildern ihn sehr stark so wol von der guten als schlechten Seite. Aus beiden blicket der ächte KaufmannsGeist mit allen seinen Tugenden und Lastern hervor.

Der IVte handelt von ihren **Kolonien.** S. 142—215. Hier erscheinet der Phönicische Handel in seiner vollen Größe. Hier siehet man die Grenzen ihrer Schiffarten, welches beinahe eben diejenigen waren, als die Grenzen der alten Welt. Ein altes Volk übet hier schon die Grundsäze der feinsten HandelsPolitik aus, die Stolz und Unwissenheit für Erfindungen unserer so genannten erleuchteten Zeiten ausgeben: und ein Senat von Karthago nimmt zur Erhaltung und Erweiterung der Handlung solche MasRegeln (*), die der Weisheit eines Brittischen Parlaments würdig wären. Nach einigen-

(*) z. E. Bei den HandelsTractaten die Karthago mit Rom schlos.

gen allgemeinen Anmerkungen über die Kolonien der Phönicier werden ihre Etablissemens in Asien, Griechenland, und den griechischen Inseln, in Afrika, Malta, Sicilien, Sardinien, Korsika und Minorka, und in Italien, Frankreich, Spanien und Britannien beschrieben: worauf eine Nachricht von ihren Farten in die Ostsee, um den Bernstein abzuholen, um Afrika herum vor dem Vorgebirge der guten Hoffnung vorbei, und biß in die Amerikanischen Gewässer folget. Das meiste in diesem Abschnitt ist ein Auszug aus **Bocharts** Kanaan. Doch sind hin und wieder Verbesserungen und Zusätze eingestreuet.

Der Vte begreift den **Untergang** des Phönicischen Handels S. 215—235. Dieser Handel war fast so wie der Holländische auf einen sehr unsichern Fuß gebauet. Er gründete sich größtenteils auf die Faulheit, Unwissenheit und Barbarei anderer Völker, deren Schätze sich die Phönicier als ihrer eigenen bedienten, und auf fremde Kosten reich wurden. Er würde also blos durch den Lauf der Natur nach Alexanders Zeiten gefallen seyn, da sich der HandelsGeist auch der Griechen bemächtigte. Allein es kam nicht einmal so weit. Er wurde plötzlich und auf einmal durch einen Eroberer zu Grunde gerichtet. Schon zur Zeit der Jüdischen Könige musste Tyrus von Salmanassern eine 5jährige Belagerung

aus:

ausstehen, und Sidon nebst andern Phönicischen Städten Assyrische Hoheit erkennen. Nebukadnezar eroberte Tyrus; allein es erholte sich wieder, und ward blühender als vorher. Ochus zerstörte Sidon. Zwanzig Jare darnach öffnete es freiwillig Alexander dem Grosen seine Tore, und nam von seiner Hand ohne Widerrede einen neuen König an. Allein Tyrus erwies sich gegen diesen Sieger weniger gefällig. Es verweigerte ihm den Eintritt, den er verlangte, um dem Herkules allda ein Opfer zu bringen. Der Abschlag schmerzte Alexandern; er drohete mit einer Belagerung, er lies die Stadt feierlich auffordern: allein die Tyrer brachen das VölkerRecht, und stürzten seine Gesandten in die See. Nun war nichts mer übrig, als Gewalt zu brauchen. Mit einer LandArmee eine Stadt anzugreifen, die auf einer Insel lag; schien ein unsinniges Unternemen zu seyn. Allein Alexander zwang die Natur, machte Tyrus zu einer Halbinsel, und wurde ihrer nach 7 Monaten Meister: so lange hatte diese einzige Stadt den Lauf seiner Siege gehemmet. Mit ihrem Untergang endiget sich die älteste HandelsGeschichte. Der Handel bekam nunmer einen ganz andern Lauf. Aegypten ward durch die weise Sorgfalt seiner Beherrscher der Sitz desselben, und Alexandria wurde Tyrus.

Der **Anhang** besteht aus 14 Seiten. Sein Inhalt ist schon auf dem TitelBlatt angemerkt. Mit Citationen ist das Buch nicht überhäuft: doch

doch hat der Verfasser in der Vorrede überhaupt die Schriften angezeigt, deren er sich bei der Ausarbeitung vorzüglich bedienet hat. Die Zuschrift ist an den Hrn. **Karl Wilhelm Seele**, Lübeckischen Agenten und Groshändlern in Stockholm, gerichtet. Dieser grosmütige und freigebige Mann ist dem Verfasser nicht nur zur Verfertigung dieser Schrift die nächste Veranlassung gewesen, sondern er hat solche auch auf seine Kosten drucken lassen.

XIV.

Vermischte Berichte vom Jar 1759.

I. **Bei der Akademie der Wissenschaften.** Den 9ten Maj legte der StatsSekretar Hr. **Karl Carleson** sein Präsidium mit einer Rede vom GetreideMangel nieder, worauf solches der KammerRat Hr. **Olof Malmerfelt** wider erhielt. Den 18ten Jul. wurde der Hr. Kommerz-Rat **Alströmer**, und den 31ten Octob. der Hr. Inspector **Runeberg** Präses.

Zu neuen Mitgliedern wurden erwält 1) den 9ten Maj Hr. **Elias Bertrand** Pastor in Bern, Hr. **Guettard**, Prof. der Medicin zu Paris, und Hr. **Daviel** ein WundArzt gleichfalls zu Paris. 2) den 3ten Octob. Hr. **Peter Gadd**, Prof. der Chemie

Chemie in Abo, und Hr. Mag. **Johann Karl Wilke.**

Gedächtniß-Reden: 1) den 14ten März über den Admiralitäts-Apotheker **Joh. Jul. Salberg**, von dem Hrn. Assessor **Ribe.** 2) den 25. April über den Lands-Hauptmann Baron **Henr. Wrede** von dem Hrn. Commissarius **Kryger.**

Die Rede, die der Hr. Oberst-Lieut. **Nordenschöld** den 20ten Aug. 1758 bei Niederlegung des Vorsitzes gehalten, ist nun bei Salvius auf 2 Bogen gedruckt worden, und handelt von dem **Nutzen, den das Abzapfen des überflüssigen Wassers aus Land-Seen und Morästen in Finnland haben würde.**

Der Sekretar der Akademie, Hr. **Wargentin**, ward am Ordens-Tag den 28ten April von Se. Mt. zum Ritter des Nordstern-Ordens ernannt. Wegen der Menge seiner Sekretariats-Geschäfte ist ihm der Hr. Mag. **Wilcke** adjungiret worden.

Den 3ten März überreichte die Akademie dem Director der Ost-Indischen Kompagnie, dem Hrn. **Clas Grill**, ihrem Mitgliede, eine goldene Medaille, die sie ihm zu Ehren schlagen lassen, weil er eine ansenliche Summe Geldes zur Erbauung ihrer Sternwarte auf verschiedene Jare ohne Interesse vorgeschossen. Auf der einen Seite dieser Medaille ist des Hrn. **Grills** Brustbild, mit der Umschrift: CL. GRILL COMMERCII SVECO-IND. DIR. Auf der andern aber das in die

die Sterne versetzte Argonautische Schiff mit der Ueberschrift: APUD MEMORES STAT GRATIA FACTI. Unten stehet: SOCIO BENEFICO R. ACAD. SCIENT.

II. **Stockholm.** Den 23ten Januar fiengen der Hr. Kammerherr **Gabr. Polhem** in der reinen Mathematik, und der Hr. Capitain Mechanicus **Karl Knutberg** in der Experimental-Physik ihre Vorlesungen in dem Sal der Akademie der Wissenschaften auf dem Ritterhause an. Wöchentlich wird zweimal damit fortgefaren. In der leztern Wissenschaft hatte schon im Jar 1746 der damalige Sekretar der Akademie **Peter Elvius** Vorlesungen zu halten angefangen: sie hörten aber nach seinem Tode auf. Zur ordentlichen Fortsezung derselben vermachte unlängst der KommerzRat **Sebast. Tham** der Akademie ein ansenliches Capital, zufolge dessen die Akademie den Hrn. Magister **Wilcke** zu ihrem öffentlichen Lector in der Experimental ernannte, der den 18ten Octob. seine Vorlesungen anfieng, und solche seitdem mit besonderm Beifall fortsezet.

Den 22ten März zeigte der Hr. OberIntendent, Graf **Cronstedt** vor Sr. Majest. im Senat das Modell auf, das Hr. **l'Archeveque** (ein Franzos in Königl. Schwedischem Solde) zu König **Gustaf Adolfs** Säule zu Pferd, die

die die Stadt Stockholm auf ihre Kosten setzen lässt, verfertiget hatte. Se. Majest. billigten das Modell, und bezeugten dem Hr. l'Archeveque in sehr gnädigen Ausdrücken Dero hohes Vergnügen darüber.

Den 9ten August starb **Henrich Theoph. Scheffer**, Director bei der Münze, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Den 16ten Septemb. starb **Jakob Richardsson**, Assessor im AntiquitätenKollegio, der das bekannte Werk von **Halland** geschrieben. **M. Erich Tolstadius**, Pastor zu S. Jakobi, starb den 28ten Jul. 66 Jar alt, ein Mann, der aus mer als einer Ursache in der neueren Schwedischen KirchenGeschichte merkwürdig ist. Er war anfangs ein Pietist, und wurde nachher ein vertrauter Freund **Dippels**, als solcher im Jar 1727 in Schweden war, starb aber doch endlich als Beisitzer des Stockholmischen Consistorii, das ihn ehedem verfolget hatte.

Der Bibliothekarius Hr. **Magnus Celsius** ist Mitglied von der Upsalischen Societät der Wissenschaften geworden. Der Informator des Prinzen **Friedrich Adolfs**, der Hr. Lagmann **Benzelstjerna**, hat im April auf einige Zeit seine Bedienung niedergelegt. An seine Stelle kam der Adjunktus Philosophiä in Lund Hr. Mag. **Joh. Just. Gripenschöld.**

III. Upsala. Der Bischoff in Wästerås, Hr. D. Troilius ist ErzBischoff geworden. Sein Stift, das das reichste in Schweden ist, hat der Professor der Theologie in Upsala, Hr. D. Benzelstjerna, wider erhalten. Diß ist der erste geborne Edelmann, der seit der Reformation in Schweden die Bischöffliche Würde bekleidet.

Den 24ten Septemb. hatte diese hohe Schule die Ehre, den König, die Königin, den KronPrinzen, die Prinzessin und den Hrn. ReichsRat Baron Scheffer bei sich zu sehen. Den folgenden Tag hielt der Ritter Linnäus, als damaliger Rector der Universität, eine Rede, und der Hr. Professor Karl Aurivillius eine Disputation, die ein 12järiger Baron Taube wider die Einwürffe verschiedener Professoren rettete. Hierauf besuchte die ganze hohe Gesellschaft, die öffentliche Bibliothek, das MünzKabinet, das Laboratorium Chemicum, den OekonomieSal, die SternWarte, den KräuterGarten, und die Naturalien- und AntiquitätenKammer: und gieng sodann den 26ten Septemb. nach Westmannland auf die Jagd.

Zur Errichtung einer neuen Profession der Praktischen Oekonomie hat der BergHerr Erich Borgström in Wermeland der Universität ein Kapital von 100000 Thlr. KupfM. geschenkt.

Der

Der König hat diese Profession confirmirt, und den Hrn. Mag. **Joh. Andersson Låstbom** zum ersten Profess. Oeconom. Pract. Regio Borgströmiano & Ordinario ernannt. Hr. M. **Peter Christierna** ist Adjunctus Oekonomiä, und Hr. M. **Gabr. Tybelius** Docens im Deutschen StatsRecht worden. Das erstere ist gleichfalls eine ganz neu errichtete Bedienung.

Die Universität hat ihrem Kanzler, dem Hrn. ReichsRat und Grafen **Ehrenpreus** zu Ehren eine Medaille schlagen lassen. Auf der einen Seite stehet dessen wolgetroffenes Bildniß mit der Umschrift: C. EHRENPREUS COM. R. S. SEN. PRæses COLLegii NOMothetici EQ. O. R. Auf der andern Seite siehet man die Sonne und in einiger Entfernung davon den alten GötzenTempel in Upsala, worinnen die nach Weihnachten höher steigende Sonne angebetet ward, mit der Umschrift: Reg. Acad. Upf. Canc. Suo Aequiss. Et Munif.

IV. **Lund.** Den 21ten März trat der Hr. Professor **Trozelius** seine Oconomische Profession mit einer Rede de Salute Patriæ per Oeconomiam promouenda an. Den 26ten Maj parentirte der Hr. Prof. **Bring** über den jüngstverstorbenen ErzBischoff **D. Heinrich Benzelius.**

V. Abo. Der BücherVorrat der hiesigen Universität, der aus 6000 Bänden besteht, hat durch die Freigebigkeit des Hrn. HofRat Arkenholzes einen beträchtlichen Anwachs, sonderlich an grosen Historischen Werken, erhalten.

VI. Gotenburg. Den 5ten Jul. starb allhie der KommerzRat und Director der Ostindischen Kompagnie, Magnus Lagerström, Mitglied der Stockholmischen Akademie und Upsalischen Societät der Wissenschaften. Die Ausländer kennen ihn aus Linnäi Disput. Chinensia Lagerströmiana.

Den 22ten Sept. starb der DomProbst D. Ubechel, ein Deutscher von Geburt, der in dem Finnischen Krieg 1742 Schwedischer FeldPrediger gewesen war.

Der Verfasser des Gotenburgischen Magazins (s. oben S. 679.) ist mit dem Verfasser des Schwedischen Merkurs in einen heftigen Streit geraten. Der leztere wurde dadurch veranlasset, im 2ten Quartal des Merkurs 1759 S. 172. einen Brief abdrucken zu lassen, den ihm der erstere zuschrieb, als er ihm die ersten Bogen seines Magazins einsandte. Er lautet also:

Geneigter Herr!

Das Gotenburgische Magazin hat hiemit die Ehre, dem Schwedischen Merkur, als einem hohen Oberhaupt in diesem Journalistischen ZeitAlter aufzuwarten, und bittet sehr um Verzeihung, falls es das Unglück hat, ungelert und ungehobelt auszusehen. Ungeachtet der geringen Liebe, die ich zu meinen Geburten habe, behalte ich mir dennoch vor, daß dieses Sünders anfangs geschonet werde: es möchte ihm sonst im Wachstum schaden. Es dürfte ein greßlicher FederKrieg entstehen; wenn wir beide einander angriffen. Ist es möglich, statt eines unbändigen FederFechters ein sanftmüthiger Korrespondente zu bleiben? Ich verharre mit aller Neigung zur Freundschaft und nicht geringerer Eifersucht über Ihre Verdienste

Gotenburg den 20. Jan.
1759.

Ihr gehorsamer Diener
J. Rosen.

VII. Der Streit zwischen den Herrn Kanzlei-Räten von **Stjernmann** und **Ihre**, dessen wir oben S. 664. Erwänung getan, dauert noch zum Vorteil des Publici. Hr. von **Stjernmann** hat auf den Brief des letzteren in einer sehr gelehrten Schrift geantwortet, die den Titel füret: Brefvæxling emellan tvænne Wænner rc. gedr. bei Salvius 1759, gr. 8vo. S. 62.

Ein

Ein gewisser, Namens **Ekholm**, mischte sich wie die Aesopische Krähe in den Streit dieser berümten Männer, und lies **Anmerkungen** über Hrn. **Ihres** Brief drucken, die 24 S. in gr. 8. betragen. Diß ist ein gewaltiger Auctor, der in der neuesten Schwedischen Gelerten Geschichte nicht vergessen werden darf. Er hat in kurzer Zeit 5 Werke in gr. 8, wovon die meisten 1¼ Bogen stark sind, drucken lassen, und darinnen mer Polemik verschwendet, als mancher in ganzen Folianten nicht thut. Das wichtigste in seinen **Anmerkungen** ist, daß er mit einer mer als Masoretischen Genauigkeit, die Stellen bemerket, wo Hr. **Ihre** das Wort lemna mit e oder æ, följa mit einem oder 2 l, Munk mit oder ohne c geschrieben hat.

Inhalt
des Fünften Stücks.

I. Linnæi Systema Naturæ Tom.II. S. 683.

II. Petr. Löflings Reise nach den Spanischen Ländern in Europa und Amerika S. 687.

III. Chemia Physica, första Delen, af I.G. Wallerius. S. 719.

IV. Anledningar til nyttig Upmärksamhet under Chinesiska Resor, af Pehr Osbeck S. 725.

V. Nachlese zu dem Leben D. Hasselquists S. 734.

VI. D. Heinr. Benzelii Leben S. 747.

VII. D. Olof Celsii Leben S. 765.

VIII. Catalogus Lectionum Aboensis S. 780.

IX.

IX. Schreiben aus Stockholm von dem gegenwärtigen Zustand der Arzeneikunst in Schweden S. 786.

X. Det Swenska Biblioteket andra Delen S. 795.

XI. — — dritter Teil S. 808.

XII. Den Swenska Mercurius af C. C. Gjörwell, I. II. III. IV. Årgången S. 819.

XIII. Försök til en Allmän Historia om Handel och Sjöfart uti the äldsta tider, af A. L. Schlözer S. 839.

XIV. Vermischte Berichte S. 854.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlözer, August Ludwig von, 1735-1809

Neueste Geschichte der Gelehrsamkeit in Schweden

Bd.: 5

Rostock u.a. (1760)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Lw 1071 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266809-7
VD18 80439810-001